

Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 48 | 72. Jahrgang | 3. Dezember 2017 | 1,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE

Uns verbinden Werte

Filiale Schwerin:
Großer Moor 6 · 19055 Schwerin
Tel. 0800 520 804 10 · www.eb.de

Evangelische Bank



Glockenspiel für Waren
Mit den acht Neuen wächst
Geläut von St. Marien auf 15
Glocken **13**



Anstehen fürs Konzert
Die Bläsermusik im
Kerzenschein zieht immer
mehr Menschen an **15**

MELDUNGEN

**Mehr Geld für
Telefonseelsorge in MV**

Schwerin. In den nächsten zwei Jahren werden zusätzlich 50 000 Euro für die Telefonseelsorge in Mecklenburg-Vorpommern bereitgestellt. Damit werde die Landesförderung auf 100 000 Euro pro Jahr verdoppelt, sagte die sozialpolitische Sprecherin der CDU-Fraktion, Maika Friemann-Jennert, am Mittwoch in Schwerin. Mit ihren vier Standorten sei die Telefonseelsorge unverzichtbarer Ansprechpartner für Menschen in Not. „Rund um die Uhr und an jedem Tag im Jahr.“ Sie werde von mehr als 250 Ehrenamtlichen getragen. „Die Mittelaufstockung soll auch für diese Menschen eine Form der Anerkennung sein.“ Zudem ist der Bedarf an psychosozialer Beratung in den letzten Jahren erheblich gestiegen. *epd*

**2000 Puzzleteile für den
Kirchturm Altentreptow**

Altentreptow. Die Turmsanierung der St. Petri-Kirche im vorpommerschen Altentreptow wird voraussichtlich knapp 600 000 Euro betragen. Das Mauerwerk, die innere Holzkonstruktion im Turmschaft und die barocke Turmhaube der Kirche müssen dringend saniert werden. Um den Eigenanteil aufzubringen, hat die Gemeinde 2015 eine Spendenaktion gestartet: 2000 Puzzleteile der Kirche sind ab einem Wert von jeweils 25 Euro zu erwerben. Der aktuelle Spendenstand liegt laut Internetseite bei fast 50 000 Euro. Wie bereits berichtet, stellt das Land MV Städtebau-Fördermittel in Höhe von rund 290 000 Euro zur Verfügung. Dies sei fast die Hälfte der veranschlagten Gesamtausgaben, teilte das Land mit. *epd/sym*

Entdecken Sie die EZ-App
www.evangelische-zeitung.de

GRATIS TESTEN

Ein Licht geht auf

Brot für Welt-Sammlung wird am 1. Advent in Stralsund eröffnet und klärt über Wasserknappheit auf

Mit der ersten Kerze, die angezündet wird, nimmt die größte Spendenaktion Fahrt auf, die die evangelische Kirche in Deutschland veranstaltet. Für MV wird sie in Stralsund eröffnet. „Wasser für Alle!“ fordert darin die Entwicklungshilfeorganisation Brot für die Welt. Der Gottesdienst in St. Marien will, dass auch manchem Besuchern ein Licht aufgeht – nämlich darüber, was „virtuelles“ Wasser ist und was wir selbst mit der Wasserknappheit in der Welt zu tun haben.

Von Christine Senkbeil
Stralsund. Zufrieden döst ein Fischer in der Sonne, als ein Tourist ihn fotografiert und erklärt, wie er mit besserem Management effektiver arbeiten könnte. „Dann hätten sie von allem viel mehr und könnten sich zurücklehnen und die Sonne genießen!“, schließt der ungebetene Berater. „Das kann ich auch so!“, sagt der Fischer. Er hält wohl nichts von dieser Höher-Schneller-Weiter-Mehr-Strategie.

Darsteller der Diakonie-Theatergruppe „Die Eckigen“ setzen diese „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“ von Heinrich Böll in einer szenischen Lesung um. Am Sonntag ist ihr Auftritt: beim Eröffnungsgottesdienst dieser diesjährigen Sammlung von Brot für die Welt für MV – der Entwicklungshilfeorganisation der evangelischen Kirchen Deutschlands. Der nämlich findet am 3. Dezember um 10 Uhr in der Stralsunder Marienkirche statt.

„Wasser für Alle!“ ist dabei das Motto. „Der Gottesdienst wird einen kritischen Blick auf unseren Umgang mit diesem lebenswichtigen Element lenken“, erläutert Johanna Stackelberg vom Diakonischen Werk MV. Sie arbeitete als Regionalreferentin für entwicklungspolitische Bildung und ökumenische Diakonie eng mit den Kirchengemeinden St. Marien und Heiliggeist zusammen, die diesen Gottesdienst vorbereiteten. Die Betrachtung erfolgt aus verschie-



Wasser für alle! ist auch Wochenthema in der Kita Arche, deren Kinder das Spendenschiff zum Gottesdienst bringen.

denen Perspektiven, praktisch von klein zu groß. Die Jüngsten bringen ihr selbst gebasteltes Brot-für-die-Welt-Schiff in die Kirche, das ein Jahr als Spendenbox dienen soll. Schon seit einer Woche beschäftigen sie sich gemeinsam mit Gemeindepädagogin Andrea Lehner intensiver mit dem Thema Wasser. Sie besingen den Kreislauf, sprechen über den Wert dieser Gottesgabe und erfahren, dass es woanders viele Menschen gibt, die nicht einmal sauberes Trinkwasser haben, schon gar keines zum Duschen.

**Gegen die Spirale aus
Schneller-Höher-Weiter**

„Wir sind es ja gewohnt, dass wir nur den Wasserhahn aufdrehen müssen“, so Johanna Stackelberg. Anders die Bauern in Tansania. Ihnen fehlt Wasser zum Felder gießen. Konzerne entnehmen es für Rosen, die wir später

mit ‚Bio-Label‘ darauf einkaufen. „Wir haben eben doch sehr direkt etwas damit zu tun, wenn in Afrika das Wasser knapp ist.“

Der neue Landespastor für Diakonie in MV, Paul Philipps, wird in seiner Predigt auf diesen Aspekt der Unsichtbarkeit des Wasserverbrauchs eingehen. Noch zu Wenige machten sich beim Kauf eines Kaffeebäckchens klar, wieviel Wasser dessen Produktion gekostet hat, sagt er. Genau dies ist nämlich das „virtuelle Wasser“, das dann den Menschen vor Ort fehlt. „Etwa ein Fünftel des weltweit in der Landwirtschaft eingesetzten Wassers wird in ‚virtueller‘ Form ins Ausland exportiert“, erklärt Philipps.

Der Beitrag der Eckigen macht durch die Argumentation des Touristen klar, wohin die Spirale der Schneller-Höher-Mehr-Strategie führt, mit der unsere Wirtschaft agiert – und die nur uns Europäern zugutekommt. Dabei könnten wir, wie der Fischer, ja eigentlich mit sehr viel weniger zufrieden sein.

Fast 850 Millionen Menschen weltweit haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Jeder Dritte lebt ohne sanitäre Einrichtungen. Die Wasserknappheit trifft vor allem Afrika, Asien und Lateinamerika.

Paul Philipps wird gemeinsam mit Dr. Klaus Seitz, Leiter der Abteilung Politik von Brot für die Welt, die 59. Sammlung von Brot für die Welt eröffnen. Ein ganzes Jahr lang wird es in St. Marien dann um die Wasser-Projekte gehen, mit denen die Organisation gegen Land- und Wasserraub durch internationale Konzerne ankämpft. Projektbilder werden in der Kirche ausgestellt, auch Vorträge wird es geben. Die Kollekte dieses Gottesdienstes fließt diesen Projekten zu.

In MV wurden 2015/2016 für Brot für die Welt 959 404,01 Euro gespendet, davon 823 967,12 Euro bei Kollekten in Gottesdiensten. Spendenkonto: IBAN DE10100610060500500500, BIC: GENODE33; Bank für Kirche und Diakonie; Stichwort: BROT – MV hilft.

ZUM 1. SONNTAG IM ADVENT

Die Tür zum Leben

Pastor Tilman Baier ist Chefredakteur der Evangelischen Zeitung und der Kirchenzeitung MV



Ich gebe zu, ich kann den ersten Advent kaum erwarten. So freue ich mich noch immer auf das Anzünden der ersten Kerze am Adventskranz, auf die bisher „verbotenen“ Lebkuchen und das Aufmarschieren aller der Figuren, die seit Jahresanfang in Pappkartons auf dem Boden begraben waren. Als wir im vergangenen Jahr am Sonntagabend vor dem Ersten Advent die Kartons öffneten, da dachte ich, noch ganz unter dem Eindruck des Ewigkeitssonntags: Das ist ja wie Auferstehung für den Nussknacker und das Räuchermännchen.

Mir wurde dabei wieder einmal bewusst, wie viel die Adventszeit mit dem Ewigkeitssonntag verbindet. So, wie das alte Kirchenjahr endet, mit dem Blick über unser begrenztes Leben hinaus, über die Gräber hinweg in die neue Welt Gottes, so fängt das neue Kirchenjahr an: Der Blick hin zur Krippe, auf Gottes Ankunft in der Welt, schließt den Blick auf Gottes neue Welt mit ein. Warum sollten wir sonst Weihnachten feiern? Nicht umsonst steht als Predigttext für diesen Ersten Ad-

vent ein Abschnitt aus der großen Vision des Johannes auf dem Plan. Auch da geht es um Auferstehung, um Zukunft, um ewiges Leben. Doch der Blick auf das Kommen der neuen Welt Gottes eignet sich schlecht zu idyllischen Traumereien.

Johannes, so heißt es, weint. Denn er sieht bei seiner Vision das Buch des Lebens, den Schlüssel zu der neuen Welt Gottes, versiegelt mit sieben Siegeln – und keiner ist würdig, diese Siegel aufzubrechen. Wer kann schon von sich behaupten, ein Leben geführt zu haben, das zum Eintritt in die Sphäre Gottes, zum Eintritt in eine neue, unverdorbene Welt berechtigt? War alle Hoffnung umsonst? Bleibt uns Menschen als Endpunkt nur das Grab, werden wir mit unserem Ende aus dem Buch des Lebens gestrichen?

Doch Johannes werden die Tränen abgewischt. Denn einer ist da, der das Buch des Lebens öffnen kann: Es ist der, dessen Ankniff wir Weihnachten feiern, dessen Tod und Auferstehung wir Ostern bekennen. Jesus, der Christus. Dieser Erste Advent öffnet wieder neu eine Tür in die Zukunft.

Und ich sah in der rechten Hand des, der auf dem Thron saß, ein Buch..., versiegelt mit sieben Siegeln.
aus Offenbarung 5, 1-5

ANZEIGE

AMBIENTE HARMONIE GENUSS STIL

HOTEL & RESTAURANT
NIEDERLÄNDISCHER HOF
01.12. bis 29.12.17

Weihnachtsente & Co

KÖSTLICHES ZUR WEIHNACHTSZEIT

Ihre Tischreservierung nehmen wir gern unter Tel. 0385-591100 entgegen.

Wir freuen uns auf Sie!

ALEXANDRINENSTRASSE 12-13
19055 SCHWERIN
TEL. +49(0)385/591100
FAX. +49(0)385/59110-999
WWW.NIEDERLAENDISCHERHOF.DE



IN EIGENER SACHE

Liebe Abonnenten der Mecklenburgischen & Pommerschen Kirchenzeitung,

unsere Zeitung im Norden Deutschlands ist ein kleines Wunder, das bundesweit bestaunt wird. Nirgendwo hat eine Kirchenzeitung so treue Leserinnen und Leser und nirgendwo ist die Auflage so stabil. Und während in vielen Landeskirchen die Zeitungen zusammengelegt oder eingestellt werden, haben wir in der Nordkirche eine gute Basis für die kommenden Jahre. Ein Grund dafür ist, dass wir hier ein spezielles Konzept für die freie Kirchenpublizistik in der Nordkirche entwickelt haben. Da wir wissen, welcher Stellenwert die Berichterstattung aus Ihrer Region für Sie als Leser hat, und welchen Wert Sie gleichzeitig auf eine qualifizierte Auseinandersetzung mit den großen gesellschaftlichen und geistlichen Themen setzen, haben wir uns vor drei Jahren entschlossen, statt einer einheitlichen Zeitung für die große Nordkirche jeweils eine Ausgabe für Mecklenburg-Vorpommern, für Hamburg und für Schleswig-Holstein herauszugeben. Um die enge Anbindung an die Lebenswelt unserer Leser sicher stellen und gleichzeitig noch genügend Kraft zu haben, um die „großen“ Themen bearbeiten zu können, sind wir weiterhin an den vier Redaktionsstandorten Greifswald, Hamburg, Kiel und Schwerin präsent. Trotzdem haben wir die Redaktionen schrittweise zu einer Redaktion zusammengeführt, die seit Juli mit Pastor Tilman Baier auch einen gemeinsamen Chefredakteur hat. Seit dieser Woche nun, als eine weitere Stufe bei der Umsetzung des gemeinsamen Konzepts, haben alle Zeitungsausgaben denselben Seitenumfang, wodurch die MPKZ-Ausgabe mehr Platz für Berichte und Diskussionen aus MV erhält. Um das Bestehen der Zeitungen und damit auch der Mecklenburgischen & Pommerschen Kirchenzeitung auf Dauer sichern können, müssen wir allerdings ab 2018 auch für alle Ausgaben denselben Preis erheben. Denn bei uns verdienen nun alle Redakteure das gleiche Gehalt, wir zahlen den Austrägern den verdienten Mindestlohn und haben wie alle Zeitungen mit steigenden Druckpreisen zu tun.

Schon seit einigen Jahren zahlen die Abonnenten in den ehemals westlichen Bundesländern im Monat 6,80 Euro für ihre Zeitung, in Mecklenburg und Pommern waren es 4,80 Euro. Wir sind uns bewusst, dass dies eine erhebliche Steigerung Ihres Bezugspreises ist. Wenn Sie sich aufgrund der Preissteigerung die Kirchenzeitung nicht mehr leisten können, rufen Sie uns bitte unter 0385 / 30 20 80 an. Wir finden eine Lösung.

Eine gesegnete Adventszeit wünschen Ihnen
Tilman Baier, Chefredakteur
Dr. Matthias Gülzow, Geschäftsführung

Beilagenhinweis: Der gesamten Auflage ist die Beilage „Hoffnungszeichen e.V.“ beigelegt.

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH,
Geschäftsführer Prof. Dr. Matthias Gülzow
Redaktionskollegium:
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a
Redaktionssekretariat: Michaela Jestrimski, Tel. 0385/30 20 80,
Fax: 0385/30 20 823, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de
Chefredaktion:
Pastor Tilman Baier (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818,
baier@kirchenzeitung-mv.de
Chefin vom Dienst:
Mirjam Rüscher, Tel. 040/70 975 243,
ruescher@evangelische-zeitung.de
Redaktion Mecklenburg:
Marion Wulf-Nixdorf, Tel. 0385/30 20 812, wulf-nixdorf@
kirchenzeitung-mv.de
Redaktion Vorpommern: 17489 Greifswald, Domstraße 23/24
Tel. 03834/77 63 331, Fax 03834/77 63 332
Christine Senkbeil, senkbeil@kirchenzeitung-mv.de
Sybille Marx, marx@kirchenzeitung-mv.de
Vertrieb: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055
Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax 0385/30 20 823, vertrieb@
kirchenzeitung-mv.de
Leserreisen: Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055
Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax 0385/30 20 823,
leserreisen@kirchenzeitung-mv.de
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Bodo Eisner, 0431/55 779 260, anzeigen@kirchenzeitung-mv.de,
Anzeigenagentur Reiner Prinzer, Tel. 0172/31 14 842
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. März 2014.
Anzeigenschluss: 11 Tage vor Erscheinungstermin.
Layoutkonzept: Anke Dessin, Anja Steinig, Sabine Wilms
Layout: Christine Matthies, Allison Liebke, Corinna Kahrs
Druck:
Druckzentrum Schleswig-Holstein, Büdelsdorf
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint
wöchentlich und kann beim Vertrieb (s.o.) bestellt werden. Der
monatliche Bezugspreis beträgt ab 1. Januar 2018 6,80 Euro
einschließlich Zustellgebühr und 7 Prozent Mehrwertsteuer.
Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind
Kündigungen mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende
möglich.
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen
sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich
zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des
Verlages strafbar. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Kiel. Für
unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.

Redaktion: 0385 / 30 20 80
Vertrieb: 0385 / 30 20 811

Das Land braucht den Feiertag

Auch in der Vorweihnachtszeit reißen die Diskussionen um den Reformationstag nicht ab

Der Brückenschlag zwischen den Religionen sei ein guter Grund für den Reformationstag. Das sagte Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil und brachte damit die Diskussion über einen bundesweiten Feiertag wieder in Gang. Auch andernorts im Norden wird diskutiert.

Von Hartmut Metzger

In Niedersachsen wird über den Reformationstag als ständigen arbeitsfreien Feiertag diskutiert: Zum einen, weil sich dort SPD und CDU in ihren Koalitionsverhandlungen darauf verständigt haben, einen zusätzlichen Feiertag einzuführen. Zum anderen, weil die Verhandlungen in das runde Reformationsjahr 2017 fielen.

Den Stein ins Rollen brachte der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil. Der Sozialdemokrat erklärte, dass ihn die Art und Weise überzeugt hat, wie die evangelische Kirche das Jubiläumsjahr begangen habe. Der 31. Oktober als „Tag des Brückenschlags zwischen den Religionen“ mache daher „viel Sinn“ und sei „ein guter Grund für einen Feiertag“.

In Nachbarländern wird auch diskutiert

Auch in den Nachbarländern Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein – sowie auf der Synode in Dithmarschen vor wenigen Tagen – wird erwogen, den Reformationstag zu einem gesetzlichen Feiertag zu machen.

Die vier norddeutschen Länder sowie Berlin haben bisher neun gesetzliche Feiertage, das sind im bundesweiten Vergleich die wenigsten. Bayern dagegen kommt auf 13 Feiertage, in Baden-Württemberg und dem Saarland sind es zwölf, in Rheinland-Pfalz elf und in Hessen zehn.



Feiertage sind Ländersache. Soll der Reformationstag ein Feiertag werden? Die Länder positionieren sich bisher unterschiedlich. Die evangelischen Kirchen auch.

Foto: Knipselne/pixelio.de

Allerdings ist die Diskussion um den Reformationstag als gesetzlichen Feiertag, was er ja 2017 erstmals bundesweit war, nicht ganz spannungsfrei. Schließlich ist der 31. Oktober seit der deutschen Vereinigung bereits in den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen gesetzlicher Feiertag. Und in Sachsen gilt das noch immer für den Buß- und Betttag, den bis 1995 deutschlandweit einzigen evangelischen Feiertag, den die evangelische Kirche 1994 der Einführung der Pflegeversicherung ohne den gewünschten Effekt geopfert hat.

Während sich die evangelischen Kirchen in Niedersachsen und zum Teil auch in den Nachbarländern für den dauerhaften Feiertag am 31. Oktober einset-

zen, bleibt es im Süden merkwürdig still. Sie sehe keine Notwendigkeit, weitere Feiertage zu fordern, erklärt die Evangelische Kirche der Pfalz. Und die hessensassauische Kirche will aus Furcht vor Forderungen der Wirtschaft zuerst einmal den Besitzstand sichern.

Der Norden hofft auf den Jubiläumseffekt

Das solche Begehrlichkeiten Unsinn sind, zeigt sowohl die finanziell gescheiterte Abschaffung des Buß- und Betttags als auch die wirtschaftliche Überlegenheit des Südens, wo es die meisten Feiertage gibt.

Die Protestanten in Norddeutschland wollen die Gunst

der Stunde nutzen und werben für den 31. Oktober als dauerhaften gesetzlichen Feiertag offensiv. Sie wollen die reformatorischen Impulse in die Gegenwart übersetzen und für die Zukunft fruchtbar machen. Der Süden schaut zu.

Klar – Feiertage sind Ländersache. Das Anliegen des Reformationsstags in seiner jetzt gefeierten ökumenischen Dimension wäre aber deutschlandweit für die Gesellschaft und für alle Religionen ein Gewinn. Der 31. Oktober wäre der Feiertag, den Deutschland braucht. Das könnten jetzt sogar die Katholiken unterstützen.

Der Autor Hartmut Metzger ist Chefredakteur der evangelischen Kirchenzeitung der Pfalz „Der Kirchenbote“.

LESERBRIEF

Zum Artikel „Im Zeichen bitterer Scham“ in Ausgabe 44, Seite 1, schreiben Dr. Herbert und Ansgret Knop, Crivitz

Was soll das?

In der Mecklenburgischen Kirchenzeitung vom 29.10.2017 fanden wir die Information über eine Gedenkveranstaltung zum 225. Jahrestag der Judenverbrennung in Sternberg, eine Woche darauf dann den Beitrag „Im Zeichen bitterer Scham“ von Tilman Baier, in dem darüber berichtet wurde, dazu ein Foto von einem „neuen Mahnmal“. Es zeigt vor einer Wand eine Art Grabstein mit Inschrift die Zahl 1492 und den Text „Du sollst nicht töten“ in Deutsch, Lateinisch und Hebräisch. Dies wohl bekannteste der 10 Gebote könnte vielerorts als Mahnung stehen. Aber warum gerade im Vorraum dieser Kirche?

Wir waren und sind sehr irritiert! In beiden erwähnten Texten findet sich keinerlei Hinweis darauf, dass vor zehn Jahren in der Heilig-Blut-Kapelle der Sternberger Kirche feierlich ein Mahnmal übergeben wurde, gestaltet von dem Crivitzer Bildhauer Wieland Schmiedel. Wir erinnern uns gut an die Worte von Landesbischof Maltzahn und Rabbi William

Wolf. Der Schriftsteller Jürgen Rennert interpretierte die Rauminstallation in der Kapelle: Auf dem Boden ein großes weißes Tuch (nicht zu erkennen, was darunter verborgen ist. Es trägt als „Stigma“ ein Kreuz, tief eingestempelt.

Für uns Christen ist das Kreuz ein Zeichen des Heils, doch in Jahrhunderten abendländischer Geschichte wurden in seinem Zeichen auch Menschen geächtet, verfolgt, vernichtet, nicht nur Juden. Zu dieser Schuld müssen wir uns bekennen. Über dem eingekerbten Kreuz hängt ein massives horizontales Stahlkreuz, 1,40 mal 1,40 Meter groß, wie ein Pendel an einem 13 Meter langen Stahlrohr befestigt. Ein Damoklesschwert?

Ja, dieses Mahnmal ist eine Provokation, man muss sich darauf einlassen, sich damit auseinanderzusetzen. Der Entwurf wurde kontrovers diskutiert, nicht nur in der Kirchengemeinde. Doch er wurde realisiert, ergänzt durch die Tafel, die den lokalen Bezug verdeutlicht. Hier in der Wallfahrtskapelle zum Heiligen Blut wurde ja die Verbrennung der Sternberger Juden gewissermaßen gefeiert, sogar noch Jahre nach der Reformation! So steht dies Mahnmal für die Vergangenheit einschließ-

lich der Schuld, die auf uns liegt, und es mahnt an unsere Verantwortung für die Gegenwart und die Zukunft. Nie wieder sollen Menschen verfolgt und vernichtet werden, erst recht nicht im Zeichen des Kreuzes.

Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung berichtete darüber am 14. Oktober 2007 unter dem Titel: „Das Kreuz: Zeichen des Heils und der Schuld“. Ist das alles vergessen, im Papierkorb gelandet?! Immerhin gibt es in der Sternberger Kirche ein gutes Faltblatt zu dem Mahnmal, das auf der Rede von Jürgen Rennert 2007 basiert. Und das Raumkunstwerk von Wieland Schmiedel ist auch noch vorhanden. Es macht die Geschichte des Raumes nicht ungeschehen, fordert jedoch immer wieder zur Auseinandersetzung darüber auf. Hoffentlich bleibt es zugänglich und unverstellt

Als wir erfahren, dass eine Juniorprofessorin gemeinsam mit jungen Menschen die Sternberger Geschichte aufarbeiten will, erwarteten wir, das Ergebnis könnte eine gute, informative Ausstellung sein, mit der die Ereignisse von 1492, die Zeitumstände und die Folgen umfassender gezeigt würden. Dies steht offenbar noch aus. Ein passender Ort dafür wäre zu finden.

Welchen Sinn die jetzt hier präsentierte Steintafel mit dem 5. Gebot in drei Sprachen haben soll, erschließt sich uns nicht. Die Verleumdung und Vernichtung der Juden in Sternberg 1492 wie auch aller Juden früher und heute verstößt nicht nur gegen das Gebot „Du sollst nicht töten“, sondern auch gegen das 7., 8. und 9., nicht zuletzt gegen das hohe Gebot der Nächstenliebe! Das 5. Gebot ist hier auch hebräisch zu lesen. Uns drängt sich der Gedanke auf: Die einfachste Begründung für den Antisemitismus war und ist, dass die Juden den Tod ihres Bruders Jesus von Nazareth verschuldet haben! Soll etwa daran erinnert werden? An diesem Ort, der nach extremen antijüdischen Ausschreitungen zum Wallfahrtsort wurde? Wir meinen, ein Denkmal sollte „Denk mal!“ sagen.

Wir in der Redaktion freuen uns über Leserbriefe zu Beiträgen in unserer Zeitung, auch wenn sie nicht der Meinung der Redaktionssmitglieder entsprechen. Wir behalten uns aber bei Abdruck sinnwahrende Kürzungen vor.

Per E-Mail an: redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de,



Glaubenskurs Grundfragen des christlichen Glaubens
der Evangelischen Wochenzeitungen im Norden
Teil 39

FÜR DAS GESPRÄCH

Fragen zum Einstieg:

- 1) Welche Bilder haben Sie im Kopf, wenn Sie an Auferstehung denken?
- 2) Hoffen Sie auf Ihre Auferstehung?
- 3) Erhoffen Sie das ewige Leben auch für Menschen, die nicht an Christus glauben?

Zugang zum Thema

-Dorothee Sölle, Über Auferstehung
Aus: Gedichte, Fliegen lernen, Berlin 1994
-Film: Hinter dem Horizont (Regie: Vincent Ward, USA 1998)

Wir sterben. Doch was passiert dann? Die einen glauben, dass alles vorbei ist. Die anderen hoffen auf das ewige Leben. Wie können wir uns das Jenseits vorstellen?

Von Johanna Haberer und Wolf Krötke

Manchmal stehen wir auf / Stehen wir zur Auferstehung auf / Mitten am Tage / Mit unserem lebendigen Haar / Mit unserer atmenden Haut.

So dichtete Marie Luise Kaschnitz. Sie meinte damit, dass sich die Kernbotschaft des Christentums von der Auferstehung nicht auf ein Leben nach dem Tod oder das Ende der Welt eingrenzen lässt. „Auferstehung“ meint vielmehr den Durchbruch, den wir, berührt und inspiriert von der Botschaft der Auferstehung Jesu Christi, mitten im Leben und am Ende unseres Lebens wagen. Der Tod hat nicht das letzte Wort und ist nicht das Maß aller Dinge. „Siehe, Neues ist geworden“, sagt der Apostel Paulus (2. Korinther 5, 17).

Deshalb feiern Milliarden von Menschen Ostern. Sie hoffen entschieden auf ihre Auferstehung, weil sie ihr Leben nur noch im Zusammenhang mit dem Leben des auferstandenen Jesus Christus verstehen können. Dieses Leben ist jedoch nicht die Rückkehr eines toten Menschen in das irdische Leben. Es ist auch nicht die Verlängerung des irdischen Lebens in ein unendliches ewiges Leben. Diese Vorstellung, welche zum Beispiel die alten Ägypter hatten, ist eher schrecklich. „O Ewigkeit, du machst mir bang! / o ewig, ewig ist so lang“, heißt es im Lied „O Ewigkeit, du Donnerwort“, das heute nicht mehr in unserem Gesangbuch steht. Die unendliche Fortsetzung und Wiederholung des Lebens in einem Kreislauf von „Wiedergeburt“ gilt im Hinduismus dementsprechend als ein furchtbares Geschick.

Die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus Christus prägt demgegenüber ein ganz helles Bild vom ewigen Leben ein. Es ist orientiert daran, wie der auferstandene Jesus Christus Menschen erscheint: Sein ganzes Leben und Sterben wird – getragen vom Leben Gottes – den Zeu-



Was birgt der Himmel für uns? Ein Hirte betrachtet den Sonnenaufgang über dem Gipfel des Annapurna 1 in Manang, Nepal.

Foto: epd-bild/Andrew Parkinson/FL

Im ewigen Leben wird es nur gut sein

Was es heißt, wenn Gott alle Tränen abwischt

gen der Erscheinungen des Auferstandenen gegenwärtig. Es begegnet verwandelt von Gottes ewigem Leben. Der Apostel Paulus hat darum aufgrund seiner Erfahrung des auferstandenen Christus die Hoffnung auf unser ewiges Leben so zum Ausdruck gebracht: Wir werden „verwandelt“ werden. Das „Verwesliche wird die Unverweslichkeit“ und das „Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen“ (1. Korinther 15, 52f.). Das bedeutet: Der ewige Gott wird in unserem Tod unser gewesenes Leben in sein ewiges Leben aufnehmen.

keit Bestand hat, wird sie ermutigen, schon in diesem Leben kleine Aufstände gegen die Herrschaft des Todes zu wagen. Sie werden andererseits, nachdem sie alles getan haben, was sie zu tun vermochten, ihr Leben, wenn sie sterben, in Gottes Hand legen.

Wie es dort verewigt werden wird, wissen wir nicht. Aber dreierlei dürfen wir wohl hoffen: Unser bei Gott zu Ehren gebrachtes Leben wird ein Leben in Frieden mit Gott sein. Es wird uns nichts von Gott trennen. In der Gemeinschaft mit Gott können wir „Freude die Fülle“ erwarten, heißt es in Paul Gerhards Lied „Die güldne Sonne“.

Weiterhin werden wir im ewigen Leben ganz mit uns selbst einverstanden sein. Wir werden uns nicht grämen, dass

Deshalb billigen heute auch evangelische Theologen der Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele ein Wahrheitsanliegen zu. Es besteht darin, dass unser irdisches Leben bis in unseren Tod hinein von der Beziehung zu Gott getragen ist. Diese Beziehung bricht nicht ab, wenn wir sterben. Martin Luther hat darum geäußert, dass der, mit dem Gott spricht, wahrhaft unsterblich sei. Unser Leben bleibt also verankert in Gottes Ewigkeit, so er nicht aufhört, zu uns zu sprechen. Es hat einen Ort bei Gott, in dessen unermesslicher Erinnerung nichts verloren geht, was das Leben jedes seiner Geschöpfe ausmacht.

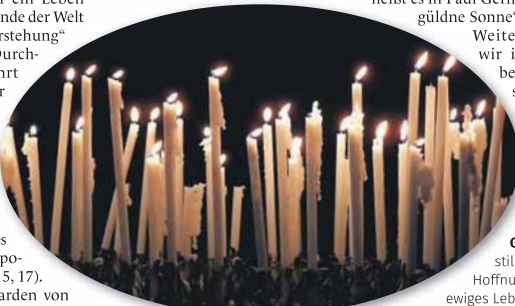
Darum können wir hoffen, dass die losen Fäden unseres Lebens in ein göttliches Muster gewebt sind und dort ein Bild ergeben. „Dann werde ich erkennen, wie ich erkannt bin“, sagt Paulus (1. Korinther 13, 12).

Das bedeutet: Wir werden den Sinn unseres Lebens verstehen, trotz all der sinnlosen Leiden auf dieser Welt. Wir werden Zeugen einer letzten Gerechtigkeit werden, die allen Menschen zugute kommt. Die Hoffnung auf das ewige Leben ist darum im Neuen Testament eingebettet in die umfassende Hoffnung, dass der Tag kommen wird, an dem Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen wird. Dann werden alle Tränen abwischt werden, und der Tod wird endgültig nicht mehr sein (Offenbarung 21, 4).

Diese Hoffnung hat das Leben und das Sterben von Milliarden Menschen verändert. Sie hat einen unendlichen Blick auf diese endliche Welt geschenkt, hat getröstet, hat Mut gemacht, die Zukunft anzunehmen und zu gestalten, hat Kraft gegeben und Humor, das Leben, diese einmalige großartige Gelegenheit, auszuhalten und zu lieben.

Lichter des Gebets zeugen still von der Hoffnung auf ein ewiges Leben.

Foto: pixello/Rosel Eckstein



Der evangelische Theologe Karl Barth hat darum unser erhofftes ewiges Leben die „Verewigung des gewesenen Lebens“ durch Gott genannt. Doch das ist ein bisschen problematisch. Es klingt so, als würde unser Leben von Gott ewig archiviert. Paulus aber spricht von dem Neuen, das uns widerfahren wird, wenn Gott in unserem Tode für uns da ist und unser Leben mit seiner ewigen Kraft in sein Leben aufnimmt. Dann werden wir „von einer Klarheit zur anderen verwandelt werden“ (2. Korinther 3, 18). Das bedeutet: Dann wird das Dunkle, das Tödliche und Zerstörende, das wir in unserem Leben bedient haben, von uns abfallen. Es kann nicht verewigt werden. Es kann nur vergehen.

Aber das, was Gott in seiner Gnade und in Christi Großmut als seines ewigen Lebens wert beurteilt, das wird bleiben. In der Hoffnung darauf werden Christen einerseits ihr Leben so führen, wie Marie Luise Kaschnitz es zum Ausdruck gebracht hat. Das erhoffte Geschenk der Auferstehung zu einem Leben, das in Gottes Ewig-

keit wir bloß Menschen sind und nicht Gott. Die Lust zur Sünde ist vorbei. Es wird nur gut sein, dass wir nichts als Menschen sind. Und schließlich hoffen wir, dass das ewige Leben kein einsames Leben sein wird, weil Jesus Christus, unser Wegweiser zum ewigen Leben, selbst nicht einsam ist. Er lebt ewig im Zusammensein mit uns. Darum hoffen wir, dass auch unser ewiges Leben ein Zusammensein mit den Menschen sein wird, die unser irdisches Leben geprägt und begleitet haben.

Wenn wir sterben, sterben wir ganz

In vergangenen Zeiten hat die christliche Kirche diese Hoffnung mit der Vorstellung von der Unsterblichkeit der Seele zum Ausdruck gebracht. Die katholische Kirche hat sie 1336 sogar zum Dogma erhoben. Doch diese Vorstellung ist nicht biblisch. Wenn wir sterben, sterben wir ganz. Das gilt auch vom Tod Jesu. Dennoch werden wir zögern, im Glauben an Gott den Tod nur als die völlige Vernichtung unseres Lebens und das Eintreten in die gänzliche Beziehungslosigkeit zu verstehen. Wenn das so wäre, müsste Gott uns im ewigen Leben gänzlich neu schaffen.

Dann stellt sich aber die Frage, ob wir überhaupt noch die Menschen sein würden, die wir in unserem Leben waren.

ZUR WEITERARBEIT

Verwandte Themen des Kurses: Auferstehung Jesu; Tod; Grenze und Resultat des Lebens; Jüngstes Gericht; Leben in der Hoffnung auf Gottes Reich
Bibeltexte: Johannes 11, 25-26; 1. Korinther 15, Offenbarung 21
Literatur: Hans Küng, Ewiges Leben? München 1990; „Unsere Hoffnung auf das ewige Leben“. Votum des Theologischen Ausschusses der UEK, Neukirchen-Vluyn 2008.

Johanna Haberer ist Professorin für Christliche Publizistik in Erlangen. Wolf Krötke ist Professor für Systematische Theologie in Berlin.

ANZEIGE

NERVÖSE UNRUHE UND SCHLAFSTÖRUNGEN?

Befreien Sie sich!
CALMVALERA HEVERT



Calmvalera Hevert

- Beruhigt
- Entspannt
- Fördert den Schlaf

HEVERT
VON NATUR AUS WIRKSAM

Mehr Infos unter www.hevert.de

Calmvalera Hevert Tabletten Die Anwendungsgebiete leiten sich von den homöopathischen Arzneimittelbildern ab. Dazu gehören: Nervös bedingte Unruhezustände und Schlafstörungen. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Hevert-Arzneimittel - In der Weidewiese 1 D-55569 Nussbaum - info@hevert.de

Basisinformation

Die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten steht im Zentrum des christlichen Bekenntnisses. Sie ist darin begründet, dass Gott seinen Sohn, der für die Sünde der Welt gestorben ist, aus dem Tod zu sich geholt hat. Im Glauben an ihn erhoffen Christinnen und Christen ihre Erweckung zum ewigen Leben. In ihm werden Schuld, Gewalt, Lüge, Schmerz und Tod keine Rolle mehr spielen. Die Hoffnung auf das ewige Leben betrifft deshalb nicht nur die Zukunft von einzelnen Menschen. Sie gehört im Neuen Testament mit der Erwartung einer neuen Schöpfung zusammen.

STICHWORT

Eine **Spende** ist eine freiwillige Zuwendung für einen religiösen, wirtschaftlichen, gemeinnützigen, kulturellen, wirtschaftlichen oder politischen Zweck. So lautet die etwas sperrige Definition. Dabei geht es nicht nur um Geldzuwendungen oder Sachleistungen. Auch Zeit lässt sich spenden, wenn zum Beispiel für eine Tätigkeit kein Lohn eingefordert wird.

Jedes Jahr werden in Deutschland etwa drei bis sechs Milliarden Euro an rund 600 000 Vereinen und 15 000 Stiftungen gespendet. Es gibt Studien, die das Spendenverhalten der Deutschen regelmäßig erfassen, so den Deutschen Spendenmonitor. Das statistische Bundesamt erfasst, wie viele Spendengelder steuerlich geltend gemacht werden. Denn Spenden an gemeinnützige Organisationen oder Parteien sind in Deutschland abzugsfähig. Von Spenden abzugrenzen ist das Sponsoring. Ein Sponsor stellt Geld oder Sachleistungen zur Verfügung erhält im Gegenzug aber auch wirtschaftliche Vorteile, beispielsweise durch Verwendung seines Namens, von Logos oder andere öffentlichkeitswirksame Leistungen.

EZ/kiz

Fundraising und die Spenden

Es geht um mehr als Finanzen

Beim Fundraising geht es nicht nur um Geld. In erster Linie geht es darum, Unterstützer zu finden. Erst mit der richtigen Unterstützung kann so ein Projekt erfolgreich werden.

Von Ulf Compарт

Fundraising ist ein englischer Begriff und setzt sich zusammen aus den Begriffen „Fund“, was so viel heißt wie Schatz, Vermögen, Ressource, und „to raise“, also (er-) heben, erschließen, aufbringen. Da es im Deutschen keinen adäquaten Begriff dafür gibt, hat sich „Fundraising“ zur Beschreibung der Akquisition von privaten Ressourcen etabliert.

Fundraising setzt in einer philanthropischen Grundhaltung dabei immer zuerst auf den Menschen. Es wird geworben, um Menschen für ein soziales Engagement zu begeistern und sie für die Unterstützung eines Hilfsprojektes für einen bezogenen Zeitraum zu gewinnen.

Erst in zweiter Linie wird auf eine mögliche finanzielle Spendenabsicht abgezielt. Ein Förderer oder Unterstützer bringt viel mehr an Ressourcen mit als nur einen Scheck. Ehrenamtsarbeit, unentgeltliche Dienstleistungen, das Netzwerken und weitere Kontakte, ein politisches Engagement, die Empathie und die emotionale Begleitung sind wesentlich mehr wert als nur eine finanzielle Gabe. Geld steht daher beim Fundraising nicht im Vordergrund, sondern die Beziehung zu Interessenten und Förderern. So spricht man auch von „Friendraising“.

Fundraising für eine Spendenorganisation zu betreiben, bedeutet, einen systematischen und strategischen Prozess in der Erschließung von Unterstützern in Gang zu setzen, die mit Engagement für die Sache eintreten. Erst wenn verlässliche Beziehungen aufgebaut worden sind, der Sinn und der sichtbare Gewinn im Rahmen einer Gemeinnützigkeit eines Fundraisingprojektes sichtbar wird, werden auch potenzielle Förderer einen finanziellen Beitrag in Form einer Spende leisten.

Ein Fundraisingprojekt zu initiieren, ist nicht schwierig. Beim ersten Mal ist aber Beratung und Begleitung von ausgebildeten Fundraising-Managern zu empfehlen. Der Spendenbedarf muss ermittelt, beschrieben und strategisch in eine Jahresplanung zur Akquise eingearbeitet werden. Unterschiedliche Fundraising-Instrumente werden vorbereitet, Zuständigkeiten geklärt und anhand eines Etatplans muss auch die Finanzierung dafür gesichert sein. Meistens plant ein Fundraisingkreis mehr als ein Jahr akribisch und mit viel Fleiß im Stillen. Erst wenn die Erfolgsaussicht auf ein Gelingen des Projektes zu 100 Prozent gegeben ist, wird es zielgerichtet in die Öffentlichkeit getragen. Wünschenswert ist eine erfolgreiche Umsetzung in ein bis zwei Jahren. Nichts ist ermüdender und frustrierender als sich für ein Projekt fünf oder zehn Jahre aufopfernd zu engagieren und dann festzustellen, dass man das Ziel nicht erreichen konnte.



Ulf Compарт ist Fundraising-Manager & Fundraising-Berater. Per E-Mail ist er erreichbar unter der Adresse Ulf.Compарт@epv-nord.de oder unter Tel. 040/70 97 52 94
Foto: Mirjam Rüscher

Heute schon gespendet?

Von der freiwilligen Wahlpflicht einer Solidargemeinschaft

Schon die Urgemeinde in Jerusalem war auf Spenden angewiesen. Heute ist der Spendenmarkt unübersichtlich, ein Marktplatz von Gruppeninteressen, bei dem auch Konzerne mitmischen. Was tut man in diesem Bereich das Richtige?

Von Hans Jürgen Luibl

Ich blättere in der Zeitung, Großanzeige: „Helfen Sie mit – Ihre Spende rettet den Urwald! Ein Euro für einen Baum. Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt wird automatisch zugestellt.“ Ich überlege. Es klingelt an der Haustür: „Wir sind die Heiligen Drei Könige und kommen vom Morgenland, singen ein Lied und hoffen auf eine offene Hand.“ Den kirchlichen Königs-kindern gebe ich Geld und Süßes. Zurück im Haus höre ich Radio, es wird berichtet von einem Erdbeben in Südamerika, am Ende bitten Diakonisches Werk und Caritas um dringend benötigte Spenden auf das Sonderkonto Katastrophenhilfe.

Ich schalte das Radio aus, gehe spazieren. Auf der Straße werde ich von einem Wanderzirkus-Mitarbeiter angesprochen. Eine fast abgemagerte Ziege sieht mich mit großen Augen an. Ich gehe weiter, mit schlechtem Gewissen der Ziege gegenüber, die mir nachzublicken scheint. Da vorn eine Kirche, ein Ort der Ruhe, eine Oase der Freiheit. Ich gehe hinein. Beim

Eingang erwartet mich das Schild: „Diese Kollekte erbitten wir für unsere neue Orgel, damit sie erklingt zum Lobe Gottes. DANKE!“ Ich setze mich in die letzte Bank, hier liegt ein Flyer über Organ-spenden, Zeit zum Nachdenken über Spenden, Zeit, um in der Bibel zu lesen.

Von Anfang an Spenden in der Kirche

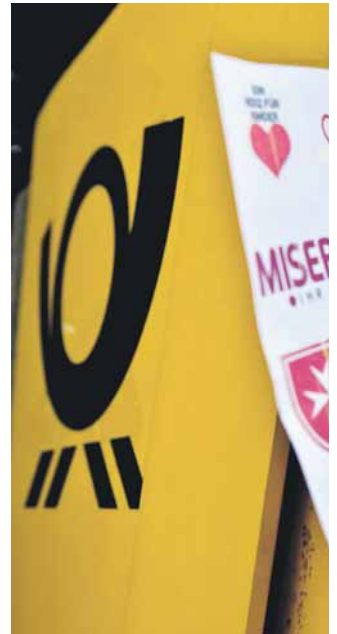
„Jetzt aber breche ich nach Jerusalem auf, um den Heiligen einen Dienst zu erweisen. Die in Makedonien und Achaja haben nämlich beschlossen, eine Kollekte für die Armen unter den Heiligen in Jerusalem zu erheben. So haben sie es beschlossen, sie stehen ja in ihrer Schuld.“ So schreibt es der Völkerapostel Paulus auf einem seiner Reisen an die Gemeinde in Rom (Römerbrief, Kapitel 15). Er ist auf dem Weg nach Jerusalem und nimmt der dortigen Gemeinde, der Ursprungsgemeinde des Christentums, Hilfsgelder mit.

Spenden also von Anfang an, auch in der Kirche – oder vielleicht: gerade in der Kirche. Warum wird gespendet? Zunächst einmal: Man hilft sich eben, wenn der eine in Not ist, der andere etwas mehr hat, als er braucht. Ungleichheiten, Ungerechtigkeiten, Not hier und Überfluss da, die gibt es zu allen Zeiten. Spenden

gleichen aus. Das geschieht freiwillig und ist doch auch eine Verpflichtung, wenn auch nicht im rechtlichen Sinn.

Woher kommt diese Verpflichtung? Zum einen gibt es die Idee der Solidargemeinschaft, darin sind alle gleich, und Ungleichheiten bedrohen diese Gemeinschaft und müssen aufgehoben werden. Zum anderen stehen Menschen in der Schuld. Die neuen Gemeinden Griechenlands standen, so empfanden sie es, der Ursprungsgemeinde in Jerusalem gegenüber in der Schuld: Wir haben viel empfangen, warum sollten wir nichts zurückgeben? Bei Paulus kommt aber noch eine andere Idee in den Blick: Die Ur-Gemeinde, das ist mehr als nur eine Gemeinde unter vielen, es ist die Gemeinde, in der der Geist seinen Anfang genommen hat. Und die Geistesgaben sind dort und von dort weitergegeben worden. Der Geist als Gabe Gottes und Begabung der Christen schafft Freiheit, neues Leben und auch neue Gemeinschaft. In dieser Freiheit wird Geben möglich, Not-Wendiges kann geschehen.

„Weil Gott reichlich gibt, müssen wir nicht sparen“, heißt es in einem neuen Kirchenlied. Der Mensch kann geben – Spenden, Almosen, Kollekten. Aus dem Geist der Gabe ist ein umfangreiches Hilfssystem besonders für Arme geworden. Das allerdings hat auch seine Gefahren. Spende



Zahlreiche Organisationen werben insbesondere

ist eine Wohl-Tat eines Gut-Menschen – und kommt die Spende nicht irgendwie auch dem Spender zugute? Vielleicht nicht in dieser Welt, vielleicht nicht im materiellen Sinn, sondern Gott gegenüber?

„Sobald das Geld im Kasten klingelt, die Seele in den Himmel springt.“ Das war eine Vorstellung, die sich im Hochmittelalter entwickelt hat. Das war der lange Schatten der guten Gabe: dass sie Ablass ist, Freikauf der Seele aus der Verpflichtung der Solidargemeinschaft und den Qualen der Hölle. Damit hat sich das System der Un-

„Vertrauen spielt eine große Rolle“

Zu Weihnachten ist die Spendenbereitschaft besonders hoch, weiß Ines Schultz

Der Verein „Help for a smile“ unterstützt Kinder in Uganda in Afrika. Die stellvertretende Vereinsvorsitzende Ines Schultz spricht im Interview über Spendenbereitschaft, Vertrauen und die Arbeit ihres Vereins.

Was hat Sie dazu bewegt, einen Verein zu gründen?

Ines Schultz: Engagement, auch für andere etwas zu tun, ist für mich Herzenssache. Somit war ich bereits für kleine Projekte in Hamburg aktiv. Vor etwa vier Jahren berichtete eine gute Freundin, Bettina Köhn, von ihren Erfahrungen in Uganda. Sie erzählte, dass die Not dort noch eine andere wäre als hier, dass Kinder nicht in die Schule gehen oder kranke Kinder aus Geldmangel nicht behandelt werden. Wir wollten helfen. Damit wir das langfristig tun können, gründeten wir den gemeinnützigen und eingetragenen Verein „Help for a smile“. Wir engagieren uns für Kinder, deren Eltern im Gefängnis oder verstorben sind. Damit jedes der Kinder zur Schule gehen kann und die Grundversorgung sichergestellt ist.

Begegnen Ihnen manchmal Zweifel an der Seriosität Ihres Vereins? Wie gehen Sie damit um, wie räumt man sie aus?

Fast alle Mitglieder und Spender kennen uns persönlich und wissen, dass wir ehrenamtlich und mit viel Leidenschaft arbeiten. Daher ist bereits Vertrauen in



Ines Schultz bei einem Besuch in Uganda.

Foto: Help for a smile

unsere Arbeit da. Aber wir begegnen durchaus auch kritischen Fragen. Wir versuchen, so gut wie möglich transparent zu sein, und können jede Ausgabe durch Quittungen und Belege – zum Beispiel für Schulgebühren, Nahrungsmittel oder Medikamente – nachweisen. Basis dafür wiederum ist die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Irene und Dickson. Die beiden sind unsere Ansprechpartner und Projektleiter vor Ort.

Irene und Dickson kümmern sich um die Kinder, organisieren die Schulbesuche, und sie besuchen auch gemeinsam mit den Kindern die Mütter, die im Gefängnis sind. Unsere Erfahrung zeigt, dass insbesondere der persönliche Kontakt für die Mit-

glieder und Spender wichtig ist. Und auch das Wissen, dass wir regelmäßig in Uganda und bei den Kindern sind.

Welchen Weg nehmen die Spenden in Ihrem Verein? Wofür werden sie konkret eingesetzt?

Wir überweisen die notwendigen Mittel für Schulgebühren, Schulmaterialien, Nahrung, Unterkunft, Medizin. Den genauen Bedarf stimmen wir mit Irene und Dickson ab. Auch für die Ferienzeiten senden wir Geld. So können die Kinder dreimal im Jahr schwimmen gehen, was sie sehr lieben. Oder es werden Kurse wie Nähen und Kochen oder das Herstellen von Seife organisiert. Für die Kinder ist das nicht nur eine sinnvolle

Beschäftigung, sondern auf diesem Wege erfahren sie, was ihnen Freude bereitet und worin ihre Talente liegen.

Haben Sie in den vergangenen Jahren Unterschiede in der Spendenbereitschaft festgestellt? Beziehungsweise gibt es Jahreszeiten, in denen mehr gespendet wird als in anderen?

Der Dezember ist aufgrund der Weihnachtszeit prädestiniert für Spenden. Die Menschen werden emotionaler, vielleicht auch dankbarer. Auch stellen wir fest, dass die Anzahl der Anlassspenden steigt. Das sind zum Beispiel Spenden anstelle von Geschenken zum runden Geburtstag. Eine schöne Sache!

Spenden Sie selbst noch für andere Organisationen? Wofür haben Sie selbst zuletzt gespendet?

Ja, ich unterstütze auch lokale Organisationen und spende für die Nothilfe. Meine letzte Spende ging an CADUS, für den Einsatz des Ärzteteams im umkämpften Mossul. Ein Fernsehbericht zeigt, unter welchen Gefahren vor Ort gearbeitet wird, um anderen Menschen zu helfen und auch Kinderleben zu retten. Menschen, die sich in Krisengebieten für andere einsetzen, gilt mein höchster Respekt.

Weitere Informationen zu dem Verein gibt es im Internet auf www.helpforasmile.de.



zür Weihnachtszeit um Spenden.

Foto: epd

gleichheit verschärft: Wer mehr hatte, konnte sich leichter freikaufen: Aus den Spendern wurden Mäzene und Stifter. Ob Kleinanleger oder Großinvestor in Sachen himmlischer Ruhe – das schlechte Gewissen trieb sie voran. Hier haben die Reformatoren protestiert. Der Mensch kann Gott nichts geben, sondern Gott gibt dem Menschen – und der kann in aller Freiheit zum Nutzen anderer weitergeben. Statt schlechten Gewissens bleibt die gute Tat.

Und heute? Deutschland im Jahr 2012? Die Gabe ist im Laufe

der Geschichte eingegangen in ein umfangreiches Sozialsystem der Abgaben. Es entstand das System der Steuern zur Sicherung des Allgemeinwohls. Das Steuersystem hilft allen und soll gerade denen, die mehr an Hilfe brauchen, Unterstützung bieten. Damit ist viel an Verlässlichkeit der Solidargemeinschaft gewonnen. Doch es bleiben Fragen: ob etwa ein staatlich reglementiertes Abgabensystem genügt, um die Gemeinschaft als Solidargemeinschaft zu erhalten und das zu tun, was an Hilfe notwendig ist. Und gibt es noch eine freiwillige Verpflichtung?

Die Antwort ist überraschend klar und deutlich: In Deutschland wird gespendet, trotz steigender Steuern, trotz Sparmaßnahmen, trotz zurückgehender Finanzressourcen. Pro Jahr werden zwischen drei und fünf Milliarden Euro gespendet, an mehr als 600 000 gemeinnützige Vereine und 15 000 Stiftungen. Das sind umgerechnet zwischen 40 und 60 Euro pro Person im Jahr. Damit sind Spenden ein wichtiger Teil der Selbstorganisation einer Gesellschaft. Dies ist vermutlich der entscheidende Punkt im Wandel der Spendentradition. Spenden

sind nicht mehr wie in einer hierarchischen Gesellschaft eine Verpflichtung oder ein Vorrecht der Herrschenden, die als Mäzene Gutes tun oder Wohltaten verteilen. Spenden haben sich längst aus dem Zusammenhang der Religion, der religiösen Stiftungen, Almosen, Gaben und Gottes Willen emanzipiert. Spenden sind Chancen und Instrumente einer selbstbewusst gewordenen Zivilgesellschaft geworden, die in aller Freiheit dort freiwillig Mittel einsetzt, wo sie sich herausgefordert fühlt. Spenden werden dort aufgebracht, wo akut Not und Geldmangel herrscht, wo die staatlichen Mittel zu gering sind oder der Staat keine Verpflichtung hat oder übernehmen will.

Doch überall dort, wo gespendet wird, lauern Gefahren. Zum Beispiel, dass sich der Staat aus der Verantwortung für das Gemeinwohl entlässt. Außerdem droht der Spendenmarkt zum Marktplatz von Gruppeninteressen zu werden, die sich durch Öffentlichkeitsarbeit und geschicktes Marketing durchsetzen und deren Organisationen sich dabei selbst erhalten. Schließlich ist der Spendenmarkt sehr unübersichtlich geworden.

Trotz allem gehören Spenden zu einer verantwortungsbewussten Gesellschaft dazu. Sie sind so etwas wie eine freiwillige Wahlpflicht der Solidargemeinschaft. Mit Spenden richtig umzugehen, ist selbst zur verantwortungsvollen Aufgabe geworden. Warum spenden? Weil wir es können. Einfach so wie der Baum, der Schatten spendet in sonnigen Tagen.

Hans Jürgen Luibl ist Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Erwachsenenbildung in Bayern und Lehrbeauftragter für Philosophie/Ethik an der Evangelischen Fachhochschule Nürnberg.

Schenken oder anonym spenden

Streit um die beste Hilfsform

„Brot für die Welt“ oder „Weihnachten im Schuhkarton“? Schon seit Jahren streiten Anhänger beider Hilfsaktionen, welches die bessere Form der Unterstützung in der Weihnachtszeit ist. Dabei geht es um die Frage, ob gezielt bestimmten Menschen geholfen wird oder ob für einen allgemeinen Zweck gespendet wird.

Von Tilman Baier

Seit etlichen Jahren bricht immer dann, wenn die spendenfreudige Vorweihnachtszeit naht, ein alter Streit neu auf: Soll man Bedürftigen direkt Geld oder besser noch Sachspenden zukommen lassen? Oder ist es besser, Hilfsorganisationen zu unterstützen, die versuchen, etwas an den Ursachen von Armut zu verändern?

Besonders heftig wird der Schlagabtausch zwischen zwei Aktionen geführt, die in unseren Kirchengemeinden viele Anhänger haben. Da ist auf der einen Seite die Hilfsaktion „Brot für die Welt“. Jedes Jahr sammelt die evangelische Hilfsorganisation unter dem Dach der Diakonie-Katastrophenhilfe Millionen Euro ein. Von diesen Spenden wird schnelle und direkte Hilfe im Katastrophenfall wie bei ausbleibenden Ernten finanziert. „Brot für die Welt“ leistet aber auch Entwicklungsarbeit und will die strukturellen Ursachen von Armut und Hunger verändern. Und das alles ohne Ansehen der Person.

Die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“ ist da ein Gegenentwurf. Gezielt ausgesuchte Gemeinden, Gruppen oder Einzelne vor allem in Osteuropa bekommen Weihnachtspakete mit Dingen, die vielleicht nicht unbedingt beim Überlebenskampf helfen, aber ein netter, kleiner Luxus sind: Spielzeug, ein paar Schlittschuhe, Schokolade – je nach dem, was die Spender so einpacken. Damit knüpfen die Initiatoren – eine Gruppe evangelikaler Christen aus den USA um den Sohn des Evangelisten Billy Graham – an die positiven Gefühle an, die sich mit Erinnerungen an selbst empfangene Weihnachtspakete verbinden. Das erklärt vielleicht, warum diese Aktion vor allem im Osten Deutschlands selbst außerhalb der Kirchenmauern solch einen großen Zuspruch findet. Dabei soll aber die Botschaft des Festes nicht zu kurz kommen: Die Graham-Foundation hat in Millionenaufgabe Missionsmaterial gedruckt, das diesen weihnachtlichen Schuhkartons beigelegt werden soll.

„Brot für die Welt“ wirft nun dieser Aktion vor, wie einst die Spanier in der Karibik Mission mit Glasperlen zu betreiben. Zudem zögen vor allem die deutsche Händler und Transportunternehmen aus der Aktion massiven Gewinn. Wenn es denn schon Puppen, Matchbox-Autos und Lebkuchen sein sollen, wäre es besser, sie direkt in der Ukraine oder Rumänien zu kaufen, um den dortigen Markt zu stärken.

Und so streiten sich auch dieses Jahr wieder munter die Befürworter der einen mit den Freunden der anderen Hilfsform. Den einen wird Gefühlsduseligkeit vorgeworfen, die keine echte Hilfe bringt – den anderen ein kaltes, anonymes Verfahren, das die Freude des Gebens und Empfangens schlechtedet. Ich finde dieses Streit um das bessere Spenden- und Hilfskonzept vollkommen überflüssig. Warum nicht ein Paket packen und für „Brot für die Welt“ spenden?



An Weihnachtsgeschenken haben wohl die meisten positive Erinnerungen. Foto: epd-bild/jörn Neumann

Freiwillige Kontrolle

230 Organisationen tragen derzeit das Spendensiegel des DZI

Wie erkennt man seriöse Organisationen? Was gibt einem beim Spenden Orientierung? Das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen kann bei der Entscheidung helfen.

Von Frank Keil

„Ärzte ohne Grenzen“ hat es, die „Christliche Initiative Romero“ und die „Gesellschaft für bedrohte Völker“. Die „Diakonie Katastrophenhilfe“ trägt es, auch „Medico International“ und auch die „Vereinte Evangelische Mission. Gemeinschaft von Kirchen in drei Erdteilen“: das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen in Berlin (DZI). Seit 25 Jahren vergibt das DZI sein Siegel, seit 1906 betrachtet es die deutsche Spendenlandschaft, erst im Deutschen Reich, dann in der Bundesrepublik.

Dass Spendensiegel Einfluss auf das Spendenverhalten haben, gilt als gesichert: 2010 ermittelte beispielsweise die Macromedia-Hochschule-Hamburg, dass bei mehr als 80 Prozent der Spender ein Siegel positiv registriert werde. Ganz aktuell hat in diesem Jahr eine Einzelfallstudie vom Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) herausgefunden, dass eine Spendenorganisation, die das DZI-Siegel trug, danach Mehreinnahmen von zehn Prozent erwarten konnte.

Schaut man auf die 1,4 Milliarden Euro Umsatz, die die 230 Organisationen, die derzeit das DZI-Siegel tragen, vereinen, ergäbe das hochgerechnet eine stattliche

Summe. „Auch wenn die Teilnehmer aufgeklärt wurden, dass die gemeinnützigen Organisationen der Zertifizierungsstelle Gebühren für das Siegel zahlen müssen, verringerte sich die Spendenbereitschaft nicht“, so das WZB.

Beim DZI wird für die freiwillige Siegelprüfung sowohl eine Gebühr von 500 Euro als auch ein Zusatzbeitrag von 0,035 Prozent der jährlichen Gesamteinnahmen verlangt. Die Höchstgrenze wurde bei 11 500 Euro gezogen. Der Umsatz der Spendenorganisation muss mindestens 25 000 Euro pro Jahr betragen.

Das DZI ist zwar bundesweit tätig, ein staatlich kontrolliertes Siegel ist es damit nicht. Das gab es in föderaler Form bis 1995, als die Bundesländer jeweils sogenannte

Sammlungsgesetze hatten, mit denen sie etwa von ihnen als unseriös eingeschätzte Spendenaktionen gegebenenfalls handfest verboten lassen konnten. Doch dann wurde dieses Instrument abgeschafft. Allein das Saarland, Thüringen und Rheinland-Pfalz haben noch Sammlungsgesetze. Besonders aktiv ist Rheinland-Pfalz – und verbietet pro Jahr zwischen zehn und 15 Organisationen das Sammeln von Spenden.

Diese Möglichkeit hat das DZI so nicht. Es kann aber ausdrücklich von Spenden abraten. Wichtig ist dem Geschäftsführer und wissenschaftlichen Leiter des DZI, Burkhard Wilke, dass sein Siegel nicht allein auf die Finanzen schaut. „Ein Spendensiegel wird oft auf die Frage der Wirtschaftlichkeit verkürzt“, sagt er.

Dem DZI liegt aber genauso die Spendenethik am Herzen: Werden Spendenvillige durch unnötig drastische Abbildungen oder emotionalisierende Texte unter Druck gesetzt? Wird ihnen fälschlicherweise suggeriert, dass sie ganz konkret das Leben eines Menschen retten können, wenn sie jetzt sofort eine Überweisung ausfüllen? Dies fließt nicht nur in die Glaubwürdigkeitsprüfung der Organisation mit ein, sondern man hat auch aktiv Handreichungen zu Spendenbriefen und Spenden-Mailing publiziert. „Es geht dabei nicht allein um die Würde der Betrachter, sondern auch um die Würde derer, die etwa auf Fotos abgebildet werden“, sagt Wilke. Hier orientiere man sich an

den Standards des deutschen Presserates, etwa was die Persönlichkeitsrechte anbelangt.

Demnächst wird man eine Empfehlung zu angemessenen Spendenvideos veröffentlichen, die – auf Twitter, Facebook und YouTube platziert – immer wichtiger werden. Wilke sagt: „Wir sind fest davon überzeugt, dass eine ethisch verantwortungsvolle Öffentlichkeitsarbeit ein unverzichtbarer Vertrauensbestandteil nicht nur für die einzelne Organisation ist, sondern auch hilft, die Akzeptanz des Sprendensektors als Ganzes aufrechtzuerhalten.“

Als profunder Kenner der Spendenlandschaft sieht Wilke die Spendensucher in Zukunft generell vor großen Herausforderungen: „So wie das Vertrauen in die Institutionen seit Langem abnimmt, ist es immer weniger selbstverständlich, dass man einer Spendenorganisation per se vertraut.“ Konkret gefasst: „Es galt lange Zeit eine Spendenbindung, da hat ein Protestant eben für ‚Brot für die Welt‘ gespendet. Heute spendet er auch für ‚Miserior‘ und für ‚Greenpeace‘ und ist auch noch Mitglied im örtlichen Kulturverein und unterstützt auch den.“ Von daher werde die Spendenlandschaft heute aufmerksamer betrachtet. Ein Spender wechsle, wenn er sich unzureichend informiert fühle. Wilkes Empfehlung: kleine, lokale Organisationen, die Spenden sammeln.

Infos gibt es auf der Seite www.dzi.de/spenderberatung/.



Das Spendensiegel des DZI tragen derzeit 230 Organisationen. Foto: DZI

MELDUNGEN

Peter Stuedtner erhält den Quäker-Friedenspreis

Berlin. Der vor rund vier Wochen aus der Untersuchungshaft in der Türkei entlassene Menschenrechtsaktivist Peter Stuedtner erhält den Friedenspreis der Quäker-Hilfe-Stiftung. Damit soll das mutige und langjährige Engagement Stuedtners in der Friedens- und Menschenrechtsarbeit gewürdigt werden, erklärte die Geschäftsführerin der Stiftung, Manuela Kikillus. Sie betonte, Stuedtners Einsatz für die gewaltfreie Beilegung von Konflikten, für Frieden und Gerechtigkeit sei beispielhaft. Der erstmals verliehene Friedenspreis ist mit 2000 Euro dotiert und soll am 5. Dezember in der Berliner Gethsemanekirche verliehen werden. *epd*

Norbert Lammert für sein Lebenswerk geehrt

Bonn. Den Ökumenischen Predigtpreis hat in diesem Jahr erstmals eine alt-katholische Theologin erhalten. Die Bonner Pfarrvikarin Alexandra Pook wurde in der Bonner Schlosskirche in der Sonderkategorie „Traupredigt“ ausgezeichnet für ihre Hochzeitsansprache, in der sie einen Songtext des amerikanischen Countryängers Steve Earle mit einem Bibeltext zusammenführte. Der Preis für die beste Predigt ging an den Schweizer Pfarrer Thomas Muggli-Stokholm. Für sein Lebenswerk wird der langjährige Bundestagspräsident Norbert Lammert geehrt. Der CDU-Politiker gelte als „gefragter Prediger über alle Konfessionen hinweg“. Auch seine Reden trügen oft den Charakter von Predigten und verbänden in einzigartiger Weise politische und geistliche Rede. *epd*

Reformierte Trauordnung für homosexuelle Paare

Emden. Die Evangelisch-reformierte Kirche hat eine Trauordnung für schwule und lesbische Paare beschlossen. Unter theologisch-ethischen Aspekten stehe eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft genauso unter dem Zuspruch Gottes wie die Partnerschaft zwischen Mann und Frau, hieß es auf der Gesamtsynode der Evangelisch-reformierten Kirche im niedersächsischen Emden. Entsprechende Segnungen hatte es in den vergangenen Jahren in einzelnen Gemeinden bereits gegeben. *epd*

Neue Führungsriege gesucht

Veränderungen bei leitenden geistlichen Ämtern im deutschen Protestantismus

Damit hatte niemand gerechnet: Zwei Führungspositionen im deutschen Protestantismus müssen neu besetzt werden. Das Amt des Oldenburger Bischofs ist bereits vakant. Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland muss für 2019 eine neue Spitze suchen.

Von Stephan Cezanne

Frankfurt a.M. Überraschungen im deutschen Protestantismus: Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg, Jan Janssen (54), ist von seinem Amt zurückgetreten. Auch die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland steht vor einem Wechsel an der Spitze. Der Landeskirchenrat verwehrt der 60 Jahre alten Bischöfin Ilse Junkermann aus Erfurt die Verlängerung ihrer Amtszeit über 2019 hinaus.

Zur Personalie Junkermann sagte der Vorsitzende des Landeskirchenrats, Diethard Kamm, am Mittwochabend auf der Herbsttagung des Kirchenparlaments in Erfurt, das Leitungsgremium habe beschlossen, keinen Antrag auf eine Amtszeitverlängerung bei der Landessynode zu stellen. Junkermann sprach in einer ersten Reaktion von einer Entscheidung, die schmerze. Sie wollte nach dem Ende ihrer regulären Amtszeit 2019 noch vier Jahre bis zum Erreichen des Ruhestandalters im April 2023 Bischöfin bleiben.

Der Rücktritt von Janssen wurde auf der Synode der Oldenburger Kirche in Rastede bekanntgegeben. Nach den Jahren als Bischof wolle er einen Neuanfang als Pastor „in Verkündigung und



Sie werden auf dem nächsten „Familienbild“ leitender evangelischer Geistlichen in Deutschland fehlen: Ilse Junkermann (1. Reihe, 1. v.r.) und Jan Janssen (3. Reihe, 1.v.l.).

Seelsorge an der Basis vor Ort“, erklärte Janssen zur Begründung. Er war im Mai 2008 zum Nachfolger von Peter Krug gewählt worden. Der heute 54-jährige war damals der jüngste Bischof in der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Zur Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg zählen 116 Gemeinden zwischen der Nordseeinsel Wangerooge und den Dammern Bergen. Ihr gehören knapp 424 000 Mitglieder an.

Janssen bleibt für die Übergangszeit

Wie es mit ihm weitergeht, kann Janssen nur andeuten. Eine Stelle außerhalb der oldenburgischen

Kirche habe er bereits im Blick, doch sei das Bewerbungsverfahren noch nicht abgeschlossen. Damit die Kirche handlungsfähig bleibt, hat die Kirchenleitung Janssen bis Ende Januar mit der Vertretung des Bischofsamtes beauftragt.

Junkermann war von der Landessynode im März 2009 für eine Amtszeit von zehn Jahren gewählt worden. Kamm vom mitteldeutschen Landeskirchenrat sagte, im ausführlichen Austausch und gründlicher Beratung sei der Landeskirchenrat zu dem Ergebnis gekommen, dass „andere und neue Impulse der Konsolidierung und des Aufbruchs in die Gesellschaft“ für die mitteldeutsche Kirche wichtig seien. Junkermann erwiderte, sie wäre gerne zu einer

Verlängerung ihrer Amtszeit bereit gewesen. Selbstverständlich respektiere sie den Beschluss des Landeskirchenrats. „Zu diesem Zeitpunkt schafft er Klarheit, auch für mich selbst.“

Auch die Evangelische Kirche von Westfalen hat ein wichtiges Leitungsamt neu besetzt: Der Dortmunder Superintendent Ulf Schlüter wird neuer Theologischer Vizepräsident der viertgrößten deutschen Landeskirche und damit Stellvertreter von Präses Annette Kurschus.

Die Landessynode wählte den 55-jährigen Theologen am Donnerstag zum Nachfolger von Albert Henz (63), der in den Ruhestand geht. Der Amtswechsel erfolgt am 1. Juli 2018, die Amtszeit beträgt acht Jahre.

ANZEIGEN

Schmalfilm & Video auf DVD

- Super 8
- VHS (alle Formate)
- Normal 8
- Hi8
- Doppel 8
- MiniDV

Tel.: 08458 / 38 14 75
www.filme-sichern.de

Böhmer- und Bayrischer Wald

93464 Tiefenbach · Landgasthof / Ferienhof · Zi Du/WC · Fahrräder · ÜF 25 € · HP 35 € · VP 39€ · Hs. -Prosp. 4 Komf.-Fe-Wo · T 09673-205/-531
www.baretzer.de

Wir kaufen Wohnmobile + Wohnwagen
03944-36160 www.wm-kaufen.de Fa.

GLAUBENSsACHEN
Bibel und mehr

Neugierig auf das, was kommt

Ein trostreiches Vademecum

Nikolaus Schneider, der wie kein anderer öffentlich und dennoch tiefst persönlich über das Sterben gesprochen hat, will von seinen Gesprächspartnern – z.T. Weggefährten wissen, wie bewusst sie sich auf die letzte Wegstrecke machen.

Gedanken von Franz Alt, Christine Bergmann, Norbert Blüm, Eleonore Frey, Anselm Grün, Klaus Kinkel, Hans Küng, Gesine Schwan, Fulbert Steffensky, Manfred Stolpe, Rita Süßmuth, Bärbel Wartenberg-Potter u.a.



Gebunden m. Schutzumschlag | 208 Seiten
€ 20,00 (D) / € 20,60 (A)
ISBN 978-3-946905-10-3

Neu in allen Buchhandlungen
oder unter www.verlag-kreuz.de

KREUZ

„Versagen in DDR-Zeit“

Mitteldeutsche Kirche bittet um Vergebung

Erfurt. Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) hat „Irrwege, Unrecht, Verrat und Versagen der Kirchen und ihrer Verantwortungsträger in der Zeit zwischen 1945 und 1989“ eingestanden. „Wir bitten Gott und die Menschen, die durch die Kirchen und ihre Mitarbeitenden geschädigt wurden, um Vergebung“, heißt es in einer Erklärung des Landeskirchenrates, die während eines Gottesdienstes zu Beginn der Synode in der Erfurter Michaelskirche verlesen wurde.

Zwar seien die Machthaber in der Sowjetischen Besatzungszone und später in der DDR damit gescheitert, den christlichen Glauben zu beseitigen oder das kirchliche Leben ihren Zielen vollständig zu unterwerfen. Auch hätten viele Christen widerstanden, sich nicht erpressen und locken lassen. In der Erklärung heißt es dann aber: „Wir haben staatlichem Druck zu oft nicht standgehalten.“ Auch sei Unrecht oft nicht deutlich genug widersprochen worden. Als Beispiele führt die Erklärung „zu geringe Unterstützung“ für Enteignete, Zwangsausgesiedelte und die politischen Gefangenen in der DDR an. Beklagt wird, dass „Pfarrer und kirchliche Mitarbeitende mit staatlichen Stellen konspirierte, Vertrauen verletzt und anderen Schaden zugefügt haben, und dass wir unsere Verflochtenheit in diese Schuld bis heute nicht bekennen.“

Bedauert werden die Fälle, in denen Mitarbeitende in Kirche



Bundessynode der Evangelischen Kirche in der DDR 1989, am Mikrofon Manfred Stolpe. Foto: epd-bild / Bernd Bohn

und Diakonie aus politischen Gründen drangsaliiert oder gar entlassen wurden. „Bis heute übernehmen wir als Kirche nicht die nötige Verantwortung für Menschen, die unter Mithilfe oder nach Verrat aus kirchlichen Kreisen inhaftiert, gedemütigt, traumatisiert oder zur Ausreise gedrängt wurden“, heißt es weiter. Dazu gehöre auch, dass man Pfarrern und anderen kirchlichen Mitarbeitenden, die in schwerer persönlicher Bedrängung keinen anderen Weg als die Ausreise aus der DDR gesehen hätten, die Freigabe zum Dienst in westdeutschen Kirchen verweigert habe.

Zum Ende des Papieres werden „die immer noch gestörten Beziehungen in unserer Gesellschaft und die Verletzungen 27 Jahre nach dem Ende der DDR“ konstatiert. Vor diesem Hintergrund wol-

le die Kirche „das uns Mögliche für eine Heilung der Erinnerung und für Versöhnung tun“. Abschließend heißt es: „Wir vertrauen darauf, dass wir mit diesem Bekenntnis unserer Schuld durch Gottes Verheißung frei werden, heute und hier als Kirche Jesu Christi Verantwortung für unsere eigene Geschichte und die Folgen unseres Handelns wahrzunehmen.“

In einer ersten Reaktion begrüßte der Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen, Roland Jahn, das Bußwort „als ein wichtiges Zeichen an die Gesellschaft, darüber nachzudenken, wie sich jeder in der SED-Diktatur verhalten hat“. Es sei gut, dass sich die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland mit ihrer Rolle als „Kirche im Sozialismus“ auseinandersetze. „Besser spät als nie“, so der gebürtige Thüringer. *epd*

Dunkle Seite des Buddhismus

Seine Reise durch Südostasien führt Papst Franziskus auch nach Myanmar

In Myanmar haben ultranationalistische buddhistische Mönche mit ihren Hasspredigten die Saat für Gräueltaten durch die Armee gelegt. Die Gewalt richtet sich insbesondere gegen die muslimische Rohingya-Volksgruppe. Nun will Papst Franziskus auf seiner Reise nach Myanmar um Verständigung werben.

Von Nicola Glass

Frankfurt am Main. Tausende marschierten im September 2012 durch die Stadt Mandalay, darunter auch buddhistische Mönche. „Schützt Mutter Myanmar“, war auf Transparenten zu lesen. Angeführt hatte die Kundgebung der Hardliner-Mönch Ashin Wirathu, der wegen seines Hasses auf Muslime berüchtigt ist. Das „Time“-Magazine hob ihn 2013 mit der Bezeichnung „Das Gesicht des buddhistischen Terrors“ aufs Cover. Die Demonstranten hatten sich hinter den damaligen Präsidenten Thein Sein gestellt. Er hatte vorgeschlagen, die Rohingya, die in Myanmar als illegale Eindringlinge aus Bangladesch gelten, in Lager zu verfrachten oder zu deportieren.

Nun ist Papst Franziskus nach Myanmar gereist, wo das Militär zum wiederholten Mal brutal gegen die Rohingya vorgeht: 600 000 Angehörige der muslimischen Volksgruppe sind seit Ende August nach Bangladesch geflohen. Franziskus fordert, deren Rechte zu achten und hat die Gräueltaten mit scharfen Worten verurteilt.

„Ultranationalistische Mönche säen seit Jahren Hass und Gewalt, durch Predigten, die Verbreitung von Schriften, CDs und soziale



In Myanmar zeigt sich der Buddhismus vor allem gegenüber Muslimen militant nationalistisch. Tempel in Tachilek. Foto: Tilman Baier

Netzwerke“, betont Benedict Rogers, Myanmar-Experte von „Christian Solidarity Worldwide“. 2012 war es zu Exzessen im westlichen Bundesstaat Rakhine gekommen. In deren Folge wurden nach offiziellen Angaben 200 Menschen ermordet und mehr als 150 000 Einwohner vertrieben, die meisten davon Rohingya.

Auch anderswo brach gezielte Gewalt gegen muslimische Gemeinschaften los. So wurden im März 2013 in Meikhtila im Zentrum des Landes mindestens 43 Menschen getötet. Augenzeugen berichteten, wie Mobs unter Führung buddhistischer Mönche mordeten und brandschatzten.

Für die Eskalation machen Menschenrechtler die extremistische „969“-Bewegung verantwortlich, zu deren führenden Vertre-

tern der Mönch Wirathu zählt und die Hetzschriften und Boykottaufrufe gegen Muslime verbreitete. Die Hardliner begründen ihr Handeln mit der vermeintlich drohenden Islamisierung des mehrheitlich buddhistischen Myanmar. Der Menschenrechtsaktivist Maung Zarni brandmarkt „969“ als „Neo-Nazi-Bewegung“.

Im Mai versuchte der Oberste Mönchsrat, die radikale Gruppierung zu verbieten. Diese kündigte daraufhin an, ihren Namen zu ändern. Zuvor war Wirathu für ein Jahr das Predigen untersagt worden – mit der Folge, dass er sich den Mund mit Klebeband verschloss, alte Hassreden abspielte und das Ganze in den sozialen Netzwerken verbreiten ließ.

Längst finde die Diskriminierung in „institutionalisierter

Form“ statt, die sich nicht nur gegen die Rohingya-Volksgruppe, sondern auch die anderen Muslime richte, so die Organisation „Burma Human Rights Network“. In immer mehr Regionen gebe es regelrechte „muslimfreie Zonen“: Schilder an Ortseingängen wiesen darauf hin, dass es Muslimen nicht erlaubt sei, dort zu übernachten, dass sie weder Grund noch Boden kaufen oder mieten dürften. Die Regierung unter Aung San Suu Kyi betrachte viele Menschenrechtsorganisationen mittlerweile als Teil des Problems: Insbesondere Friedensnobelpreisträgerin Suu Kyi habe versagt, weil sie die Verbrechen des Militärs wiederholt gelehnet oder gar verteidigt habe. Der Besuch von Franziskus ist der erste eines Papstes in Myanmar überhaupt.

MELDUNGEN

Weltkirchenrat fordert mehr Unterstützung für den Irak

Genf. Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) hat sich besorgt über die Zukunft des Irak geäußert. Die Regierung in Bagdad und die nach Unabhängigkeit strebende Regionalregierung von Kurdistan müssten die derzeitige Krise im Dialog lösen und einen bewaffneten Konflikt vermeiden, erklärte der ÖRK-Exekutivausschuss. Zwar sei der „Islamische Staat“ aus vielen Regionen vertrieben worden, der Erfolg habe aber mit dem Verlust zahlreicher Menschenleben und Zerstörungen teuer bezahlt werden müssen. Zum Abschluss einer Sitzung in der jordanischen Hauptstadt Amman forderte das Lenkungs-Gremium des Weltkirchenrates die irakischen Behörden auf, dafür zu sorgen, dass den vertriebenen Menschen ihre Häuser und ihre Existenzgrundlage zurückgegeben werden. *epd*

12. Weltmissionskonferenz im März 2018 in Tansania

Bonn. Rund 800 Teilnehmer werden vom 8. bis 13. März 2018 in Arusha in Tansania zur 12. Weltmissionskonferenz erwartet. Das geht aus dem Bericht des Evangelischen Missionswerkes in Deutschland hervor, der auf der Tagung der EKD-Synode in Bonn vorgelegt wurde. Zu der Konferenz eingeladen hat die Kommission für Weltmission und Evangelisation des Ökumenischen Rates der Kirchen. Das Treffen steht unter dem Thema „Moving in the Spirit – Called to Transforming Discipleship“, übersetzt „Vom Geist bewegt – zu verwandelnder Nachfolge berufen“. *idea*

Diakonie Katastrophenhilfe baut Nothilfe in Syrien aus

Bonn. Die Diakonie Katastrophenhilfe baut ihre Nothilfe in Syrien aus. Wie es in dem Bericht des Hilfswerkes vor der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland hieß, hat die Diakonie mithilfe eines syrisch-orthodoxen Partners, der landesweit in allen von der Regierung kontrollierten Gebieten arbeitet, ihr Engagement gesteigert. Zuvor war das Werk vor allem in den Anrainerstaaten tätig. Die Hilfsmittel stiegen von 252 000 Euro 2016 auf 1,2 Millionen Euro in diesem Jahr. Neben Nothilfeprojekten beteiligt sich die Diakonie durch die Wiederherstellung von Wohnungen und Geschäften am Wiederaufbau des Landes. *idea*

Kirchgang mit Pistole

US-Kirchen wollen Gottesdienstbesucher besser schützen

Immer wieder kommt es in den USA zu Gewalttaten in Gotteshäusern, wie zuletzt im texanischen Sutherland Springs. In den USA verstärkt sich die Diskussion, ob Kirchen deshalb bewaffnete Schutzleute einstellen sollen

Von Konrad Ege

Washington. Nicht erst seit der Bluttat in einer Baptistengemeinde im texanischen Sutherland Springs Anfang November wollen US-Pastoren den Schutz für die Gottesdienstbesucher erhöhen. Die Kirchen mit ihren offenen Türen erscheinen besonders verwundbar. Jetzt sind die Sicherheitsfirmen auch in diesem Bereich zunehmend gefragt.

Carl Chinn aus Colorado leitet das „Glaubensgegründete Sicherheitsnetzwerk“. Persönliche Erfahrungen brachten ihn dazu, Kirchen in Sicherheitsfragen zu beraten. 1996 war er auf dem Gelände des christlichen Verbands „Focus on the Family“ als Geisel genommen worden. Der Vorfall habe ihn wachgerüttelt. Viele Pastoren der 350 000 Kirchen in den USA gingen noch immer davon aus, dass bei ihnen „so etwas“ wohl nicht passieren wird, so Chinn. „Statistisch gesehen haben sie recht. Doch sollte etwas passieren, kann man die Statistiken vergessen.“

Sein Kollege Vaughn Baker hat es ständig mit besorgten Pastoren zu tun: Er bekomme E-Mails und Anrufe von Gemeinden, sagt der Präsident der Sicherheitsfirma Strategos Interna-



Foto: epd-bild/Jim West

Ein Befürworter des Rechts auf Schusswaffen.

tional in Grandview im Zentrum der USA. Für das Jahr 2016 wisse man von 246 Gewalttaten, die in Kirchen stattfanden. Strategos habe allein im vergangenen Jahr 75 Sicherheitsseminare für Gemeinden organisiert. Im kommenden Jahr werden es mehr, ist sich Baker sicher.

Als Motiv für das Massaker in Sutherland Springs vermuten die Behörden einen Familienstreit. Am 5. November schoss ein Mann mit einem Sturmgewehr auf Gottesdienstbesucher. 26 Menschen starben. Ein bewaffneter Kirchenbesucher stoppte den Täter.

Nach der Tat wurden erneut schärfere Waffengesetze gefordert. Doch der Justizminister von Texas, Ken Paxton, verteidigt die freizügige Regelung in seinem Staat. Damit sei es möglich gewesen, einen Todesschützen zu stoppen, bevor dieser Gelegenheit gehabt habe, noch mehr Leute zu

erschießen. Auch US-Präsident Donald Trump lobte den Verteidiger in Sutherland Springs. Glücklicherweise habe dieser zurückgeschossen.

Dagegen betont der Sicherheits-Experte Baker, nur gut trainierte Menschen sollten mit Schusswaffen Sicherheitsdienst leisten. Große Kirchen können sich Sicherheitskräfte leisten, kleine Gemeinden nicht. Und man müsse realistisch sein, warnt Baker: Nicht alle Angriffe ließen sich verhindern. Seine Kurse stellten Schusswaffen daher nicht in den Vordergrund.

Wichtig sei, dass in jeder Gemeinde aufmerksame Mitglieder ein Auge auf auffälliges Verhalten hätten. Schließlich seien Kirchen Orte, die unterschiedliche Menschen einladen. Ratsam sei in solchen Fällen eine „aggressive Freundlichkeit“. Das soll heißen, dass sich Gemeindeglieder „intensiv“ um einen auffälligen Besucher kümmern.

Megakirchenpastor Robert Jeffress aus Dallas in Texas sagte im Fernsehsender Fox, viele seiner Gemeindeglieder kämen mit Waffe zum Gottesdienst. Er fühle sich deswegen sicherer. Dem widerspricht der Baptistpastor Benjamin Boswell aus Charlotte in North Carolina. Der Wunsch nach Sicherheit habe erst zur derzeitigen Lage geführt, so Boswell. Wegen des „Verlangens nach Sicherheit“ gebe es heute „in Amerika mehr Schusswaffen als Einwohner“.

ANZEIGE

Bei Bluthochdruck und Diabetes ANZEIGE

Auf die Gesundheit der Gefäße achten!

Arginin pflegt die Gefäße und unterstützt die Durchblutung. Schützen, was wichtig ist!

Elastische Blutgefäße ohne Ablagerungen sind die beste Voraussetzung für ein gesundes, langes Leben. Denn nur wenn das Blut ungehindert durch unsere Arterien fließt, werden alle Organe ausreichend mit Nährstoffen und Sauerstoff versorgt.

Ablagerungen hindern den Blutfluss

Mit erhöhten Blutdruck- und Blutzuckerwerten kommt es zu gefährlichen Ablagerungen in den Gefäßen (Arteriosklerose). Das Blut kann nicht mehr ungehindert fließen, der Blutdruck steigt weiter an – und belastet Herz und Gefäße zusätzlich.

Arginin – wichtig für gesunde Gefäße

Arginin ist ein körpereigener Eiweißbaustein, den unser Organismus nur zum Teil selbst herstellen kann. Außerdem nehmen wir Arginin durch Lebensmittel wie Hülsenfrüchte, Nüsse und

Gemüse zu uns. Studien belegen, dass insbesondere Patienten mit leichtem Bluthochdruck und Arteriosklerose im Frühstadium oftmals einen krankheitsbedingt spezifischen Nährstoffbedarf aufweisen, der durch eine gezielte Anpassung diätetisch behandelt werden kann. In diesen Fällen kann die zusätzliche Einnahme von Arginin sinnvoll sein.

Gut verträglich und kombinierbar

TELCOR® Arginin plus (rezeptfrei, Apotheke) wurde nach neuesten ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen zur diätetischen Behandlung von leichtem Bluthochdruck, gestörter Gefäßfunktion (Durchblutungsstörungen) sowie von erhöhtem Homocystein entwickelt. Die hochwertigen Nährstoffe sind gut verträglich und können mit Medikamenten kombiniert werden.



Sie möchten mehr über Arginin erfahren? Nutzen Sie unsere Info-Hotline **0 800/555 70 77** (kostenlos) oder schreiben Sie uns eine E-Mail an service@telcor.de!

QUIRIS® Healthcare - D-33334 Gütersloh ADV_TA_1217

Stände voller Vorfreude

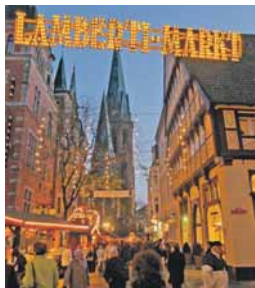
Drei Weihnachtsmarkt-Tipps zum Adventsbeginn

Hier kann man die wohlige Vorweihnachts-Atmosphäre in historischer Kulisse genießen, an einem großen Lebkuchenhaus mitbauen, nachhaltige Weihnachtsgeschenke finden oder zugunsten der Kirchengemeinde Glühwein trinken: Zum ersten Adventswochenende stellen wir drei Weihnachtsmärkte im Norden vor, die einen Besuch wert sind.

Hoher Gemütlichkeitsfaktor

Von Mirjam Rüscher

Oldenburg. Mit einem kleinen Weihnachtsbasar und Tannenbaumhandel fing 1972 alles an. Der Weihnachtsmarkt auf dem Oldenburger Rathausmarkt wuchs von Jahr zu Jahr. Heute ist es einer der größten Märkte im norddeutschen Raum. Seit dem 28. November sind wieder 125 liebevoll



Rund um die Lamberti-Kirche stehen die Hütten in Oldenburg.

geschmückte Holzhütten, Verkaufstände und viel Tannengrün zu einer kleinen, leuchtenden Stadt aufgebaut. Arrangiert sind die Häuschen rings um die Lamberti-Kirche.

Der Lamberti-Markt lockt über vier Wochen jedes Jahr Hunderttausende Besucher von nah und fern an. Zwischen dem alten Rathaus, der backsteinernen Kirche und dem historischen Schloss verbreitet sich eine besondere vorweihnachtliche Atmosphäre. Durch die Geschlossenheit und die historische Kulisse hat der Markt einen hohen Gemütlichkeitsfaktor. Neben Speisen und Getränken werden etliche Waren angeboten – von der Christbaumdekoration über Weihnachtsschmuck, Spielzeug und Kerzen bis hin zu Schmuck und Kunsthandwerklichem.

Der Weihnachtsmann ist täglich zu Gast. Immer um 16 Uhr steht er auf der Bühne am Schlossplatz. Danach geht es für Kinder im beheizten Vorlesezelt weiter. Im Hof hinter der Kirche werden jeweils um 16.30 und 17 Uhr weihnachtliche Geschichten vorgelesen. Der Eintritt ist frei.

Ein Highlight ist die Aktion „Oldenburg knusper“ am Sonnabend, 2. Dezember. Am Lefferseck können Besucher von 12 bis 15 Uhr an einem großen Lebkuchenhaus mitbauen. Außerdem spielen zahlreiche Posaunenchor in der Innenstadt. An diesem Tag findet bis 24 Uhr die lange Adventseinkaufsnacht statt. Lichtinstallationen schaffen eine entspannte Einkaufsatmosphäre.

Der Lamberti-Markt findet noch bis zum 22. Dezember statt. Geöffnet

ist er Freitag und Sonnabend von 11 bis 21.30 Uhr, Sonntag bis Donnerstag von 11 bis 20.30 Uhr. Weitere Infos gibt es unter www.oldenburg.de/microsites/lambertimarkt.html.

Rundum nachhaltig

Von Corinna Kahrs

Hamburg. Am ersten Adventswochenende verbinden sich im Hamburger Museum der Arbeit Umweltschutz und Nachhaltigkeit zu einem ökologischen Weihnachtsmarkt für Groß und Klein. Neben dem aktiven Umweltschutz geht es dabei um Themen wie soziales Engagement oder kreatives



Nachhaltigkeit steht im Hamburger Museum der Arbeit im Mittelpunkt.

Recycling. Wo sich Besucher sonst über Industriegeographie informieren, dreht sich alles um weihnachtliches Kunsthandwerk und nachhaltige Produkte aus ökologischer Herstellung.

Mehr als 80 Aussteller präsentieren in dem unter Denkmalschutz stehenden Fabrikensemble selbst gemachte Geschenke wie Text- und Fotoplatten, Honig und andere Genussmittel bis hin zu handgemachtem Weihnachtsschmuck. Hungrige versorgt eine Bio-Gastronomie, in der Besucher sich kulinarische Anregungen für ein festliches Heiligabend-Menü holen können. Ausgefallene Produkte, natur- und ressourcenschonend produziert, machen den Öko-Weihnachtsmarkt besonders.

Der Markt begleitet ein vielfältiges Mitmach-Programm für Kinder. Die Kleinen können etwa bei einem Waschlappentheater zuschauen, es gibt einen Kofferzirkus mit lustigen Waschtieren, kurzen Gedichten und Geschichten vom Dachboden für Menschen ab vier Jahren. Oder sie basteln mit Ton und Naturmaterialien am Stand „Spaß am Töpfern“.

Der Ökologische Weihnachtsmarkt findet von Freitag bis Sonntag, 1. bis 3. Dezember, im Museum der Arbeit statt, Wiesendamm 3 in Hamburg-Barmbek. Geöffnet ist er Freitag 14 bis 18 Uhr, Sonnabend 10 bis 20 Uhr, Sonntag 10 bis 18 Uhr, der Eintritt kostet 5 Euro, ermäßigt 3,50 Euro. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben freien Eintritt. Weitere Infos gibt es unter www.oeko-weihnachtsmarkt.de.

Die Kirche im Mittelpunkt

Von Julika Oppitz

Geesthacht. Es ist die Kirchengemeinde selbst, die in Geesthacht im Kreis



Die Weihnachtskrippe im Garten der St.-Salvatoris-Kirche. Foto: Julika Oppitz

Herzogtum Lauenburg mit dem Weihnachtsmarkt rund um Salvatoris einen Kontrapunkt zu den großen, konsumgetriebenen Märkten setzt. In der historischen Backsteinkirche können Besucher zur Ruhe kommen, Kerzen entzünden und Konzerte hören, draußen können sie ausgewähltes Kunsthandwerk entdecken und Glühwein zugunsten der Gemeinde kosten. Dazu gibt es weihnachtliche Musik, Auftritte des Gemeindezirkus und ein Kinderprogramm im Märchenzelt.

Der Markt findet am Sonnabend und Sonntag, 2. und 3. Dezember, am Kirchenstieg in Geesthacht statt. Geöffnet ist er am Sonnabend von 13 bis 20 Uhr. Sonntag beginnt er mit dem Gottesdienst um 11 Uhr und endet um 18 Uhr mit „St. Salvatoris im Kerzenschein“, Musik und Geschichten zum Advent. Weitere Infos gibt es unter www.kirche-geesthacht.de.

ADVERTORIAL

Mit einzigartigen Bildern Gutes tun

Die Fotografien von Jesco Denzel regen zum Nachdenken an und helfen Kindern in Afrika

Die berührenden Bilder des Fotojournalisten Jesco Denzel sind als 10er-Kartenset über Glaubenssachen.de erhältlich. Jedes Motiv weckt Emotionen und erzählt eine Geschichte. Die außergewöhnlichen Fotografien öffnen den Blick für andere Menschen und deren Schicksale. Ines Schultz befragte den Fotojournalisten zu seiner Arbeit.

Lieber Herr Denzel, welches war Ihre erste Reise als Fotograf in ein Entwicklungsland? Und war der Anlass zu dieser Reise privater oder beruflicher Natur?

Jesco Denzel: Meine erste Reise dieser Art habe ich erst mit Anfang Dreißig im Rahmen meines Fotografie-Studium unternommen. Wir haben für einen Bildband (fernanderswo - Han(n)over auf vier Kontinenten) insgesamt zwölf Hannover in der ganzen Welt besucht. Mein Hannover war in der Provinz Eastern Cape, Südafrika. Ein Dorf von rund 1000 Einwohnern. Die meisten Menschen leben dort auf Land, das sie nach dem Ende der Apartheid besetzt haben und eher schlecht als recht bestellen. Ich habe dort drei Wochen in der Lehmhütte einer Familie – der Gäste-Hütte sozusagen – gewohnt und konnte so am Dorf- und Familienleben teilhaben. Das war, gerade zu Beginn der professionellen Arbeit, ein prägendes Erlebnis.

Gab es für Sie ein weiteres wichtiges Ereignis, dass Sie veranlasste, mit Ihren Fotografien benachteiligte Menschen in den Fokus zu rücken?

Ein einzelnes persönliches Ereignis kann ich nicht nennen. Ich glaube



In Gefahr.

Maria Honfor und ihr Sohn leben in dem alten Fischerdorf Makoko am Rande der Lagune von Lagos. Die Siedlung ist von der Zerstörung bedroht.

Fotos: Jesco Denzel

aber, dass jeder Fotojournalist die Hoffnung hat, mit seiner Arbeit dazu beizutragen, dass diejenigen, die in den Industrienationen ein sorgenfreies Leben führen, sich gelegentlich daran erinnern, dass ihr Wohlstand nicht vom Himmel gefallen ist. Dass er auf Kosten sehr vieler anderer Bewohner dieser Welt angehäuft wurde und wird. Oder, um das weiter zu fassen und nicht auf entwicklungspolitische Themen zu beschränken, sollte es in einer guten Reportage ja immer darum gehen, den Betrachter zum Nachdenken anzuhaken, ihm einen Blick in Lebenswelten zu öffnen, die er bisher nicht



Ein ungleicher Kampf. In Neukaledonien sollen Fischer dem Nickelbauabbau weichen.

kannnte. Natürlich klagen heute alle über die allgegenwärtige Bilder- und Nachrichtenflut. Aber ich glaube, dass ein einzelnes gutes Foto noch immer aus diesem Bilderstrom herausstechen und den Betrachter innehalten lassen kann.

Welches war die bisher größte Herausforderung? Und welches war für Sie das emotionalste Erlebnis?

Herausfordernd und emotional zugleich ist es, sich bei jeder Reportage auf die Menschen einzustellen, mit denen man arbeiten wird. Oft sind das Leute, die in einer komplett anderen Lebenswirklichkeit zu Hause sind. Trotzdem findet man meistens Gemeinsamkeiten, ob das in einer Wellblechhütte in Kenia oder einem behelfsmäßigen Unterschlupf von Flüchtlingen in Calais ist, das sind Momente, die mich sehr berühren. Oft erlebt man, dass Leute, die fast nichts zum Leben haben, die großzügigsten Gastgeber sind. Wenn es ein Stück Fleisch im Essen gibt, bekommt der Gast das – man kann es zwan-

zimal ablehnen und wird es am Ende doch essen. In Calais hat einmal eine kleine Gruppe von Flüchtlingen aus Somalia für mich gekocht, das war vor über zehn Jahren, als sich kaum jemand für das Thema interessiert hatte. Das waren Leute, die seit Monaten auf der Flucht waren, den Winter in Nordfrankreich in unbeschreiblich miserablen Umständen verbracht und ständig von der Polizei schikaniert wurden. Sie wussten auch, dass ich quasi nichts für sie tun kann – trotzdem wurde ich da mit einer Herzlichkeit aufgenommen, die mich wirklich sprachlos gemacht hat. Wenn man dann sieht, wie sich einige Leute in Deutschland anstellen, wenn sie fürchten, etwas von ihrem Wohlstand teilen zu müssen, ist das schon sehr beschämend.

Was bereitet Ihnen an der Fotografie am meisten Freude?

An dem Beruf ist ja das Schöne, ständig neue Welten und neue Menschen kennenzulernen, sich immer wieder auf ganz und gar ungewohnte Umgebungen einstellen zu müssen. Das ist für mich – aber ich spreche, glaube ich, für die meisten meiner Kollegen – eine ungeheure Bereicherung. Ich hoffe, auch in Zukunft offen für diese Begegnungen zu bleiben und keine Routine in der Richtung zu entwickeln.

Vielen Dank, Herr Denzel.



Die Kartensets gibt es unter www.glaubenssachen.de

DER FOTOGRAF

Jesco Denzel wurde 1972 in Bremen geboren. Er absolvierte den Magisterstudiengang in Politischer Wissenschaft an der Universität Hamburg, ein Fotostudium in Hannover sowie Praktika bei taz,



Frankfurter Allgemeine Zeitung und Spiegel TV. Seit 2005 ist Jesco Denzel als freier Fotograf tätig, vertreten durch die Agentur laif – und seit 2010 offizieller Fotograf der Bundesregierung. Er lebt und arbeitet in Berlin und Hamburg.

Preise und Nominierungen (Auszug): 2017 – Stipendium der VG Bild-Kunst für die Reportage „Alles muss weg – Lagos Waterfronts in Gefahr“ / 2012 – Die Reportage „Migingo“ ist auf der Shortlist für den Henri-Nannen-Preis.

Mit dem Kauf des Kartensets unterstützen Sie „Help for a smile e.V.“ – für Kinder in Afrika, denn 5 Euro pro verkauftem 10er-Set sind Spenden für das Projekt. Der gemeinnützige Verein engagiert sich für Kinder in Uganda, deren Eltern im Gefängnis oder verstorben sind und hilft, dass die Kinder ausreichend zu essen, Schulbildung und medizinische Versorgung erhalten. Damit jedes der Kinder zur Schule gehen kann und eine bessere Zukunft hat.

www.helpforasmile.de

RADIOTIPPS

Santa Lucia und heißer Glögg

„Willkommen in den nordischen Seemannskirchen“, heißt es in Hamburg alljährlich im November. Im Portugiesenviertel in Hafennähe finden dann traditionell an zwei Wochenenden nacheinander die skandinavischen Weihnachtsmärkte statt. Die vier Kirchen der schwedischen und finnischen, dänischen und norwegischen Gemeinden sind schon architektonisch ein echter Blickfang. Vor allem jedoch genießen es Besucher von nah und fern, einzutauchen in das besondere „Etwas“ dieser Weihnachtsbasare. Ein skandinavisch-gemütliches Flair mit vorweihnachtlichen Bräuchen, typisch nordischer Handwerkskunst, Design und kulinarischen Köstlichkeiten: von norwegischem Rentiergeschnetzelten mit Preiselbeeren bis zum heißen Glögg – dem schwedischen Glühwein.

Die Reportage: Nordische Seemannskirchen, Sonntag, 2. Dezember, 6.30 Uhr, NDR Info. *EZ/kiz*

Poesie als Gotteserfahrung

„Der da aus meinem Mund spricht, wer mag es sein?“, fragte der islamische Mystiker Rumi vor fast 800 Jahren. Der bedeutendste persische Dichter des Mittelalters sah seine Dichtung als Botschaft aus einer übersinnlichen Welt. Schon in der biblischen Schöpfungsgeschichte galt das Wort als Urbild für göttliche Kraft. Die Literaten vieler Zeiten und Kulturen versuchten aber auch, durch Poesie in einen Dialog mit Gott zu treten. Bis heute fühlen sich Dichter, gläubig oder nicht, in ihrer Arbeit dem Transzendenten sehr nahe. Sie beschreiben das Wunder des Lebens in sensiblen Bildern des Alltags, die manchmal das Erhabene und Unsagbare durchscheinen lassen. Wo wie bei Dorothee Sölle Theologie und Literatur verschmelzen, spricht man von Theopoesie. Was ist der gemeinsame Nenner von Glaube und Dichtung?

Gott und die Welt: Glaube und Dichtung, Sonntag, 2. Dezember, 9.04 Uhr, rbb kultur. *EZ/kiz*

TVTIPPS

Jeder Tag eine Herausforderung

Was tun, wenn ein Kind schwerstbehindert zu Welt kommt? Wenn es jeden Tag eine Herausforderung ist, den Alltag zu organisieren? In der Hamburger Einrichtung Erlebensclub kennen alle diese Probleme: Betreuer, die sich um diese Kinder kümmern, aber auch alles tun, um die Eltern zu entlasten, sie zu beraten. Judith Rakers erlebt bei ihrem Besuch, wie aufopferungsvoll sie diese schwierige Aufgabe meistern. Auch in Lübeck besucht Rakers Kinder und Familien, die ihre, ganz anderen, Probleme lösen müssen: In der Familien-Kiste kümmert man sich um all jene, die sich vieles nicht leisten können, die wenig verdienen oder von Hartz IV leben müssen. Die Reportage „Eltern am Limit“ ist Programmbestandteil der NDR-Spendenaktion „Hand in Hand für Norddeutschland“, die Kindern und Familien in Not gewidmet ist und zusammen mit der Diakonie durchgeführt wird.

Eltern am Limit: Reportage zu Familien in Not, Freitag, 8. Dezember, 21.15 Uhr, NDR. *EZ/kiz*

Wie wir wurden, was wir sind

Ostafrika gilt als Wiege der Menschheit, denn dort entdeckte man die ältesten Überreste des Homo sapiens. Der älteste unserer Vorfahren streifte vor 200 000 Jahren durch die afrikanische Savanne; heute zählt die Weltbevölkerung sieben Milliarden Menschen. Die Dokumentationsreihe „Einer von uns: Der Homo sapiens“ erzählt die Geschichte, wie wir von Kontinent zu Kontinent wanderten, Asien durchquerten, Australien erreichten, Europa besiedelten und ganz Amerika eroberten. Als unsere Spezies in Afrika entstand, lebten noch andere, ältere Menschenarten. Welche Rolle spielten sie in unserer Evolution? Die 5-teilige Dokureihe stellt aktuelle Erkenntnisse der Evolutionsforschung vor. Sie stützt sich dabei auf neueste Studien aus Genetik, Archäologie und Anthropologie.

Einer von uns: Geschichte des Menschen, Doku, Sonnabend, 2. Dezember, 20.15 Uhr, Arte. *EZ/kiz*



Man geht davon aus, dass die menschliche Spezies in Ostafrika entstand. Foto: Arie/G. Bartholomew

Die Lebenden reparieren

Kinofilm erzählt mit großem Einfühlungsvermögen von einer Organspende, die Kreise zieht



Im Krankenhaus wird Simons Hirntod festgestellt: Es besteht keine Hoffnung, dass er je wieder aus dem Koma erwacht. Foto: Centralfilm/Wildbunch

Der Kinofilm „Die Lebenden reparieren“ ist ein Organspende-Drama basierend auf dem gemeilter Roman von Autorin Maylis de Kerangal, in dem drei Erzählstränge und Schicksale miteinander verwoben werden.

Von Gerhard Midding
Hamburg. Es ist anzunehmen, dass Simon seinen Eltern keine großen Sorgen bereitet hat. Er scheint ein unkomplizierter Junge zu sein, der das Surfen liebt. Der 19-Jährige kann für sich einstehen, er besitzt Charme. Vielleicht war der einzige wirkliche Fehler, den er in seinem Leben beging, dass er an diesem Morgen auf der Rückfahrt vom Meer keinen Sicherheitsgurt trug. Damit hat er seinen Eltern ein schweres Vermächtnis aufgebürdet. Im Krankenhaus in Le Havre wird sein Hirntod festge-

stellt, es besteht keine Hoffnung, dass Simon je wieder aus dem Koma erwacht.

In „Die Lebenden reparieren“ hat Regisseurin Katell Quillévéré die Vorlage in einen bis in die kleinsten Nebenrollen toll besetzten, lyrischen Film verwandelt, der Handlung und Thema analytisch kombiniert und erklärt, um dann in der kleinsten Regung plötzlich leidenschaftlich zu entflammen.

Der junge Assistenzarzt Thomas Rémy – in dessen Büro ein Auszug aus Tschechows Drama „Platonow“ hängt – bemüht sich, den Eltern von Simon gegenüber einfühlsam und taktvoll zu sein. Aber die Frage, die er ihnen dringend stellen muss, kommt viel zu früh, und sie erfüllt ihn mit Scham.

Unterdessen erfährt die zweifache Mutter Claire in Paris, dass

ihr schwaches Herz zu versagen droht, wenn nicht umgehend etwas unternommen wird.

Die Möglichkeit, dass alles bald zu Ende ist

Den Ärzten und dem medizinischen Fachpersonal in beiden Städten läuft die Zeit davon. Und so wird sich in den nächsten Stunden zeigen, auf welche Weise diese Menschen untrennbar miteinander verbunden sind und wie drei scheinbar zusammenhanglose Stränge einer Geschichte in einen gemeinsamen Kampf münden: den leidenschaftlichen Kampf ums Leben.

Der Film erzählt sowohl von Lebensgefühl, der Freude, da zu sein – und der Möglichkeit, dass das bald ein Ende nimmt. Dieser

Wechsel der Erzählperspektive findet in der Mitte des Films statt.

Erst hadert man damit, denn es fällt schwer, sich von Simons Eltern und den Ärzten zu lösen. Aber zu diesem Zeitpunkt hat der Zuschauer sich längst in das Drama von Claire, ihren zwei Söhnen und der wiedergewonnenen Freundin eingeföhlt. Das Umschwenken der Perspektive ist nötig, es folgt nicht allein medizinischer Logik, sondern einer Idee der mentalen Übertragung. Aus der Musik klingt sanft Unnachgiebigkeit. Regisseurin Quillévéré nimmt sich lyrische Freiheiten, eine Landschaft verwandelt sich in Meereswogen. Diese Poesie fährt ab: als eingehaltenes Versprechen an die Lebenden und auch an das Tote.

Die Lebenden reparieren: Kinofilm, F/B 2016; 103 Min. FSK: frei Kinostart: 7. Dezember.

TV-TIPPS

Sonnabend, 2. Dezember
23.50 ARD, Das Wort zum Sonntag spricht Elisabeth Rabe-Winnen, Lengede.

Sonntag, 3. Dezember
9.30 ZDF, Es kommt ein Schiff geladen. Katholischer Gottesdienst. Übertragung aus dem Mariendom in Andernach.
10.00 ARD, Evangelischer Gottesdienst zur Eröffnung der Aktion „Brot für die Welt“. Übertragung aus der Ludwigskirche in Saarbrücken.
17.30 ARD, Gott und die Welt. Mein Vater, der Samenspender.
22.15 Bibel-TV, Mensch, Gott. „Mobbing trieb mich in die Sucht“.

Montag, 4. Dezember
21.45 NDR, 45 Min. Unser Wald – Zoff im deutschen Forst.
22.00 BR, Lebenslinien. Michaela Gerg – Kehrseite der Medaille.

Dienstag, 5. Dezember
21.45 HR, Engel fragt: Beten, was hilft's? Talksendung.

Mittwoch, 6. Dezember
12.00 3sat, God's Cloud. Luther – Wegbereiter der Moderne.

Donnerstag, 7. Dezember
22.25 WDR, Das Leben Danach. Sieben Jahre nach der Loveparade-Katastrophe. Fernsehfilm.

Freitag, 8. Dezember
21.15 NDR, Eltern am Limit. Hilfsaktion für Kinder und Eltern (siehe links).

RADIO-TIPPS

Sonntag, 3. Dezember
6.05 NDR Info, Forum am Sonntag: Schlaue Kinder, schlaue Erwachsene. Die Debatte um die Hochbegabung (Wdh. um 17.05 Uhr).

6.30 NDR Info, Die Reportage: Santa Lucia und heißer Glögg. Weihnachtsbasare der nordischen Seemannskirchen in Hamburg (siehe links; Wdh. um 17.30 Uhr).

7.05 DLF Kultur, Feiertag. „Help me if you can“. Die Kunst zu helfen.

8.30 SWR 2, Das ewig Unbekannte. Die Schönheit des Universums.

8.30 WDR 3, Lebenszeichen. Der Hauch Gottes. Geheimnis und Heilkraft des Atems.

8.35 DLF, Am Sonntagmorgen. Religiöses Wort. Die Töne des Glaubens: Die Hochschule für Kirchenmusik in Rottenburg.

8.40 NDR Kultur, Glaubenssachen. Von Seesen über Hamburg in die Welt. Über die 200-jährige Geschichte des Reformjudentums.

9.04 rbb kultur, Gott und die Welt. Poesie als Gotteserfahrung (siehe links).

11.30 hr2-kultur, Camino. Religionen auf dem Weg. Leben mit einem schweren Schicksal – Schule der Menschlichkeit.

12.05 SWR 2, Glauben. Hauptsache stylish. Vom Symbolgehalt der Geschenkverpackung.

19.05 NDR Kultur, Gedanken zur Zeit. Freiwillig reicht nicht. Kleines Plädoyer für ein soziales Pflichtjahr.

Montag, 4. Dezember
21.05 Bayern 2, Theo.Logik. Über Gott und die Welt. Rollenbilder.

Dienstag, 5. Dezember
19.15 DLF, Patente auf Leben Oder: die DNA-Revolution.

Mittwoch, 6. Dezember
9.05 Bayern 2, Radiowissen. Religionen der Welt. Die Bahá'í. Religion ohne Glaubensgrenzen.
20.10 DLF, Aus Religion und Gesellschaft. „Also starb Zarathustra?“ – vom Leben und Verschwinden der Parsen.

Donnerstag, 7. Dezember
20.00 ERF Plus, „Bürger zweier Welten“. Wenn es nach dem Apostel Paulus geht, sind Christen Doppelstaater.
22.04 rbb kultur, „I have a dream ...“. Die Kunst der Rede in Zeiten von Twitter und Co.

Freitag, 8. Dezember
10.10 DLF, Lebenszeit. Erziehung 4.0. Kinder und die digitale Welt.
20.30 NDR Info, Schabat Schalom. Berichte aus dem jüdischen Leben.

KIRCHENMUSIK
Sonnabend, 2. Dezember
19.05 NDR Kultur, Musica. Glocken und Chor. Geistliche Musik mit Werken von Nicolaus Bruhns und Wilhelm Friedemann Bach.
19.05 SWR 2, Geistliche Musik. Gregorianischer Gesang. Mit Werken von Josquin Desprez, Pierre Moulu und Hans Leo Haßler.

Sonntag, 3. Dezember
6.10 DLF, Geistliche Musik. Mit Werken von Joh. Crüger, Georg Ph. Telemann, Felix Mendelssohn Bartholdy und J. S. Bach.
7.04 WDR 3, Geistliche Musik mit Werken von Giovanni Gabrieli, Henry Du Mont, Eustache Du Caurroy, Jan Pieterszoon Sweelinck, Johann Schelle und Johann Sebastian Bach.
8.05 NDR Kultur, Kantate. Geistliche Musik am 1. Advent mit Werken von Michael Praetorius und Johann Sebastian Bach.

GOTTESDIENSTE
Sonntag, 3. Dezember
10.00 NDR Info, Übertragung aus der Propsteikirche St. Gangolf in Heinsberg (katholisch).
10.05 DLF, Übertragung aus der Marktkirche in Goslar (evangelisch).

REGELMÄSSIGE ANDACHTEN
5.56 NDR Info, Andacht (täglich)
6.08 MDR Kultur, Wort zum Tage
6.20 NDR 1 Radio MV, Andacht
6.23 DLF Kultur, Wort zum Tage
6.35 DLF, Morgenandacht
7.50 NDR Kultur, Andacht
9.15 NDR 1 Niedersachsen, Morgenandacht „Himmel und Erde“
9.45 NDR 90,3, „Kirchenleute heute“
14.15 NDR 1 Niedersachsen, „Dat kannst mi glöoven“
18.15 NDR 2, Moment mal, sonnenabends und sonntags
9.15 19.04 Welle Nord, „Gesegneter Abend“, Sonnabend
18.04, Sonntag, 7.30 „Gesegneter Sonntag“

Wenn die Glocken erklingen

Die Kirchengemeinde Wolgast erfüllt sich einen Traum **15**

Wenn Kunst auf Kirche trifft

Wie kann eine Zusammenarbeit funktionieren? **17**

MELDUNGEN

Kirche im Bauwagen

Bützow. In der Adventszeit rückt die Kirche in Bützow auf den Marktplatz: In einem Bauwagen soll es generationenübergreifende Angebote geben. So wird zum Beispiel täglich um 17.30 Uhr (außer am 16. Dezember) eine Geschichte aus dem Buch „Wie der Igel die Geburt des Jesuskindes verschlief“ gelesen. Mecklenburger Weihnachtsbräuche werden an diesem Freitag, 1. Dezember, um 17 Uhr erzählt. Am Sonnabend, 2. Dezember, von 12 bis 13 Uhr, werden Weihnachtsmärchen vorgelesen. Von 14 bis 16 Uhr gibt's Kindergeschichten mit Kreativangebot. Mehr auf www.buetzow.de/media/custom/2719_1675_1.PDF?1511432832 *kiz*

Erlös für Flüchtlinge

Rostock. Am Kanonsberg auf dem Rostocker Weihnachtsmarkt gibt es bis Weihnachten jeden Montag die Möglichkeit, im „Sternzelt“ heißen Apfelsaft für einen guten Zweck zu trinken: Der Gewinn geht an den Flüchtlingshilfe-Verein „Rostock hilft“. Die Besucher können im warmen Zelt sitzen oder im „Geschenkkloakal“ regional produzierte Geschenke erwerben. Das Geld will der Verein vor allem für unkomplizierte Hilfe einsetzen. Schon kleine Summen könnten helfen, etwa Deutschkurse zu ermöglichen oder ehrenamtliche Projekte zu fördern, hieß es. *kiz/hk*

Umfrage zu Arndt

Greifswald. An der Uni Greifswald läuft noch bis zum 8. Dezember eine Umfrage zum umstrittenen Namen „Ernst Moritz Arndt“ der Universität: Alle Hochschul-Mitglieder können Position beziehen oder für einen Kompromiss votieren. „Aufgrund der langen und kontroversen Diskussion um das Thema möchten die Senatorinnen und Senatoren gern wissen, wie die Mitglieder der Universität zu dem Thema stehen“, erklärte die Pressestelle der Uni. Die Umfrage sei aber keine Abstimmung, das Meinungsbild für den Senat nicht bindend. Am 18. Januar hatte der Senat mit Zwei-Drittel-Mehrheit beschlossen, die Uni nur noch Universität Greifswald zu nennen, nicht mehr nach dem umstrittenen Schriftsteller, Politiker und Kirchenlieddichter Arndt. Aus der Bevölkerung hagelte es Proteste, das Bildungsministerium verweigerte aufgrund formeller Mängel die Zustimmung. Inzwischen sind die Formalia aber geklärt. *kiz*

Ansturm auf die Bläsermusik

Bei der Greifswalder „Bläsermusik im Kerzenschein“ sorgt der Andrang schon hier und da für Frust

Dass Tausende Menschen in die Kirche drängen: bei der „Weihnachtlichen Bläsermusik im Kerzenschein“ in Greifswald kann man es jedes Jahr wieder beobachten. Längst reichen die Plätze nicht mehr aus.

Von Sybille Marx

Greifswald. Am Ende der Warteschlange macht sich Unruhe breit. Wie bitte, die Bläsermusik um 17 Uhr ist schon ausverkauft, nur für 15 und 19 Uhr gibt es noch Karten? „Das kann doch nicht sein“, sagt eine ältere Dame empört. Vor ihr in der Reihe seufzt die 52-jährige Kerstin Tews: „Was mache ich denn jetzt?“ Extra eine Stunde früher als sonst sei sie zur Arbeit gegangen, um an diesem Montag ab 9 Uhr vor der Greifswalder Dombuchhandlung zu stehen: Dann, wenn der Kartenverkauf für die 42. Weihnachtliche Bläsermusik im Kerzenschein beginnt. „Diese Bläsermusik ist für mich DIE Einstimmung auf Weihnachten, schon seit über 30 Jahren“, erzählt Kerstin Tews.

Vor 42 Jahren hatte der inzwischen verstorbene Kirchenmusikdirektor Hans-Peter Günther das Konzept erdacht: Kerzenlicht erhellt die Marienkirche, rund 200 Bläser aus der Region spielen kirchliche und weltliche Advents- und Weihnachtslieder, jeder Besucher darf mitsingen, zwischen drin gibt's eine Ansprache von Pastoren. Ein Konzept, das immer besser aufgeht. Vor der Dombuchhandlung spielen sich an diesem Morgen ähnliche Szenen ab wie inzwischen jedes Jahr im Advent: Weit mehr Menschen wollen Karten kaufen als es Plätze gibt. Dabei werden längst drei Konzerte in Folge gespielt, jedes einzelne mit 1300 bis 1500 Besuchern. Diesmal am 16. Dezember.

„Verrückt, schon eineinhalb Wochen, bevor bei uns der Verkauf beginnt, rufen Leute an und fragen, ob wir ihnen Karten zurücklegen“, erzählt Dombuchhändler Uwe Bartsch. Am Tag selbst stünden die ersten um 8 Uhr vor der Tür, obwohl der Laden offiziell erst um 9 Uhr geöffnet wird. Irgendwie ja toll, aber die Buchhandlung hat nichts davon, sagt Bartsch. Im Gegenteil: „Spätestens nach drei Stunden sind alle Karten weg, dann kriegen wir den Unmut der Leute ab!“ Manche reagierten ungehalten.

Immerhin, diesmal ist etwas anders als sonst: Martin Huss, Leiter des Posaunenwerks Mecklenburg-Vor-



Die Warteschlange vor der Greifswalder Dombuchhandlung: Immer mehr Menschen wollen zur „Bläsermusik im Kerzenschein“. Nicht mal zwei Stunden dauerte hier der Verkauf, dann waren alle Karten weg. *Fotos: Sybille Marx*

pommern und Leiter der Bläsermusik, hat sich in einer Ecke der Buchhandlung postiert, um persönlich beim Verkauf der Karten zu helfen. Mit Lutherbonbons und Sprüchen auf den Lippen lockert er die Lage auf. Zehn Karten für 17 Uhr wolle sie haben, sagt eine Dame gerade. „Nee-ein!“, ruft Huss gespielt entsetzt. „Sie wollten acht, oder?“ – „Nein, zehn!“ – „Sechs haben Sie gesagt?“

Wenig später ruft Huss dann mit lauter Stimme in den Raum, die 17-Uhr-Musik sei ausverkauft, alle In-

teressenten sollten sich bitte umorientieren. „Das war knapp“, sagt Ingo Möller, ein kräftiger Typ mit kahlerisiertem Schädel.

„Die Einstimmung auf Weihnachten“

Um 8.47 Uhr stand er heute vor der Dombuchhandlung, jetzt geht er mit 16 Karten wieder hinaus – für sich und ein paar Freunde, die sonst gern

Ostrock oder Heavy Metal hören. „Ich hatte 2005 einen schlimmen Schlaganfall“, erzählt der 45-Jährige. In der Klinik, die von der evangelischen Odebrechtstiftung getragen wird, habe eine Schwester ihm dann die Bläsermusik im Kerzenschein empfohlen. „Das war so beeindruckend: der Klang der Posaunen...“ Inzwischen singt Möller im Wiecker Kirchenchor mit, geht hin und wieder in den Gottesdienst – und jedes Jahr wollen mehr seiner Kumpele mit zur Bläsermusik im Kerzenschein. Genau wie er hätten sie das Gefühl: „Das ist die Einstimmung auf Weihnachten.“

Wieso diese Konzerte so wirken, wieso sie jedes Jahr mehr Menschen anziehen, nicht nur in Greifswald, sondern auch in den 25 anderen Orten von MV, in denen sie inzwischen stattfinden – Huss hat dafür keine rechte Erklärung. „Aber es ist so, und 70 bis 80 Prozent der Besucher sind keine Kirchgänger“, erzählt er, als er gegen 10.15 Uhr mit dem Verkauf der Karten durch ist. „Dass wir das mit einer kirchlichen Veranstaltung schaffen, ist doch toll!“ Dieser missionarische Aspekt sei dem Posaunenwerk am wichtigsten. Und deshalb werde man auch weiter nur einen Euro Eintritt nehmen. Und hoffen, dass alle Enttäuschten an den Verkaufsstellen freundlich bleiben.



Landesposaunenwart Martin Huss half diesmal beim Kartenverkauf.

Historisches Obdachlosenhaus wird saniert

Das Pasewalker „Elendenhaus“ ist verfallen, aber historisch wichtig – die Gemeinde will es retten

Über 60 Elendenhäuser, Unterkünfte für obdachlose Fremde im Mittelalter, gibt es in den märkischen Städten des Mittelalters. Aber nur das Pasewalker Haus blieb erhalten.

Von Anne-Dorle Hoffgaard

Pasewalk. Das vermutlich um 1400 errichtete „Elendenhaus“ in Pasewalk – ein kleines Backsteinhaus, das zuletzt als Büro der evangelischen Kirchengemeinde genutzt wurde – ist einsturzgefährdet und soll saniert werden. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz ruft in ihrem aktuellen Magazin „Monumente“ (Dezember-Ausgabe) zu Spenden dafür auf.

Das Gebäude ist neben Teilen der Stadtmauer das einzige profane Bau-

zeugnis aus dem Mittelalter in der Kleinstadt. Es schmiegt sich an die südliche Mauer des großen Kirchhofs von St. Marien. Der schlechte Baugrund auf dem ehemaligen Friedhof und ein mangelhaftes Fundament haben nach Angaben der Stiftung fingerdicke Risse im Bauwerk verursacht. Eine in der Vergangenheit eingebaute Stahlverankerung ist mittlerweile stark korrodiert. Gefährlich für die Standsicherheit könne auch Feuchtigkeit werden, die durch die vielen defekten Fugen und Ziegel dringt, heißt es im Magazin.

Nach Angaben des evangelischen Gemeindepastors Johannes Grashof wird die Sanierung des kleinen Hauses voraussichtlich rund 280 000 Euro

kosten. Das Land Mecklenburg-Vorpommern und der pommersche Kirchenkreis haben eine Förderung in Aussicht gestellt, berichtet er. Rund 30 000 Euro fehlten aber noch.

Unterkunft für obdachlose Fremde

Der Theologe hofft, dass die Arbeiten im kommenden Jahr beginnen können. Nach Abschluss der Sanierung, also schätzungsweise Ende 2019, soll das Gebäude wieder als Pfarrbüro sowie als Büro des Kantors genutzt werden. Die Pasewalker Elendenbruderschaft hatte den Backsteinbau

vermutlich vor etwa 600 Jahren errichten lassen, um obdachlosen Fremden eine Unterkunft zu bieten. Allein in den märkischen Städten des Mittelalters sind laut Stiftung über 60 Elendenhäuser nachweisbar. Erhalten hat sich aber nur das in Pasewalk.

Nach Auflösung der Bruderschaften in der Reformationszeit ging das Haus ins Eigentum von St. Marien über und diente bis zum Jahr 1563 als Spital für Arme in der Stadt. Danach wurde es bis ins 20. Jahrhundert als Wohnung für Kirchenbedienstete und im Anschluss als Pfarrbüro und Büro des Kantors genutzt. Im September diesen Jahres mussten die beiden Büros wegen der bedrohlichen Lage des alten Hauses ausziehen.

ANZEIGEN

MEDIATIONSSTELLE ROSTOCK

Konflikt- und Problemlösung

Konfliktmediation, Paar-/Einzelberatung, Familientherapie, Traumabewältigung

Termine für kostenfreies Vorgespräch und Informationen: Ruf (0381) 20 38 99 06

www.mediationsstelle-rostock.de

Leitung: Roland Straube (Mediator BM)



Von Dänemark bis Assisi

Frauenwerk der Nordkirche legt Jahresprogramm 2018 vor

Kiel. Mit Traditionsschiffen im Juni in die Dänische Südsee schippern, im Mai in Umbrien auf den Spuren Franz von Assisi wandeln oder im August auf der Via Baltica von Doberan nach Lübeck pilgern: Das Frauenwerk der Nordkirche bietet 2018 10 Reisen und 45 Seminare an. Ein Jahr nach dem Reformationsjubiläum sei es wichtig, die reformatorischen Impulse fortzuführen, nämlich „Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Respekt voneinander“, sagte die Leiterin des Frauenwerks Ulrike Koertge bei der Vorstellung des Programms in Kiel.

„Lasst uns streiten!“ heißt etwa ein Kurs zu produktivem Konfliktmanagement. Fair gehandelte Kleidung steht im Mittelpunkt bei dem Seminar „Nachdenken über ethischen Konsum“. Veranstaltungen mit theologischem und gesellschaftspolitischem Schwerpunkt, darunter „Wirksamer Klimaschutz mit/ohne Gender“ und „Beten mit allen Sinnen“ richten sich an alle Geschlechter.

Das Frauenwerk der Nordkirche bietet frauenspezifische Erwachsenenbildung, Kampagnen und Reisen an. Es vertritt engagierte Frauen aus den 1028 Kirchengemeinden und den Kirchenkreisfrauenwerken in Hamburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern. Weitere Infos gibt es auf www.frauenwerk.nordkirche.de.

epd

Etwa 1900 Kirchen und Kapellen gehören zur Nordkirche. Manche sind erst wenige Jahrzehnte alt, andere wurden bereits vor acht Jahrhunderten errichtet. Sie alle sind, wie auch ihre Ausstattungstücke, Glaubenszeugnisse. Doch nicht jedem, der neugierig eine Kirche betritt, erschließen sich diese. Die Nordkirche bietet darum Kurse an, in der sie Interessierte zu Kirchenführern ausbildet.

Ratzeburg. Woran erkenne ich die Heilige Katharina? Was änderte sich im Kirchenraum mit der Reformation? Wie kann ich kirchenfernen Menschen eine Ah-

nung von den geistlichen Dimensionen einer Kirche geben? Solche und viele andere Fragen beschäftigen die Teilnehmenden der anderthalbjährigen Ausbildung Kirchenführung „Kirchen verstehen und zugänglich machen“, die am 18. November mit einer Abschlussfeier im Ratzeburger Dom endete.

Zertifikat nach bestandener Prüfung

Nach mehreren eigenständigen Kursen in Mecklenburg und in Nordelbien war dies der erste gemeinsame Kurs auf Nordkirchenebene, verantwortet von Inge Hansen, Studienleiterin für Kir-

chenpädagogik im PTI der Nordkirche, und Maria Pulkenat aus der Erwachsenenbildung im Mecklenburger Zentrum Kirchlicher Dienste.

Die insgesamt 31 Teilnehmenden kamen aus drei Sprengeln der Landeskirche. Ziel der Ausbildung war es, sich mit den Glaubensaussagen und der Symbolsprache der Kirchenräume und ihrer Kunstwerke auseinanderzusetzen und eigene, lebendige Kirchenführungen für unterschiedliche Besuchergruppen zu entwickeln und dazu hilfreiche Strukturen und Methoden zu nutzen.

Von Mai 2016 bis November 2017 fanden in einem monatlichen Rhythmus Studientage und -wochenenden in den Kirchen

Hamburgs, Mecklenburg-Vorpommerns und Schleswig-Holsteins statt. Ob der prachtvolle Hamburger Michel oder die kleine Dorfkirche in Lärz südlich der Müritz – jede dieser Kirchen wurde in ihrer einzigartigen Atmosphäre ein Ort des Lernens.

Es wurden Expertenvorträge gehört, miteinander Präsentationen ausprobiert und eigene Glaubensvorstellungen reflektiert. 24 der 31 Teilnehmenden haben mit einer selbst konzipierten, halbstündigen Kirchenführung die Prüfung am Ende des Kurses abgelegt. Dafür erhielten sie ein Zertifikat, versehen mit dem Gütesiegel des „Bundesverbandes Kirchenpädagogik e.V.“

Eine neue Ausbildung beginnt im Mai 2018. *EZ/kiz*



Erfolgreicher Abschluss: Die Absolventen des ersten gemeinsamen Kirchenführerkurses der Nordkirche mit ihren Zertifikaten.

Foto: Nordkirche

ANZEIGE

GLAUBENS SACHEN

Schöne Dinge mit Sinn und Segen



Jochem Westhof / Anna Karina Birkenstock

Die 3-Minuten-Kinderbibel

60 Geschichten von Menschen aus dem Alten und Neuen Testament, lebendig erzählt. Zum Vorlesen ab 3 Jahren und zum Selberlesen für Grundschulkindern.

140 Seiten, farbig illustriert, Hardcover
ISBN 978-3-8048-4519-0

€ 19,95

NEU



Jahresklänge 2018

Der spirituelle Wochenkalender bietet auf 52 künstlerisch hochwertigen Doppelseiten Texte zum Innehalten. Ein wunderbares Geschenk für ein ganzes Jahr.

52 Doppelseiten
Wandformat 24 x 34 cm
ISBN 978-3-7984-0839-5

€ 12,95

ab 10 je € 11,95
ab 20 je € 10,95
ab 30 je € 9,95

NEU



Sterne, 3er-Pack

Diese Sterne wurden in der Schmiede der Abtei Königsmünster für Sie gefertigt.

Aluminium, rot eloxiert, ca. 7 cm

€ 24,00



Rudolf Otto Wiemer / Lena Franke

Nele geht nach Bethlehem

Kurz vor Heiligabend macht sich Nele auf die Suche nach Bethlehem. Sie sucht „Quer über die Straße.“ Dort lernt Nele ganz verschiedene Menschen kennen; lauter Außen-seiter, die mit Weihnachten gar nichts zu tun haben. Aber nur scheinbar ...

48 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-8048-4514-5

€ 14,95



Stumpfenkerze rot

Handgegossene Qualitätskerzen aus nachhaltigem, zertifiziertem Palmwachs aus Indonesien

Höhe ca. 15 cm
Brenndauer ca. 25 Stunden
Ø 5,3 cm

€ 4,95



Höhe ca. 10 cm
Brenndauer ca. 20 Stunden
Ø 5,3 cm

€ 3,95



„Gesegnete Weihnachten“

Wandbehang

Die etwas andere Weihnachtsdekoration aus Wellpappe mit Linoldruck ist ein echter Hingucker. Jedes Exemplar ist ein von Hand gearbeitetes Unikat! Mit Fröbelstern und Schnur zum Aufhängen (Selbstmontage).
ca. 20 x 60 cm

€ 12,95



NEU

Tausend neue Möglichkeiten

Die Warener St. Marienkirche bekommt am 1. Sonntag im Advent ein Glockenspiel

Die meisten Gemeinden sind froh, wenn ihre Kirche wenigstens zwei Glocken hat, mit denen zum Gottesdienst und zu besonderen Anlässen gerufen wird. Doch dank vieler Spenden konnte sich die Warener St. Mariengemeinde jetzt einen echten Luxus gönnen.

Von Sophie Ludewig

Waren. Sieben Glocken hat die Kirche St. Marien zu Waren schon, weitere acht kommen am ersten Advent hinzu. Dadurch schallt in Zukunft mehr vom Kirchturm als das übliche „Bimbam“.

Vor gut einem Jahr, am ersten Advent 2016, wurden in der Marienkirche zwei nagelneue Läuteglocken geweiht. Zu ihrem ersten Geburtstag bekommen diese Glocken neue Gesellschaft, denn bald hängen insgesamt 15 Glocken im Kirchturm.

Kleine Konzerte der 15 Glocken angedacht

15 Glocken – das bedeutet auch 15 verschiedene Töne und damit die Grundlage für ein richtiges Glockenspiel. „Das ist für Waren etwas ganz Neues und natürlich ein sehr großer Luxus“, meint Pastor Marcus Wenzel. Er sei froh und dankbar, dass sich mit dem Glockenspiel nun ganz neue Möglichkeiten für die Gemeinde eröffnen.

Über einen Computer und ein spezielles Keyboard können viele verschiedene Melodien einprogrammiert oder auch live gespielt werden. Um 8 Uhr ein Morgenchoral, mittags ein Loblied, 18 Uhr ein Segenslied zum Abend – das könnten die Warener bald jeden Tag genießen. Die Gemeinde hat sogar noch mehr Ideen zur



Marcus Wenzel (L) und Ralf Mahlau freuen sich, dass diese drei Glocken und fünf weitere das Geläut in St. Marien bald bereichern. Foto: Sophie Ludewig

Nutzung des Glockenspiels: „Wunderbar wären zum Beispiel regelmäßige kleine Konzerte während der Saison der Offenen Kirche oder auch mal ein gemeinsames Konzert vom Posaunenchor und dem Glockenspiel“, überlegt Ralf Mahlau.

Der Leiter des Posaunenchores engagiert sich mit anderen Gemeindegliedern in einem Ar-

beitskreis, der sich etwa drei Jahre um die Finanzierung und Planung des Glockenprojekts gekümmert hat. Um die Kosten in Höhe von rund 130 000 Euro zu decken, wurden Fördermittel beantragt und viele Spenden gesammelt. „Die Bereitschaft der Warener zur Unterstützung unseres Vorhabens war schon toll“, blickt Ralf Mahlau zurück.

„So ein Glockenspiel ist natürlich auch eine zusätzliche Attraktion für unsere Stadt“, ist Pastor Wenzel überzeugt. Er hofft, dass die Kirchenlieder, die durch das Glockenspiel weithin zu hören sein werden, den Menschen in Waren eine besondere Atempause schenken: „Wenn vom Turm aus Kirchenlieder oder Choräle zu hören sind, spricht das die Leute ja nochmal ganz anders an als ein ‚einfaches‘ Geläut und bietet ihnen so eine gute Gelegenheit zum Innegehen in ihrem Alltag.“

Noch stehen die Neuen im Altarraum

Zum ersten Mal werden die acht neuen Glocken im Rahmen des Festgottesdienstes am 3. Dezember erklingen. Dann haben die Besucher auch Gelegenheit, sich das Glockenspiel einmal genauer anzusehen, denn es wird im Altarraum an einem Gestell hängen, bevor es später in den Kirchturm hinaufgeschafft und dort montiert wird.

Die Glocken in der Adventszeit zu weihen, findet Marcus Wenzel sehr passend: „In dieser Zeit tragen Glocken doch viel zu der ganz besonderen Stimmung bei. Sie gehören zu Advent und Weihnachten wie die Herrnhuter Sterne, die Lichterbögen in den Fenstern, die Kerzen und Lieder oder der Weihnachtsbaum auf dem Markt.“ Warum dann nicht als Weihnachtsgeschenk ein Glockenspiel?

Der Festgottesdienst am Sonntag, 3. Dezember, beginnt um 9.30 Uhr, anschließend lädt die Gemeinde zu einem Empfang und Kirchenkaffee ein.

GASTKOMMENTAR

Ehre für Ehrenamtler

Am Dienstag, 5. Dezember, ist wieder Internationaler Tag des Ehrenamtes. Im Schweriner Landtag wird derweil diskutiert, ob das Land MV seinen vielen verdienten Ehrenamtler als Anerkennung eine Ehrenamtskarte überreichen könnte, die zu Ermäßigungen berechtigt. Wir fragten die Leiterin der Ehrenamtsarbeit im Kirchenkreis Mecklenburg, was sie davon hält.

Von Susanne Prill

Rabatt im Schwimmbad, günstigeres Busticket, Preisnachlass in Museen. Der Landtag debattiert darüber, ob und in welcher Form Ehrenamt im Land auch materiell gewürdigt werden kann.

Auch, wenn es bei einer Umsetzung noch viele Fragen geben wird (Beispiel: Was ist mit dem Ehrenamtler bei der Telefonseelsorge, die arbeiten anonym?), ist dieser Schritt zu begrüßen.

Vielfältig ausgeprägt ist das gesellschaftliche Engagement unter dem Dach der Kirchen und von Diakonie und Caritas. Beispiele: Ehrenamtliche Mitarbeit im Hospiz, in der Telefonseelsorge, Krankenhausesorge, Gehörlosenseelsorge gibt sowohl den Mitarbeitenden als auch ihrer Zielgruppe Beheimatung.

Ehrenamtliche Mitarbeitende in den Kirchengemeinden bereiten Feste vor, musizieren und schaffen Gemeinschaft. Sie tragen auf vielfältige Weise dazu bei, dass Menschen in ihrem Umfeld ein gutes Leben haben.

In vielen Kirchengemeinden engagieren sich Menschen für Flüchtlinge, und es engagieren sich in diesem Rahmen auch Geflüchtete für ihr Umfeld. Jugendliche und junge Erwachsene leiten Kinderfreizeiten, werden den Kleineren zu Vorbildern in ihrem Engagement. Nicht zu vergessen sind diejenigen Kirchenmitglieder, die ehrenamtlich in den Kommunen, in der Freiwilligen Feuerwehr oder in der Altenhilfe mitwirken.

Kirchengemeindliches Leben ist undenkbar ohne Ehrenamt. Auch wenn es noch viel zu tun gibt, ist die Kirche schon heute vorbildlich in der Förderung des Ehrenamtes: So erhalten alle Ehrenamtlichen Versicherungsschutz. Sie haben ein Recht auf Fortbildung und Begleitung. Ehrenamtsprojekte werden auch finanziell gefördert.

Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch begabt ist. Durch ein Ehrenamt können Menschen ihre Gaben in die Gemeinschaft einbringen. Die öffentliche Würdigung kann zu einer Kultur des Ehrenamtes beitragen, so dass sich noch mehr Menschen ermutigt fühlen, sich mit ihren Stärken ehrenamtlich einzubringen.

Absolventen aus der Praxis

Kursabschluss berufsbegleitender Gemeindepädagogenausbildung

Gemeindepädagogen sind gefragt. Um den hohen Bedarf zu decken, gibt es neben dem Studium an evangelischen Fachhochschulen oder Diakonenschulen auch die Möglichkeit, eine berufsbegleitende Berufsausbildung am Theologisch-Pädagogischen Institut in Ludwigslust zu absolvieren. Dort wurden jetzt zwölf Absolventen verabschiedet.



Die Absolventen des Berufsausbildungskurses Gemeindepädagogik 2014-2017 unter Leitung von Anne-Rose Wergin
Foto: Ralf v. Samson-Himmelstierna

Ludwigslust. Die Berufsausbildung zum Gemeindepädagogen haben elf Frauen und ein Mann am Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche, Standort Ludwigslust, mit Erfolg abgeschlossen. Nach vier Jahren Theorie seminaren, Praktika in den verschiedenen gemeindepädagogischen Handlungsfeldern und Selbststudium erhielten die Absolventen des Kurses 2014-2017 unter der Leitung von Anne-Rose Wergin, Studienleiterin für Gemeindepädagogik, ihre Zeugnisse im Rahmen eines feierlichen Empfangs.

Der Ausbildungskurs beginnt alle zwei Jahre und findet berufsbegleitend im Kirchlichen Bildungshaus, verantwortet vom Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche statt. In der Regel findet einmal im Monat dazu ein mehrtägiger Kursabschnitt mit Modulen aus den Fachwissenschaften Gemein-

pädagogik, Allgemeinde Pädagogik, Psychologie sowie den Biblisch-Theologischen Fächern Neues Testament, Altes Testament und Systematische Theologie statt.

Von den zwölf Absolventen sind fast alle in Gemeinden der Nordkirche angestellt. Dies ist eine Entwicklung innerhalb der Ausbildungszeit gewesen. Wie Cornelia Mikolajczyk, stellvertretende Leiterin des PTI-Standortes Ludwigslust erklärt, konnte durch den zunehmenden Fachkräftemangel im gemeindepädagogischen Bereich die Teilnehmer bereits innerhalb der Ausbildungszeit freie Stellen für gemeindepädagogische Mitarbeiter besetzen. Dadurch war es dort

auch möglich, die evangelische Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in diesen Gemeinden aufrecht zu erhalten und weiter zu entwickeln.

Neben Kinderkreisen, Familiengottesdiensten und Jugendfreizeiten aber vor allem im letzten Ausbildungsjahr Examensarbeit, Klausur, mündliche Prüfungen sowie Praxisprüfungen im Kalender. Als Abschluss wurde nun in Ludwigslust ein Gottesdienst gefeiert und Melanie Beyer, Barbara Brede, Kerstin Dünker-Nestler, Heike Klaas, Grit Koch, Berit Larsch, Udo Mandelkow, Stefanie Messal, Heike Paare, Simone Siemers, Verena von Samson Himmelstierna und Marie-Luise Schwemer feierlich verabschiedet.

kiz/cm

ANZEIGEN

Gute Prints fallen auf...
Von der Idee zum fertigen Print

Kreativ setzen wir Ihre Ideen professionell und anspruchsvoll in Szene.

Periodika - Anzeigenzeilungen - Amtsblätter
Magazine - Journale - Broschüren
Aktiziden - Satz/Gratik/Layout

DELEGO WIRTSCHAFTSVERLAG DETLEV LÜTH
Klörsgang 5 · 19053 Schwerin · Tel. 0385 48563-0 · Fax 48563-24
delego.lueth@t-online.de · www.delego-verlag.de

Wohnpark Zippendorf

Alte Dorfstraße 45 in 19063 Schwerin
Telefon: 0385 / 20 10 10 - 0

**Vollstationäre Pflege
Kurzzeitpflege
Verhinderungspflege
Urlaubspflege
Betreutes Wohnen
Mietwohnungen**

In guten Händen älter werden.

www.wohnpark-zippendorf.de
info@wohnpark-zippendorf.de

EHRENTAGE

Deine Gnade reicht, soweit der Himmel ist, und deine Treue, soweit die Wolken gehen.

Psaln 108, 5

Aus dem mecklenburgischen Bischofsbüro wurden gemeldet:

97 Jahre alt wurde am 28. November Herbert Wilert in Carlsruhe.

96 Jahre: am 26. November Anni Warnke in Schwerin; 27.11. Elfriede Bünge-Jendry, Röbel. Liselotte Albrecht in Hornstorf und Marianne Krause in Warin; 11.2. Irmgard Kruse in Rostock.

95 Jahre: 25.11. Elfriede Bünge-Jendry, Röbel.

94 Jahre: 27.11. Käthe Holter, Tewswoos; 30.11. Lotti Baudisch, Schwerin, und Marie Frahm, Remlin.

93 Jahre: am 26.11. Ilse Hoffrichter in Rostock; 27.11. Maria Ahren in Rostock; 28.11. Margarete Anders in Hagenow, und Amalie Krüger in Grevesmühlen; 30.11. Gisela Asmus in Waren, und Paul Usner in Friedland; 1.12. Rosa Roost in Schwerin.

92 Jahre: am 25.11. Otto Barczynski in Waren; am 27.11. Hildegard Schulz in Schwerin.

91 Jahre: am 25.11. Grete-Lore Flägel in Ludwigslust; 26.11. Inge Stark in Bad Doberan; 27.11. Jürgen Toppe in Niegleve; 30.11. Anna Lemke in Rostock; Liselotte Steining in Dargun; Gertrud Wegener in Schlagsdorf; 1.12. Inge-Maria Stäcker in Teterow.

90 Jahre: am 25.11. Ilse Sasse in Bad Doberan;

27.11. Ernst Krause in Grabow und Hermine Mächler in Neubrandenburg; 28.11. Helga Niemann in Gramnitz, Karl-Heinz Parnitzke in Teterow und Elfriede Zimmermann in Warlow; 29.11. Frieda Hahn, Röbel; Rolf Heiden, Güstrow; 30.11. Liesbeth Horn, Schildberg; Reni Raatz, Neubrandenburg; 1.12. Erika Körber, Schlemmin; Herbert Schulz, Rehna.

85 Jahre: am 25.11. Horst Ladendorf in Neubrandenburg; 26.11. Susanne Mittelheuser in Schlemmin; Christa Rohr, Schwerin; Lonny Voltz, Güstrow; 27.11. Christa Eichler, Rostock; Eva-Maria Kloth, Rostock; Irmaud Pommerencke, Schwerin; 28.11. Friedrich Heidebreder, Schönberg; Gerda Salow, Luplow; 29.11. Inge Brunsch, Neubrandenburg; Helmut Ertel, Lindow; Giesela Kruse-Möller, Waren; Elvira Lichtenstein, Groß Wüstenfelde; Willi Schumacher, Neubukow; 30.11. Erna Sönnichsen, Strohkirchen; 1.12. Erika Lichtenauer, Schwerin.

80 Jahre: am 6.11. Christel Borths, Eichhorst; Erika Lüdtko, Dorf Mecklenburg; Erika Mau, Grevesmühlen; Christa Röper, Waren; 27.11. Dr. Siegfried Baum, Kratzburg; Helfred Burmeister, Bliensdorf; Hans Grahl, Rostock; 28.11. Lisa Binder, Schwabendorf; Christel Ost, Neubrandenburg; 29.11. Christine Braun, Rostock; Gerd Klei, Neustrelitz; Christa Reinholz, Sanitz; Brunhilde Stefaniak, Neubrandenburg; 30.11. Helmut Damerow, Bützow; Fritz Laase, Picher; Irmgard Mayer, Prislisch; Hilde Möller, Neu Schönau; Rudolf Möller, Rostock; Dagmar Schulz, Böhlendorf; Pastor i. R. Christian Starke, Rostock; 1.12. Horst Fischer, Güstrow; Ingrid Hahn, Neustrelitz; Ilse Jabs, Schönberg; Adelheid Nichau, Schwerin; Elfriede Wagner, Malchin; Edith Westphal, Prislisch; Wolfgang Wilhelm, Grevesmühlen.

Eiserne Hochzeit feierten am 28. November die Ehepaare Erika und Bernhard Niegowski in Neubrandenburg und Hildegard und Pastor i. R. Erwin Horning in Mölln.

Diamantene Hochzeit feierten am 29. November die Ehepaare Elfriede und Fritz Glaba in Rubow sowie Eva und Bernhard Poschmann in Buchholz bei Retzendorf.

Goldene Hochzeit feierte am 25. November das Ehepaar Barbara und Wolfgang Bays in Schwerin.

Wir wünschen allen Jubilaren Gottes Segen!

TERMINE

Jubelkonfirmation in Güstrow

Güstrow. In der Pfarrkirche Güstrow wird am Sonntag, 13. April 2018, die Jubelkonfirmation gefeiert. Wer 1968/1969, 1958/1959 oder davor konfirmiert wurde, ist dazu herzlich eingeladen. Bitte melden Sie sich im Gemeindebüro, wenn Sie mitfeiern wollen oder wenn Sie noch Mitkonfirmanden von damals kennen und ihre Adressen haben in der Bürozzeit am Montag und am Freitag von 9 bis 12.00 Uhr telefonisch unter 03843/68 20 77 oder per E-Mail an: gwestrow-pfarrkirche@elkm.de

Offener Gebetskreis Groß Brütz

Groß Brütz. Die Kirchengemeinde lädt ab diesem ersten Adventssonntag an jedem ersten und dritten Sonntag um 17 Uhr ins Pfarrhaus zu einem Gebetskreis mit meditativen Liedern ein, um das gemeinsame Gebet in freier Gestaltung einzubüben.

Altarraum neu gestaltet

In Siggelkow wird am Ersten Advent mit der Künstlerin Barbara Wetzel gefeiert

Aus einer ruinösen Kirche wurde in den vergangenen Jahren ein Schmuckstück. Nicht nur außen – auch innen ist viel Neues zu sehen. So soll am Ersten Advent ein neuer Altar dem gottesdienstlichen Gebrauch geweiht werden.

Siggelkow. Im Sommer vergangenen Jahres wurde nach einer vierjährigen Sanierung die am Anfang des 18. Jahrhunderts gebaute Fachwerkkirche in Siggelkow wieder in Nutzung genommen. Mit einem festlichen Gottesdienst unter der Leitung von Propst Dirk Sauermann und Gemeindepastorin Ulrike Kloss, der von vielen Mitwirkenden gestaltet und mit vielen Gemeindegliedern, Gästen und Geldgebern gefeiert wurde begann dieser Tag. Danach war Gemeindefest rund um die Kirche und an der Alten Schule des Dorfes.

Nun ist ein nächster Abschnitt geschafft. Nach dem in den 1960er-Jahren der damalige Kanzelaltar herausgenommen wurde, wurden nun auch die gemauerten Sockel des Altartisches, der Kanzel und der Taufe – durch die Baumaßnahme bedingt – entfernt.



Mit symbolischen Gemeindebausteinen war der provisorische Altar bei der Wiedereinweihung der Kirche zu Siggelkow vor einem Jahr geschmückt.

Fotos (2): Sillekow Gemeinde

Die Kirchengemeinde erarbeitete unter der Leitung der Künstlerin Barbara Wetzel und in Beratung mit Propst Sauermann eine

neue Gestaltung des Altarraumes. Darauf hin wurde in der Katelboger Werkstatt der Diplom-Bildhauerin ein Altartisch gefertigt.

stücken um 10.30 Uhr in einem Abendmahlsgottesdienst für den gottesdienstlichen Gebrauch durch die Kirchengemeinde vom Propst geweiht.



Blick von der Empore in die sanierte Siggelkower Kirche. Noch werden die neuen Ausstattungsstücke für den Altarraum geheim gehalten.

Fundstücke mit neuen Funktionen

Auch Säulen aus dem Ursprungsaltar wurden beim Bau gefunden. Sie dienen nun mit als Beine für die Kanzel und die Taufe. So ist ein neuer Altarraum entstanden, unter dem einladenden Satz Jesu aus dem Matthäus-Evangelium: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

An diesem Ersten Sonntag im Advent wird der neu gestaltete Altarraum mit seinen Ausstattungs-



Eine Jurte zwischen Plattenbauten

Ein besonderes Adventsangebot im Wohngebiet Waren/West

Von Sophie Ludewig

Waren. Kommende Woche ist es wieder so weit – vielerorts in Mecklenburg-Vorpommern eröffnen die ersten Weihnachtsmärkte und dann herrschen zwischen Lebkuchen, Glühwein und „Jingle Bells“ viel Trubel und Geschäftigkeit. In Waren gibt es allerdings einen Ort, an dem es anders sein soll: Dort steht eine Adventsjurte – mitten im Neubaugebiet und offen für alle.

Was hat eine Jurte zwischen grau-bunten Neubaublöcken zu suchen? Sie lädt ein, und zwar zum Gespräch, zum Kreativsein und zur Entdeckung einer anderen Adventsstimmung, als sie zwischen lauten Buden auf großen Marktplätzen und in hektischen Einkaufstraßen zu finden ist. Seit dem 29. November bis zum 1. Advent lädt jeweils von 14 bis 17.30 Uhr das schwarze Zelt neben dem Begegnungszentrum „Schmetterlingshaus“ in der Dietrich-Bonhoeffer-Straße 6 zur Einkehr.

Das Angebot der Georgengemeinde richtet sich zwar vor allem an Kinder, möchte aber offen sein für alle, die sich nach Ruhe und Besinnlichkeit in der Adventszeit sehnen. „Unsere Jurte soll ein Ort zum Verweilen sein, wo man entspannt im Advent ankommen kann und sich wohl

fühlt“, sagt Martina Domann, Regionalreferentin für evangelische Kinder- und Jugendarbeit. Gemeinsam mit der Gemeindepädagogin der Georgengemeinde, Annette Büdke, freut sie sich auf die Begegnung mit unterschiedlichen Menschen und die besondere Atmosphäre am offenen Feuer. Ähnlich wie die Jurten der Nomadenvölker in der Mongolei oder Kasachstan hat die Warener Adventsjurte nämlich in der Mitte eine Feuerstelle – das Knistern des Feuers und der leicht rauchige

Geruch im Zelt erzeugen eine ganz eigene, herrliche Stimmung, findet Martina Domann. Ringsherum stehen Bänke, man kann Knüppelkuchen machen und sich mit heißem Tee aus dem Kessel über dem Lagerfeuer wärmen.

Dann werden Geschichten erzählt, gemeinsam Weihnachtslieder gesungen und gebastelt. Wer Lust hat, kann zum Beispiel aus Holzscheiten und anderen Utensilien Figuren für eine Weihnachtskrippe gestalten. Wenn die heilige Familie, Hirten, Könige,

Ochs und Esel fertig sind, haben die Besucher der Adventsjurte die Gelegenheit, die biblische Weihnachtsgeschichte selbst in Szene zu setzen.

Das Projekt gibt es bereits seit ein paar Jahren in Waren, und auch in Malchow und Röbel stand die Adventsjurte schon. Die Idee dazu hatte Martina Domann aus ihrer Zeit als Gemeindepädagogin in Güstrow mitgebracht. Das Plattenbaugelände Waren/West sei ganz bewusst als Standort für die Jurte ausgesucht worden. „Die Leute, die hier leben, haben meist einen eher schmalen Geldbeutel, und so wollten wir den Advent zu ihnen bringen, ohne dass es sie etwas kosten muss“, erklärt Martina Domann.

In diesem Stadtteil als Kirche Präsenz zu zeigen, sei nicht immer einfach. Umso mehr freut es Annette Büdke und Martina Domann, dass die Zusammenarbeit mit dem „Schmetterlingshaus“ so gut läuft. So finden dort regelmäßig evangelische Angebote für Kinder statt und während der letzten Sanierung der Georgenkirche konnte die Gemeinde dort ihre Gottesdienste feiern. Für die Adventsjurte wünscht sich Martina Domann auch in diesem Jahr wieder vor allem zwei Dinge: „Regen Zulauf und viele gute Gespräche.“



Vor dem Aufbau der Adventsjurte inspizierte Martina Domann den Platz im Plattenbaustadtteil Waren/West.

Foto: Sophie Ludewig

Fünfklang über der Peenestadt

Für die Wolgaster Kirchengemeinde geht der Traum von einem neuen Geläut in Erfüllung

Das hat die Wolgaster St. Petri-Kirche in ihrer fast 700-jährigen Geschichte nie besessen: ein fünfstimmiges Geläut. Die bronzenen Schwestern sind nun alle in der Kirche und darum wird gefeiert – auch wenn erst drei von ihnen zum Fest erklingen werden.

Von Christine Senkbeil

Wolgast. Zweimal wurde die Wolgaster St. Petri-Kirche um ihre Glocken gebracht, im Laufe ihrer ohnehin sehr wechselvollen Geschichte, die von Bränden, Zerstörung und Wiederaufbauten gezeichnet ist. Und immer waren es Kriege, die diese Klang-Opfer forderten. „Im Ersten Weltkrieg musste die große und die kleine Glocke abgegeben werden“, sagt Gemeindeverwalter Ulrich Kober. Das Blatt „Wolgaster Leuchfeuer“ berichtete damals, dass unter großen Opfern in den Jahren 1925/26 und 1928 neue Glocken beschafft wurden.

Doch auch diese läuteten nur wenige Jahre über der Stadt am Tor zur Insel Usedom. Im zweiten Weltkrieg gab



Hoch über der Peenestadt schwebt eine der vier alten Glocken aus 33 Metern Höhe vom Kirchturm herab. Anfang November machten sie Platz für neue Bronzeglocken, die am Wochenende ihren Dienst antreten.

kriegszeit“, meint Läuteanlagenbauer Udo Griwahn aus Grimmen, der dabei war, als endlich Abhilfe geschaffen wurde.

Denn nun, 72 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, ist alles das Geschichte. „Unsere Kirche wird nun bald über ein fünfstimmiges Geläut verfügen“, berichtet Pastor Sebastian Gabriel aus Wolgast. Ein Geläut aus richtigen Bronzeglocken. Am ersten Advent werden vorerst drei von ihnen erklingen. Anders, als geplant, müssen zwei der neuen Glocken noch auf ihren großen Tag warten. Am Glockenstuhl, der neu konstruiert werden musste, fehlen durch Lieferwierigkeiten noch Bauteile. Sie konnten nicht rechtzeitig fertig montiert werden.

„Das ist sehr ärgerlich“, sagt Pastor Sebastian Gabriel, „Gefeiert wird aber trotzdem.“

Für die Wolgaster war es Anfang November ein aufregender Tag, als die neuen Glocken ihre neue Wirkungsstätte bezogen. Griwahn und sein Kollege Mathias Heinzmann haben Millimeterarbeit geleistet, um die neuen Turmbewohner sicher unter Dach und Fach zu bringen – und die alten sozusagen in die Rentenzeit abzuseilen. Denn Schluss ist für ausgesonderten Glocken noch lange nicht.

Stauend verfolgten die Menschen auf der Straße das luftige Schauspiel. Auch die Kinder aus der Kita Arche, die zur Kirchengemeinde gehört, reckten ihre Köpfe in den Himmel, als die schwere, alte Cis-Glocke über dem Kirchengeläut schwebte und sanft landete. Sie durften sogar mit ei-

nem Hammer einmal draufschlagen und ausprobieren, welchen Klang sie noch entwickelt. „Die Glocke wird auch im Kindergartenhof platziert“, verrät Pastor Gabriel. Eine weitere möchte er als Spendenbox in der Kirche aufstellen. Und Glockenfachmann Griwahn stellt das dritte 1125 Kilogramm auf sein Firmengelände.

„Das neue Geläut ist gewaltiger und musikalischer“, sagt er. Bronzeglocken, so erklärt er, hätten einen viel höheren Nachhall und klängen länger als Glocken aus Stahl.

2012 hatte die Wolgaster Kirchengemeinde vier Bronzeglocken von der Paul-Gerhard-Kirche in Kassel erworben. „Glaube“, „Liebe“, „Hoffnung“, „Lob“ ihre Namen. Die fünfte Glocke ließ die Gemeinde 2016 in Karlsruhe gießen. Für den Pastor und einige

Gemeindeglieder, die dabei waren, ein unvergessliches Erlebnis. Im Januar 2017 kam die Neue poliert, gereinigt und geprüft in Wolgast an. 1715 Kilo wiegt sie, 1,40 Meter ist ihr größter Durchmesser, sie klingt in einem tiefen „d“. „Dank“ so ihr Name. „Da waren wir uns im Kirchengemeinderat schnell einig, dass der Dank der krönende Abschluss sein soll.“

Am Wochenende lädt die Gemeinde zum Festgottesdienst. Am Sonntag, 4. Dezember, 16 bis 17.30 Uhr, Kinder der ersten bis sechsten Klasse ein, die Kirche in Neu Käbelich zu erkunden.



Hammer des Tages: Die Kinder der Kita „Arche“ von der Kirchengemeinde verfolgen den Glockentausch von der Straße aus und durften der alten Glocke aus Harteisenguss letzte Töne entlocken. Fotos (2): Kirchengemeinde Wolgast

es es auch wieder mehr Glocken, als Munition – und die Gemeinde musste zähneknirschend erneut zwei Glocken herausgeben.

Die beiden Überlebenden Klangkörper luden fast zwei Jahrzehntlang allein zu Feiern und Gottesdiensten. Schon damals wünschte sich die Kirchengemeinde ein größeres Geläut – eines, dass der prächtigen Backsteinbasilika angemessen ist, die die Gruft der Herzöge von Pommern-Wolgast beherbergt.

1963 konnte eine dritte Glocke aus Eisenhartguss in Dienst gestellt werden. Doch klanglich blieben Kirche und Geläut damit noch immer weit unter ihren Möglichkeiten. „Die Metallstruktur der Glocken ist schlecht, es sind Notglocken aus der Nach-



Abbildung: www.landkarte-direkt.de

BUNTES TREIBEN IM ADVENT

Adventsmarkt am Pfarrhaus

Hohen Viecheln. Zum 13. Adventsmarkt wird an diesem Sonntagabend, 2. Dezember, ab 14 Uhr vor das Pfarrhaus in Hohen Viecheln eingeladen. Offizielle Eröffnung mit Bläsern um 15 Uhr.

Markt mit Kunsthandwerk

Neustrelitz. Im Borwinheim in Neustrelitz findet am 2. Dezember, 14 bis 18 Uhr, ein Adventsmarkt mit Kunsthandwerk und regionalen Produkten, Kaffee und Kuchen am Kamin und Weihnachtsbasteln für Kinder statt.

Adventskranz binden

Rostock. Die Südstadtgemeinde

Rostock lädt am 2. Dezember um 14.30 Uhr Jung und Alt zum Adventskranzbinden ein.

Lieder und Geschichten

Passin. Zum Adventsingens und Geschichten erzählen wird am 2. Dezember, 17 Uhr, in die geheiligte Kapelle in Passin eingeladen.

Adventscfé im Pfarrhaus

Bützow. Zu einem gemütlichen Adventsnachmittag mit Andacht, Basteln, Kaffee und Kuchen wird am Sonntag, 3. Dezember, 14 Uhr ins Pfarrhaus Bützow eingeladen.

Adventsmarkt und Singen

Kavelstorf. Zum Adventsmarkt

wird am 1. Advent, ab 12 Uhr, nach Kavelstorf eingeladen. Um 16 Uhr werden Advents- und Weihnachtslieder gesungen.

Konzert und Markt

Hornstorf. Der Hornstorf Chor lädt zum Adventskonzert am 3. Dezember um 15 Uhr in die Kirche Hornstorf ein. Anschließend bei Punsch und Waffeln Adventsdeko und Weihnachtsgeschenke auf dem Markt am Pfarrhof.

Benefiz-Basare

Stralsund. Nach dem Gottesdienst zum Ersten Advent eröffnen in der Luther-Auferstehungskirche und in St. Marien Stralsund

Adventsbasare mit Handarbeiten. Der Erlös kommt den geplanten Bauarbeiten zugute.

Adventslieder singen

Tutow/Groß Toitin. Am 3. Dezember, 15 Uhr, treffen sich die Kirchenchöre Jarmen und Tutow zum Adventsliedersingen, offen für alle. Am 5. Dezember, 19 Uhr, wird in der Kirche Groß-Toitin gesungen, gelesen bei Plätzchen und Punsch. Die Kollekte dient der Sanierung des Westfensters.

Advent in der Pfarrscheune

Zernin. Zur Adventsfeier in der Pfarrscheune Zernin wird am 4. Dezember, 14.30 Uhr, eingeladen.

TERMINE

Seminar zu Medien und Wahrheit

Benz. Am Sonntagabend, 2. Dezember von 10 bis 11.30 Uhr findet im Gemeineraum in Benz ein Informations- und Gesprächsforum rund um das Spannungsfeld Wahrheit und Lüge mit Ulrike Sumfleth aus Hamburg statt. Die freiberufliche Journalistin und Dozentin für Kampagnenstrategie in Hamburg beschäftigt sich vor allem mit Medienkritik. Im Fokus des Seminars stehe aber nicht das Verurteilen von „Tätern“, sondern die möglichst sachliche Aufklärung, etwa durch die Einnahme verschiedener Perspektiven zum Thema, heißt es von den Veranstaltern. Die Veranstaltung findet statt im Rahmen des 17. „Gregorianik zum Advent“.

Luther und die Musik

Greifswald. Am Sonntag, 3. Dezember, um 18 Uhr wird in der katholischen Kirche St. Joseph in Greifswald ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert. Thema: Luther auf's Maul geschaut – „Musik ist das beste Labsal eines betäubten Menschen.“ (Psalm 118, 14) Es predigt Professor Christfried Böttrich von der Universität Greifswald.

140 Jahre Kirche Groß Quassow

Groß Quassow. Anlässlich des 140-jährigen Bestehens der Kirche in Groß Quassow wird am 1. Advent, 3. Dezember, um 15 Uhr zu einem Festottesdienst mit Pastor Christoph Feldkamp eingeladen.

Gottesdienst zu den Bibeltieren

Stralsund. Im Gemeindezentrum St. Nikolai findet am Sonntag, 3. Dezember, 10.30 Uhr der Leuchfeuer-Gottesdienst über „Tiere in der Bibel“ statt. Diesmal steht der Esel im Fokus – schließlich ritt Jesus in der biblischen Erzählung von seinem Einzug in Jerusalem unkonventionell auf einem Esel.

Kirchenerkundung für Kinder

Neu Käbelich. Gemeindepädagogin Annegret Watzmann lädt am Montag, 4. Dezember, 16 bis 17.30 Uhr, Kinder der ersten bis sechsten Klasse ein, die Kirche in Neu Käbelich zu erkunden.

Infos zur Orgelanierung

Stralsund. Auf welchem Stand sind die Arbeiten zur umstrittenen Restaurierung und Rekonstruktion der Mehmel-Orgel in der Stralsunder Kulturkirche St. Jakobi? Darum geht es am Montag, 4. Dezember, um 18 Uhr mit Restaurator Püschner und Orgelbaumeister Wegscheider in der Kirche.

Zur Kraft des Lachens

Zernin. Zu „Humor ist, wenn man trotzdem lacht – die befreiende Kraft des Lachens“ laden Maria Pulkenat vom Zentrum Kirchlicher Dienste und Renate Schlipplack am Dienstag, 5. Dezember, 14.30 Uhr, in das Zerniner Ortszentrum ein.

Lutherstück zum Advent

Greifswald. Junge Menschen mit Handicap bringen am Dienstag, 5. Dezember, um 19 Uhr, im Greifswalder Berufsbildungswerk (BBW) ein Luther-Weihnachtsstück auf die Bühne: „Eine wundervolle Weihnacht“. Darin reisen Jugendliche einen Tag vor Heiligabend 2017 durch die Zeit zu Martin Luther und seiner Frau. Weitere Aufführungen am 7. und 12. Dezember, jeweils um 19 Uhr.

Vortrag über Lehrsynagoge

Greifswald. Am Dienstag, 5. Dezember, um 19.30 hält Professor Christfried Böttrich im Gemeineraum St. Nikolai in der Domstraße 13 einen Vortrag über „Die Greifswalder Lehrsynagoge in der Domstr. 14 – Christen und Juden in Greifswald um 1708“. Damit wird auch das entsprechende Buch vorgestellt.

KIRCHENRÄTSEL

Das Schloss Brook im Tolensetaal war im Rätsel der KIZ 47 gesucht. Gelöst haben das: Ute Meier Ewert aus Glinde, Jürgen Zechow aus Güstrow, Burkhard Bühner aus Lüneburg, Kurt Pieper aus Leppin, Regina Dützmann aus dem Lassaner Winkel, Friederike Schimke aus Wackerow und Michael Heyn aus Rostock. Glückwunsch! Im neuen Rätsel suchen wir diese 1859 vom Berliner Architekten Richard Lucae errichtete Grabkapelle zwischen Wolgast und Demmin. Lösungen bitte per E-Mail an redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de.



Mit großer Mehrheit wiedergewählt

Dirk Sauer mann bleibt Propst



Blumen für Dirk Sauer mann (l.) von Präses Christoph de Boor Foto: Daniel Vogel

Güstrow. Der Parchimer Propst Dirk Sauer mann (Parchim) bleibt für weitere zehn Jahre bis Ende Juli 2028 im Amt. Die mecklenburgische Kirchenkreissynode stimmte am Sonnabend in Güstrow mit großer Mehrheit (31 von 35 gültigen Stimmen) für die Wiederwahl des 52-jährigen Theologen. Seine laufende Amtszeit endet am 31. Juli 2018. Die Propstei Parchim, der Seelsorgebereich Sauer manns, gliedert sich in fünf Regionen mit insgesamt 56 Kirchengemeinden und rund 34 000 Mitgliedern.

Er sehe erhebliche neue Aufgaben auf die Kirche zukommen, sagte Sauer mann vor der Kirchenkreissynode. Dazu gehörten Zusammenschlüsse von Kirchengemeinden und neue berufliche Anforderungen für hauptamtliche Kirchenmitarbeiter. Die Kirche müsse „viel mutiger werden im Abschiednehmen und innovativer darin, sich als relevant für Menschen zu zeigen, die uns diese Relevanz für ihr Leben noch nicht zutrauen“. Im Kirchenkreis Mecklenburg werde ein Kommunikationskonzept benötigt, um mit den Kirchenmitgliedern auch neu ins Gespräch zu kommen.

Der gebürtige Berliner Dirk Sauer mann hatte nach einer Berufsausbildung mit Abitur zum Agrotechniker zunächst als Bausoldat gedient. Von 1986 bis 1994 studierte er in Rostock und Berlin Evangelische Theologie. Anschließend absolvierte er das Vikariat in Herzfeld (Kreis Ludwigslust-Parchim). Danach war er zehn Jahre Gemeindepastor in Hagenow (Kreis Ludwigslust-Parchim). Im August 2006 wurde er Landessuperintendent des damaligen mecklenburgischen Kirchenkreises Parchim. Seit Gründung der Nordkirche (Pfingsten 2012) ist Sauer mann einer von vier Präpösten im Kirchenkreis Mecklenburg. Sein Dienstort ist Parchim.

Das Propstamt im Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Mecklenburg wird damit auch weiterhin von einer Präpöstin und drei Präpösten in gemeinsamer Verantwortung wahrgenommen. Sie haben ihren Sitz in Wismar, Parchim, Rostock und Neustrelitz. Mecklenburg ist einer von 13 Kirchenkreisen in der Nordkirche. In ihm gibt es 250 Kirchengemeinden mit insgesamt rund 170 000 Gemeindegliedern. kiz/cme/tb

Schwerpunkt Flüchtlingsarbeit Stellen verlängert

Güstrow. Der evangelische Kirchenkreis Mecklenburg verlängert seine Pfarrstelle für Flüchtlingsarbeit bis 2024. Das hat die Kirchenkreissynode am Wochenende in Güstrow beschlossen. Die Projektpfarrstelle für Flüchtlingsarbeit war Ende 2014 für zunächst drei Jahre eingerichtet worden. Amtsinhaber Walter Bartels geht Ende März 2018 in den Ruhestand. Daneben gibt es noch die Stelle der Flüchtlingsbeauftragten.

Eine verlässliche Weiterführung der Flüchtlingsarbeit ist nach Angaben des Kirchenkreises geboten. Es gebe einen hohen Beratungs- und Begleitungsbedarf, beispielsweise in Fragen des Kirchenasyls, der Ablehnung von Asylanträgen, der Abschiebung oder der seelsorgerlichen Begleitung in den Erstaufnahmeeinrichtungen, hieß es.

Entfristet wurde durch die Synode die Personalstelle für Immobilienmanagement in der Kirchenkreisverwaltung Mecklenburg. Als befristetes Projekt waren in einem ersten Schritt bereits die Daten von rund 2000 Gebäuden, wie Kirchen und Pfarrhäuser, in Mecklenburg erfasst worden. Künftige Aufgabenfelder sind laut Propst Dirk Sauer mann „die laufende Aktualisierung des Datenbestandes und die Beratung von Kirchengemeinden bei der Entscheidungsfindung zum weiteren Umgang mit Immobilien.“ kiz/cme/tb

Abschied mit solidem Haushalt

Von der letzten Tagung der 1. Kirchenkreissynode Mecklenburgs

Die 1. Kirchenkreissynode Mecklenburgs in der Nordkirche ist Geschichte. Mit ihrer 13. Tagung am vergangenen Wochenende im Haus der Güstrower Domgemeinde endete die sechsjährige Legislaturperiode. Für etliche Synodale war es auch ein Abschied aus langjähriger Verantwortung. In die sich im Frühjahr konstituierende 2. Kirchenkreissynode wurden viele „Neulinge“ gewählt.

Güstrow. Die 1. Kirchenkreissynode Mecklenburgs hatte kurz vor dem Ende ihrer sechsjährigen Wahlperiode noch einige wichtige Entscheidungen zu treffen. So beschlossen die anwesenden 38 Synodalen einstimmig den Haushalt 2018. Mehr als die Hälfte des Etats geht in die 251 Kirchengemeinden für die Arbeit vor Ort.

„Das Haushaltsvolumen für 2018 beträgt insgesamt rund 54 Millionen Euro und ist erneut erfreulicherweise in Ein- und Ausgaben ausgeglichen“, sagte Propst Wulf Schünemann (Rostock) bei der Einbringung des Haushaltsplanes. Die Einnahmen stammten größtenteils aus Schlüsselzuweisungen, Personalkostenentstattungen sowie weiteren Einnahmen, wie beispielsweise aus Vermögenserträgen der örtlichen Kirchen.

32,79 Euro pro Gemeindeglied

Das Finanzsystem innerhalb der Nordkirche legt fest, dass die Einnahmen aus den Kirchensteuern, Staatsleistungen und dem EKD-Finanzausgleich in den Haushalt der Landeskirche fließen. Nach einem Vorwegabzug für gemeinsame zentrale Aufgaben und Versorgungsleistungen werden die verbleibenden Mittel zwischen den 13 Kirchenkreisen der Nordkirche und der landeskirchlichen Ebene aufgeteilt.

Die Schlüsselzuweisungen für den Kirchenkreis Mecklenburg in



Mitglieder der 1. Kirchenkreissynode Mecklenburgs bei einer Abstimmung auf ihrer letzten Tagung.

Höhe von rund 37 Millionen Euro setzen sich aus Kirchensteuern, Geldern aus dem EKD-Finanzausgleich sowie Staats- und Patronatsleistungen zusammen. Ein Großteil fließt in die 251 mecklenburgischen Kirchengemeinden für die Arbeit vor Ort, Personalkosten und Bauaufgaben. „Die Kirchengemeinden bekommen pro Gemeindeglied 26 Euro und können so ihre Aufgaben erfüllen“, informierte Propst Schünemann. Darüber hinaus würden noch Überschüsse in Höhe 8,79 Euro pro Gemeindeglied an die Gemeinden verteilt und verstärken deren Finanzausstattung.

Weitere größere Ausgabenposten erhalten die Einrichtungen, Dienste und Werke im Kirchenkreis, wie zum Beispiel das Zentrum Kirchlicher Dienste in Rostock oder die regionale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, der Bereich Leitung und Verwaltung, zu dem die Synode, die Propstei, die Kirchenkreisverwaltung und die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit gehören. Auch die Beratungs-

arbeit der Diakonie sowie die Telefonseelsorge werden weiterhin mit Finanzmitteln des Kirchenkreises unterstützt. Darüber hinaus wird aus Überschüssen die Strukturrücklage zur künftigen Sicherung des Stellenplanes weiter verstärkt.

Ungleichgewicht beim Stellenplan kritisiert

„Der Finanzplan ist erfreulich“, sagte die Vorsitzende des Finanzausschusses, Martina Reemtsma. Im Blick auf die vergangenen vier Jahre seien folgende Tendenzen ablesbar: „Das Etatvolumen steigt aufgrund von guten Kirchensteuereinnahmen. Auffallend ist aber, dass der Gemeinschaftsanteil stark gestiegen ist. So erhöhte sich dessen Anteil um zehn Punkte auf 54,3 Prozent.“ Ein Grund dafür seien die geplant gestiegenen Kosten für die Pastorenbesoldung und der Absicherung der Ruhestandsversorgung.

Kritisch merkte die Ausschussvorsitzende ein „Ungleichgewicht bei der Stellenplanausstattung“ an. So sei die Anzahl an übergemeindlichen Stellen im Gegensatz zu gemeindlichen Bereich gestiegen. Es gäbe zwar gute Gründe dafür, etwa „bei der Flüchtlingsarbeit oder in der Verwaltung“, so Frau Reemtsma. Dennoch sei diese Tendenz weiter zu beobachten. Vor diesem Hintergrund stimmte die Kirchenkreissynode der vorgeschlagenen Einrichtung einer Stelle für Personalentwicklung nicht zu.

Im sechsten Jahr in Folge stellt der Kirchenkreis Mecklenburg insgesamt 250 000 Euro für freiwillige Beratungsdienste des Diakonischen Werkes MV zur Verfügung, wie die Ehe-, Familien- und Lebensberatung und die Allgemeine Soziale Beratung. 150 000 Euro gehen an die diakonische Flüchtlingsarbeit. Zudem stehen für die Flüchtlingsarbeit von Kirchengemeinden 150 000 Euro bereit. kiz/cme/tb

KREUZWORTRÄTSEL

Grid of crossword puzzle clues with numbers and directions. Clues include: 'Autoabsteigplatz', 'Geh hin zur ...', 'mein Schöder reich von ...', 'Pirat', 'mein Gott, mein Heiland großartig ...', 'sternenähnliches Objekt', 'dass Christus kommen wird ...', 'Regenerierung', 'in Gelübewallung', 'chines. Politiker', 'der ... ist nicht mehr fern ...', 'ein Farbton', 'Intellektuell', 'Macht hoch die ...', 'Lärm', 'überall, landauf ...', 'Fremdwörter', 'Schwermetalle', 'Zierhecke, Ebene', 'Achtzehn mit deiner ...', 'wer nicht bedacht ist auf ...', 'Körperbau', 'engl. Ohr', 'Mäcker, die weißt, die Türen in der Welt hoch ...', 'Ries, Titan', 'wer nicht bedacht ist auf ...', 'Pariser U-Bahn (kurz)', 'gleich Buchstabe', 'nimme weg der ...', 'engl. Auto', 'Kiz Kennz. Ratzburg', '... ist der König der Ehe?', 'Unbeweglichkeit', 'aus-tauschbar', 'Goldmanwe', 'Kiz Kennz. Ratzburg', '... ist du mein Heil, kommen ...', 'www.lizebraetsel.de 111047'

Schicken Sie Ihre Lösung per E-Mail, Fax oder Postkarte an die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung/Evangelische Zeitung

Unter allen Einsendern verlosen wir einen Blumenstrauß. Einsendeschluss: 11. Dezember 2017

Evangelischer Presseverlag Nord GmbH Stichwort: Kreuzworträtsel Schillerstr. 44a, 22767 Hamburg

Fax: 040/70 975 249

redaktion@evangelische-zeitung.de

An dieser Stelle finden Sie ab nächster Woche die Lösungen des Rätsels der vorigen Ausgabe sowie den Namen der Gewinner.

Wenn Kunst auf Kirche trifft

Über das Miteinander in einem spannungsvollen Verhältnis

Kirche und Kultur haben ein spannungsvolles Verhältnis zueinander. Beide eröffnen neue Perspektiven, sie lenken den Blick über Vordergründiges hinaus und wollen das Leben deuten. Wie kann eine Zusammenarbeit dieser beiden Milieus funktionieren?

Von Nicole Kiesewetter-Müllejans **Neustrelitz**. Nicht zufällig sind in Kirchengemeinden der Propstei Neustrelitz in den vergangenen Jahren einige Projekte mit Künstlerinnen entstanden. In dieser Region leben viele Künstler und es gibt Einheimische und Gäste, die sich gern mit zeitgenössischer Kunst auseinandersetzen.

Um sich über die Erfahrungen auszutauschen und zu schauen, wie Zusammenarbeit möglich ist und wie sie intensiviert werden kann, trafen sich rund 20 Interessierte in Neustrelitz zu der Veranstaltung „Kunst trifft Kirche – Kirche trifft Kunst“.

Von ihren Erfahrungen berichtete unter anderem die Künstlerin Ines Diederich aus Woldegge. Schon länger hatte sie die Idee, gemeinsam mit einer Kirchengemeinde einen Paradiesgarten anzulegen. Doch es sei nicht leicht gewesen, eine Gemeinde zu finden, die sich auf das Mitmach-Projekt einlassen wollte. „Das können wir nicht leisten“, habe sie von zwei Kirchengemeinden gehört, bis sie bei der pommerischen Gemeinde in Strasburg auf offene Ohren stieß.

Für sie sei Kirche ein anregendes Gegenüber für gemeinsame Projekte. „Wir beschäftigen uns beide mit existentiellen Fragen“, so Ines Diederich. Kirchenräume bieten sich nach ihrer Auffassung als Ausstellungsräume ebenso an wie der Freiraum um Kirchen.

Die Kirchengemeinde Mölln hat sich im vergangenen Jahr am Projekt „artists in parish“ („Künstler in der Gemeinde“) beteiligt. Zwei Wochen lang hatte die Künstlerin Barbara Lorenz Höfer aus dem niedersächsischen Buxtehude in der kleinen Dorfkirche



„Artist in parish“ – hieß die erfolgreiche Nordkirchenaktion, die auch in dem kleinen Dorf Rosenow bei Neubrandenburg Gemeindeglieder und Künstler ins Gespräch brachte.
Foto: Bettina von Wahl

Rosenow (bei Neubrandenburg) zum „Magnifikat“ der Gottesmutter Maria aus dem Neuen Testament gearbeitet.

Kongress zu Kirche und Kunst geplant

„Es war ein erfolgreiches Projekt, weil es ein Mitmachprojekt war“, sagt die Kirchenälteste Bettina von Wahl. Dadurch sei zwei Wochen lang „Leben in der Kirche“ gewesen. Doch sie verschweigt auch die Schwierigkeiten nicht: Die Kirche lasse sich damit für die Künstler nicht verdienen – die Nordkirche zahle nur eine Aufwandsentschädigung von bis zu 500 Euro. „Wir haben die Künstlerin privat bei uns wohnen lassen“, erzählte von Wahl und sprach damit einen weiteren wichtigen Punkt an. „Wenn sich Kirchengemeinden für ein Kunstprojekt entscheiden, müssen die Verantwortlichen genau benannt sein. Es bedarf einer guten Begleitung“, so ihre Erfahrung.

Diese Einschätzung teilt auch Friederike Pohle aus Grünow-Triependorf. In ihrer Kirchengemeinde wurde in diesem Jahr das Kleinprojekt „Mobiles Kunst-

Café“ mit den Künstlerinnen Dana Jes und Ramona Seyfarth initiiert. „Die Künstlerinnen waren zugleich Gäste und Gastgeberinnen in unseren Dörfern“, berichtete Pohle. Menschen aus den Dörfern kamen zusammen und es gab Gelegenheit, unter Anleitung selbst künstlerisch aktiv zu werden. Zu Himmelfahrt war es möglich, die entstandenen Arbeiten in den sechs Kirchen der Gemeinde zu entdecken.

Doch in einem anderen Fall hat die Zusammenarbeit mit einem Künstler nicht funktioniert. „Gemeinden bräuchten eine Art Merkblatt, auf dem alles Wichtige steht, was zu klären ist“, regt sie an, „unter anderem auch versicherungstechnische Fragen“.

So einen Leitfaden gebe es bereits in der hannoverschen Landeskirche, klärte Frauke Lietz auf. Sie arbeitet bei „mentoring KUNST“, einem Professionalisierungsprojekt für Künstlerinnen in Mecklenburg-Vorpommern. Gemeinsam mit Maria Pulkenat, Leiterin des Bereichs Erwachsenenbildung im Zentrum kirchlicher Dienste, und Propstin Britta Carstensen hatte sie den Nachmittag thematisch vorbereitet. Lietz regte an, eine ähnliche Handreichung für Kir-

chengemeinden in Mecklenburg-Vorpommern, die mit Künstlerinnen und Künstlern kooperieren wollen, zu erarbeiten. Zudem soll es 2018 in Schwerin einen Nordkirchen-Kongress zum Thema Kunst und Kirche geben.

Deutlich wurde: Kunst und Kirche können sich gegenseitig bereichern, gleichzeitig treffen unterschiedliche Kulturen aufeinander. Beide Seiten müssen sich dies bewusst machen und sich ausreichend Zeit nehmen, um ihre Zusammenarbeit gut vorzubereiten.

FÖRDERMÖGLICHKEITEN

- Informationen über Fördermöglichkeiten im Bereich Landkreis Mecklenburgische Seenplatte gibt es bei Adele Krien: 0395/570 87 31 23, adele.krien@lk-seenplatte.de
- Hinweise zur Landesförderung unter www.kultur-mv.de
- Ehrenamtsstiftung MV: www.ehrenamtsstiftung-mv.de
- Stiftung Kirche mit anderen: www.kirche-mv.de/Stiftung-Kirche-mit-Anderen-in-Mecklenburg-Stiftung-kirche-mit-anderen.html

KIRCHE IM RADIO

Sonnabend, 2. Dezember
7:15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“ von Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.).

Sonntag, 3. Dezember
7:45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Kirchenredakteur Klaus Böllert (kath.).

Montag - Freitag
4:50 Uhr/19:55 Uhr, Ostseewelle „Zwischen Himmel und Erde“.

ANDACHTEN (werktags)
6:20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo. Plattdeutsche Morgenandacht mit Elina Bernitt, Rostock (ev.); Di/Fr: Radiopastor Matthias Bernstorff (ev.); Mi/Do: Albrecht Jax, Bad Doberan (ev.).

MELDUNGEN

Lob für Musiksommer Schönberg

Schwerin. Das Land hat in diesem Jahr den Schönberger Musiksommer mit 5200 Euro Kulturfördermitteln unterstützt. Wie das Kulturministerium mitteilt, erhielt die Kirchengemeinde die Mittel zur Finanzierung der Konzerte in der St.-Laurentiuskirche. Kulturministerin Birgit Hesse hatte in diesem Jahr die Schirmherrschaft für die Reihe übernommen. „Besucher, die bislang nicht mit Klassikkonzerten zu erreichen waren, machen hier musikalische Entdeckungen“, sagte die Ministerin. „Die Konzerte stehen in einer langen kirchenmusikalischen Tradition.“ Und der Schönberger Musiksommer zähle heute zu den etablierten Musikfestivals im Land. *kiz/tb*

Weihnachtsklassiker in Stralsund

Schwerin. Am Mittwoch, 6. Dezember, läuft in den Räumen des ASB, Maxim-Gorki-Straße 26 a in Stralsund der Film „Jede Frau braucht einen Engel“ (USA 1947). Es geht um Bischof Brougham, der nach finanziellen Sorgen Gott um einen Engel bittet – der auch prompt kommt. Allerdings sorgt er für neuen Ungemach. Der fröhliche Weihnachtsklassiker hat auch 70 Jahre nach seinem Erscheinen nichts von seinem Charme verloren.

Krippenausstellung in Grimmen

Grimmen. In der St. Marienkirche zu Grimmen läuft vom 7. bis 10. Dezember die Krippenausstellung „Die Weisen aus dem Morgenland“, Beginn um 10 Uhr mit einer Andacht. Thema sind die Heiligen Drei Könige. Die Exponate kommen aus den Sammlungen der Grimmener Familien Wenzel und Paffenholz. Im Turm gibt es am Donnerstag ab 12.30 Uhr einen Imbiss, Freitag und Sonnabend, 12 Uhr, ein musikalisches Mittagsgebet. Freitagnachmittag werden ab 14 Uhr Kerzen gezogen. 18 Uhr Konzert mit dem Stadtchor Grimmen; Sonntag 10 Uhr bis 12.45 Uhr geöffnet, anschließend Andacht.

MUSIK IN KIRCHEN

In Mecklenburg

Sonntag, 3. Dezember
Schwerin, St. Paul, 10 Uhr: Kantatengottesdienst. BWV 62.
Ratzeburg, Dom, 10:15 Uhr: Ratzeburger Domchor.
Quadenschönfeld, 14 Uhr: Adventssingen.
Hornstorf, 15 Uhr: Hornstorfer Chor.
Plau am See, 16 Uhr: Chor des Eldenburggymnasiums Lübz.
Neubrandenburg, St. Johannis, 16 Uhr: Familienkonzert; Kantorei St. Johannis; Coll. für Alte Musik
Parchim, St. Georgen, 16:30 Uhr: Kirchenchor Herzfeld und St. Georgenkantorei; Ltg.: Fritz Abs.
Rostock, St. Marien, 17 Uhr: Karl-Bernhardin Kropf, Truhenorgel und Keyboard.
Schwerin, Schlosskirche, 17 Uhr: Adventmusik.
Basedow, 17 Uhr: Capella Cantorum.
Herrnburg, 17 Uhr: Konzert für Orgel, Sopran und Mezzosopran.
Ruchow, 17 Uhr: Weihnachtliche Barockmusik.
Rostock, Heiligen Geist, 19:30 Uhr: vocal collegium Rostock.
Neubrandenburg, St. Johannis, 19 Uhr: Weihnachtsoratorium Bach I, V, VI Ltg.: Christian Stähr.

Donnerstag, 7. Dezember
Warnemünde, 19 Uhr: Marine-musikkorps Kiel.

Freitag, 8. Dezember
Neubrandenburg, St. Johannis, 17 Uhr: Christian Stähr, Orgel.

Sonnabend, 9. Dezember
Gielow, 14 Uhr: Konzert.
Wismar-Wendorf, 15 Uhr: Kantorei Wismar. Ltg.: Thadewald.
Schwerin, Petruskirche, 16 Uhr: Instrumentalisten der Staatskapelle; Chor Petrusgemeinde.
Neustrelitz-Kiefernheide, 16 Uhr: Frauenchor „Freundschaft“.
Kavelstorf, 17 Uhr: Kirchenchor.
Rostock, Heiligen Geist, 17 Uhr: Capella Cantata; Kantorei und Flötenkreis HL-Geist-Kirche.
Rostock, St. Marien, 17 Uhr: Karl-Bernhardin Kropf, Orgel.
Ratzeburg, Dom, 17 Uhr: Musikalisches Puppenspiel mit vent et cordes und Marta Olejko.
Alt Jabel, 17 Uhr: Adventskonzert.
Gnoien, 17 Uhr: Chöre und Sol.
Schönberg, 17:40 Uhr: Turmblasen zum Advent.
Brunn, 19 Uhr: Kantorei und Posaunenchor Friedland; Kirchenchor Schönbeck.
Röbel, St. Nikolai, 17 Uhr: Kantorei Röbel.

In Pommern

Sonntag, 3. Dezember
Stralsund, St. Nikolai, 16 Uhr: Bläserchöre der Landeskirchlichen Gemeinschaft
Pasewalk, St. Marien, 17 Uhr: Bläsermusik im Kerzenschein; Ltg.: Reinhard Henkys.
Zinnowitz, 17 Uhr: Chorkonzert zum 1. Advent.
Stralsund, St. Nikolai, 18 Uhr: Bläserchöre der Landeskirchlichen Gemeinschaft; Ltg.: Andreas Thieme.

Dienstag, 5. Dezember
Demmin, St. Bartholomaei, 19 Uhr: Kinder- und Jugendchor des Musikgymnasiums; Ltg.: Stefan Müller.

Freitag, 8. Dezember
Grimmen, 18 Uhr: Stadtchor Grimmen; Ltg.: Christel Marx.

Sonnabend, 9. Dezember
Born, 11 Uhr: Luciachor aus Malmö; Charlotta Holmgren.
Stralsund, Heiliggeist, 16 Uhr: Chöre und Ensemble der Heiliggeistgemeinde; Ltg.: Michael Blohm.
Prerow, 18 Uhr: Luciachor aus Malmö; Charlotta Holmgren.

ANZEIGE

SCHLOSSFESTSPIELE SCHWERIN 2018

OPERA VON GIACOMO PUCCINI

TOSCA

UND IM SCHLOSSINNENHOF
SCHAUSPIEL NACH BRAM STOKER

DRACULA

MECKLENBURG
SCHLESWIG-HOLSTEIN
THEATER

TOSCA // 22. JUNI – 28. JULI 2018
SCHWERIN // ALTER GARTEN
DRACULA // 30. JUNI – 21. JULI 2018
SCHWERIN // SCHLOSSINNENHOF

MELDUNGEN

Mehr als eine Million für Projekte

Hamburg. Der ökumenische Verein „Andere Zeiten“ in Hamburg hat in diesem Jahr 1,37 Millionen Euro an Spenden vergeben. Gefördert werden damit 239 christliche Projekte in ganz Deutschland. Das Geld stammt zu einem Großteil aus dem Verkauf des Kalenders „Der Andere Advent“. Unterstützt wurden sowohl kleine als auch langfristige Projekte wie Honorarzahllungen. Thematisch stand in diesem Jahr das Reformationsjubiläum im Mittelpunkt. Dafür allein wurden rund 470 000 Euro gespendet. *epd*

Fehrs weht neue Kirche ein

Hasloh. Bischöfin Kirsten Fehrs wird am Sonntag, 3. Dezember, mit einem Festgottesdienst um 10 Uhr eine neue Kirche im Gemeindezentrum Quickborn-Hasloh einweihen. Die neue Kirche ist komplett aus Holz gebaut. Das alte Gemeindezentrum war baufällig und eine Sanierung der Gemeinde zu teuer. So entschied sich der Kirchengemeinderat für einen Neubau etwa 200 Meter vom alten Standort entfernt mit einem beleuchteten Glockenturm. Die Kosten belaufen sich auf 530 000 Euro. *epd*

Preis für Fußball-Predigt

Eutin. Der evangelische Pastor Frank Karpa (44) bekommt den zweiten Preis beim 5. männertheologischen Predigtpreis der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Der Pastor für Männer- und Familienarbeit im Kirchenkreis Ostholstein ist zwischen Lübeck und Fehmarn tätig. Er predigte über das, was ein guter Fußballer braucht, nämlich die Mischung aus geschenktem Talent und eigener Arbeit. Der evangelische Pfarrer Joachim Wehrenbrecht aus Herzogenrath erhält den ersten Preis und der frühere Krankenhauspfarrer Helmut Herberg (74) aus Ulm den dritten. *epd*

Andacht für Innenstadt-Besucher

Hamburg. Die Hamburger City-Hauptkirche St. Petri an der Mönckebergstraße lädt ab Sonntag, 3. Dezember, zum besinnlichen Advent ein. Bis zum 23. Dezember beginnt täglich um 17:15 Uhr ein ökumenischer Impuls unter dem Motto „Sehnsucht nach dem anderen Advent“. Die Reihe widmet sich diesmal dem Schlafen, Träumen und Wachen. *epd*

Sehnsucht nach Gerechtigkeit

Der ehemalige Bundespräsident Joachim Gauck hält Ansprache in St. Katharinen

Der Gottesdienst von Amnesty International zum Buß- und Bettag hatte einen prominenten Gast: Der Ex-Bundespräsident Joachim Gauck hielt eine Ansprache, in der er die Verfolgung von Christen thematisierte.

Von Thomas Morell und Timo Tegatz

Hamburg. Die Hauptkirche St. Katharinen war voll besetzt, und gekommen waren die vielen Besucher des Gottesdienstes wegen des Pastors. Allerdings nicht wegen eines Geistlichen aus dem Team der Gemeinde, sondern wegen eines Gastes aus Berlin. Joachim Gauck, früher selbst Pastor, hat im Gottesdienst zum Buß- und Bettag eine Ansprache gehalten. Der ehemalige Bundespräsident war auf Einladung von Amnesty International gekommen, denn die Gefangenenhilfsorganisation veranstaltet traditionell den Gottesdienst zum Bußtag. Schließlich sei es ein guter Tag, um zur Ruhe und über Menschenrechte nachzudenken, so die Organisatoren.

Eine knappe Viertelstunde vor Beginn des Gottesdienstes kam Gauck an, flankiert von zwei Leibwächtern. Begrüßt wurde er von St.-Katharinen-Pastor Frank Engelbrecht und Propst Karl-Heinrich Melzer, der für die Liturgie des Gottesdienstes zuständig ist. Ein schützender Gott könne Freiheit verleihen, sagte Melzer vor der Gemeinde. Doch ein Leben in Freiheit sei kein einfacher Weg, sondern berge das Risiko zu scheitern.



Katharinen-Pastor Frank Engelbrecht (li.) begrüßt Joachim Gauck, im Hintergrund Propst Karl-Heinrich Melzer. Foto: Thomas Morell

In seiner Rede lobte Gauck Amnesty International, bezeichnete sie als „unverzichtbar“ und stellt ihr ehrenamtliches Engagement heraus. Deutschland durchziehe ein Netzwerk des Guten, das unser Land schöner mache, sagte der frühere Bundespräsident.

Vor allem aber forderte Gauck mehr Engagement gegen die Verfolgung von Christen. Keine andere Religion werde derzeit weltweit so stark verfolgt. Glaubensfreiheit sei nicht verhandelbar. Dies schließe auch die Möglichkeit ein, ohne Religion leben zu wollen. Es gebe keine genauen Zahlen über die weltweite Verfolgung von Christen, sagte Gauck. Dies könne jedoch keine Beruhigung sein. Es stelle sich eher die Frage, warum dies so wenig bekannt sei. Christen müssten dennoch „sensibel und ruhelos“ bleiben.

Es gebe Christenverfolgung in Nordkorea, Pakistan, Eritrea und

Nigeria sowie im Irak und in Afghanistan durch den sogenannten „Islamischen Staat“. Dies gelte es ebenso zu verurteilen wie die Verfolgung der Rohingya in Myanmar, der Bahai im Iran oder der Jesiden im Irak. Die meisten dieser Länder hätten sich 1948 zu den Menschenrechten bekannt.

Gauck-Besuch klappte im zweiten Anlauf

Menschenrechte gelten nach Gauck auf der ganzen Welt, weil Menschen auf Unrecht überall gleich reagierten. Er habe die Sehnsucht danach in der DDR selbst erlebt. Diese Sehnsucht könne Realität werden, „wenn viele den gleichen Traum haben.“ Organisationen wie Amnesty leisteten einen Beitrag, dass die Opfer nicht vergessen werden.

Die Hamburger Amnesty-Gruppe zeigte sich nicht nur engagiert, sondern auch sangesfro. Zwischen ihren Songs erinnerten die Vertreter an Menschenrechtsverletzungen in Nordkorea, der Türkei und Kasachstan. Petitionen an Regierungsvertreter lagen am Eingang der Kirche aus. Mit ihnen konnten die Besucher um Freilassungen von Gefangenen bitten.

Der Besuch von Joachim Gauck in St. Katharinen hat erst im zweiten Anlauf geklappt. Schon 2012 hatte er zugesagt, die Ansprache zu halten. Doch dann fragte ihn Bundeskanzlerin Angela Merkel, ob er für das Amt des Bundespräsidenten zur Verfügung stehen würde. Kurz darauf wählte ihn die Bundesversammlung, und Gauck musste absagen. Jetzt, nach dem Ende von Gaucks Amtszeit, versuchte es Amnesty erneut – mit Erfolg.

ANZEIGEN



Schutz. Erfahren.

SONDER. KÜNDIGUNG.
Ist Ihre Kfz-Versicherung teurer geworden?
Bis einen Monat nach Rechnungserhalt kündigen und zu uns wechseln!

Mit unserer Autoversicherung Classic sind Sie auf allen Wegen sicher unterwegs:

- Niedrige Beiträge
- Öko-Tarif für umweltbewusste Autofahrer
- Faire und schnelle Schadensabwicklung

Filialdirektion Nord
Steinbeker Berg 3 · 22115 Hamburg
fd-nord@vrk.de
www.vrk.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.

Die Ev.-Luth. Kirchengemeinden Neustadt-Glewe und Brenz suchen zum 1. März 2018

**eine/n Gemeindepädagogen/in,
eine Diakon/in**

für die Arbeit mit Kindern und Familien, Jugendlichen und Erwachsenen in unseren Gemeinden. Der Stellenumfang beträgt 100%.

Nähere Informationen finden Sie unter www.kirche-mv.de/Neustadt-Glewe-Brenz.

Rückfragen und Bewerbungen erbitten wir an:
Pastorin Silke Draeger, Kirchplatz 2, 19306 Neustadt-Glewe.
Tel.: 038757-22557. E-Mail: neustadt-glewe@elkm.de.

Aus Dauergrünland wird ein Mischwald

65 Schüler beteiligten an einer Baumpflanzaktion

Von Marco Heinen

Gleschendorf. Eichen pflanzt man, „damit auch die Eichhörnchen Essen haben“, vermutet die zehnjährige Alexandra aus der Grund- und Gemeinschaftsschule Pönitz. Sie ist eines von 65 Kindern, die sich an einer Baumpflanzaktion auf der als Dauergrünland genutzten Fläche zwischen Gleschendorf und Schulerdorf beteiligten. Die Aktion an der Schwartau dient als Ausgleichsmaßnahme für ein Bauprojekt der PRO Stiftung in Hoffkrug, die nun auf einer Fläche der evangelischen Kirchengemeinde Gleschendorf erfolgen kann.

Auf etwa 3,6 Hektar wurden rund 16 000 Bäume gepflanzt, die zu einem stattlichen Wald heranwachsen sollen. „Es ist wichtig, dass wir eine große Anzahl an verschiedenen Baumarten beteiligen“, erläutert Förster Hubertus Zirkel, der die fachliche Aufsicht über die Baumpflanzaktion hat. Gepflanzt werden Eichen, Ahorn, Kirschen, Douglasien, Bergulmen und Buchen, „damit wir in 100 Jahren einen schönen Mischwald haben“, so Zirkel.



Forstmitarbeiter Avni Hajrizi pflanzte mit Mädchen und Jungen der Grund- und Gemeinschaftsschule Pönitz junge Bäume. Foto: Marco Heinen

Anlass für die Aufforstungsaktion ist ein geplanter Erweiterungsbau der Senioreneinrichtung der PRO Stiftung in Hoffkrug. Was dort an Bäumen gefällt wird, muss laut Gesetz an anderer Stelle auf einer viel größeren Fläche neu angepflanzt werden. „Der Wert des Waldes in Schleswig-Holstein ist sehr hoch. Wir haben hier sehr wenig Wald“, erklärt Zirkel, warum die Ersatzfläche gleich dreimal so groß sein muss.

Die Kirchengemeinde Gleschendorf konnte der PRO Stiftung helfen, die natürlich die Kosten der Ausgleichsmaßnahme übernimmt. Mit der Aktion wird auch die langfristige Existenz des

benachbarten Pastoratswalds gestärkt. Heinrich Breidenkamp, langjähriger Vorsitzender des Land-, Wald- und Umweltausschusses der Kirchengemeinde, hatte sich Gedanken um eine Aufforstung der Waldflächen gemacht, zumal die angrenzenden Grünlandflächen als Ackerland schwer zu bewirtschaften gewesen wären. Er stieß das Projekt an. Auch Hauke Klies, Nachfolger Breidenkamps an der Spitze des Ausschusses, sieht das Projekt positiv. Er will, dass sich die Gemeinde für ökologische Projekte einsetzt und den Gedanken der Nachhaltigkeit in der Kirchengemeinde voranbringt.

Predigt-Slam – „kein Geplärr“

Eine Werkstatt, um Predigtsprache aufzufrischen



Slammer-Pose vor dem ersten Westküsten-Predigt-Slam im Februar 2017 in der Heider St.-Jürgen-Kirche. Mit Björn Högsdal (Mitte) und der späteren Siegerin, Vikarin Gesche Schaar (3.v.r.).

Foto: Inke Raabe

Björn Högsdal wird wieder zum Coach für Prediger. Bei einem Workshop zeigt er Geistlichen, worauf es beim „Slammen“ ankommt.

Von Friedemann Maggaard
Brekum. Zum zweiten Mal muss der Kieler Autor, Trainer und Kulturveranstalter Björn Högsdal ran. Er coacht am Freitag, 12. Januar, im Christian-Jensen-Kolleg in Breklum Prediger für das zweite Predigt-Slam-Projekt an der Westküste. Einen Monat später, am 11. Februar, werden dann fünf Kurzpredigten in der Husumer St.-Marien-Kirche zu hören sein.

Wer ermuntert die Gemeinde zum kräftigsten Gesang? Zumal der Predigttext, den alle fünf Predigten bedenken, am Gemeindegottesdienst kein gutes Haar lässt: „Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder, spricht der Herr“ (Amos 5).

Der Name von Björn Högsdal gilt etwas in der Slammer-Szene. Zahllose Poetry-Slams hat er bestritten. Seine Texte werden mitunter „Punchline-Prosa“ genannt. Nun bereitet Högsdal wieder in Breklum einen Preacher-Slam vor. Weitere Interessierte können an dem Workshop teilnehmen, ihre eigene Predigtsprache ein wenig auffrischen und anschleifen. Werk-

stücke werden erarbeitet und gemeinsam präsentiert. Am Ende ersetzt das Lob des Meisters den „Applausometer“, der manchen Poetry-Slam entschieden hat.

Die Lautstärke entscheidet

Die Initiatoren des Predigt-Slams, Inke Raabe vom Kirchenkreis Nordfriesland und Friedemann Maggaard vom Christian-Jensen-Kolleg, legen Wert darauf, dass die Predigten tatsächlich Teil eines Gottesdienstes sind. Im Mittel-

punkt steht das Lob Gottes, nicht der Wettstreit der Prediger.

Weil es aber, wie bei jedem Slam, einen Sieger geben wird, entscheidet die Lautstärke des Gemeindegottesangs über den Predigtwettstreit. Am letzten Sonntag vor der Passionszeit, wenn im Rheinland allorts Karneval gefeiert wird, können sich auch Nordfriesen ein wenig spielerische Leichtigkeit im Gottesdienst leisten, finden die beiden Geistlichen.

Anmeldung zum Workshop mit Björn Högsdal unter Tel. 04671 / 911 20 oder per E-Mail an info@christianjensenkolleg.de.



Diese Seite wurde inhaltlich gestaltet vom Christian Jensen Kolleg in Breklum (Nordfriesland). Das ökumenische Bildungs- und Tagungszentrum ist Impulsgeber für kirchliche und gesellschaftspolitische Veranstaltungen für die Nordkirche. Als „Bildungszentrum für Nachhaltige Entwicklung“ ist es den Zukunftsfragen um Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung verpflichtet.

Kontakt: Pastor Friedemann Maggaard, Tel. 04671 / 911 20
www.christianjensenkolleg.de

Owens Lyrik und Brittens Musik

Tagung zum 100. Gedenkjahr

Von Friedemann Maggaard

Brekum. „Welch' Totenglocken denen, die wie Vieh verrecken?“ Wilfred Owen dichtet auf den französischen Schlachtfeldern des Ersten Weltkriegs. Der Komponist Benjamin Britten nutzte die Lyrik des jungen englischen Dichters, der selbst in den letzten Kriegstagen im November 1918 fiel, einer von Millionen, die wie Schlachtvieh starben („... die as cattle“) für die Komposition seines „War Requiem“.

Zum Jahresanfang desjenigen Jahres, in dem vielfach des Weltkriegsendes vor 100 Jahren gedacht werden wird, laden das Christian-Jensen-Kolleg und die Evangelische Akademie der Nordkirche zu einer Tagung vom 13. bis 14. Januar nach Breklum ein. Am Sonntag und Sonntag geht es um die Musik von Britten. Kirchenmusikdirektor Rudolf Kelber führt in das Requiem von Benjamin Britten ein. Die Hamburger Literaturwissenschaftlerin Iris Höger bringt den Teilnehmern die Lyrik von Wilfred Owen nahe. Die Tagungsleitung hat Friedemann Maggaard vom Christian-Jensen-Kolleg.

Der Komponist Benjamin Britten schrieb sein Kriegs-Requiem zur Weihe der neuen Kathedrale von Conventry 1962. Es war ein großes Mahnen, Erinnern und Friedenssehnen. Dort, wo die deutsche Luftwaffe „den totalen Krieg“ umsetzte und auch die alte Kathedrale zerbombte, wurde Brittens Musik uraufgeführt. Britten verbindet kunstvoll die klassischen Requiem-Texte mit der Lyrik Wilfred Owens.

Der Dichter Owen schrieb, der Mensch sei nicht dazu geboren, Bruder und Schwester zu töten. Seine Versöhnungsvisionen waren 1918 ebenso aktuell wie in der Hoch-Phase des Kalten Kriegs 1962 und bis heute hin. „Mein Thema ist der Krieg und das Leid des Krieges. Die Poesie liegt im Leid ... Alles, was ein Dichter heute tun kann, ist warnen.“ Diese Worte des Dichters Wilfred Owen hat Benjamin Britten seiner Partitur des Kriegs-Requiem vorangestellt.

Anmeldung sind unter Tel. 04671 / 911 20 oder per E-Mail an info@christianjensenkolleg.de möglich. Die Teilnahme kostet 130 Euro inklusive Übernachtung im Doppelzimmer.

Das kleine „Breklehem“ in der Nazizeit

Neues zur Geschichte Breklums

Brekum. Mit seinem Roman „Breklehem“ fächert der gebürtige Breklumer Uwe Pörksen die jüngere Geschichte des Dorfes Breklum auf. Wie unterschiedlich Familienmitglieder die Orts- und Weltgeschichte erzählen, so unterschiedlich lassen sich die Verstrickungen des alten Missionsortes in der Nazizeit betrachten.

Mit drei Schlaglichtern betrachtet Pörksen am Mittwoch, 31. Januar, von 17 bis 21 Uhr im Christian-Jensen-Kolleg, also am eigentlichen „Tatort“, einige Aspekte dieser facettenreichen Historie. Er liest Abschnitte aus seinem Buch und diskutiert mit den Teilnehmern über die Geschichte Breklums. Mit einem Seitenblick nach Dänemark, das seine jüdischen Mitbürger erfolgreich vor den Nazis schützte, stellt sich besonders die Frage nach deutscher Schuld und Verantwortung.

Professor Thomas Steensen vom Nordfriisk Institut Bredstedt und Friedemann Maggaard vom CJK leiten die Veranstaltung.

Der Stern und das Schiff

Kunst von Geflüchteten über Würde und Unwürde

Von Hans Baron

Brekum. „Plötzlich sahen wir aus weiter Ferne ein Licht. Ist es das Licht eines Schiffs oder ein Stern?“ Eissam und mehrere Hundert geflüchtete Menschen trieben drei Tage mit dem alten Kutter auf dem Mittelmeer. Dann ganz fern ein hoffnungsvolles Licht am Horizont.

Dieses adventliche Bild ist kürzlich in der Kunstwerkstatt „Ansichten und Einsichten – Menschen(un)würde auf der Flucht“ entstanden. Ausdrucksstark sind alle 23 Bilder von Anahita, Jevin, Vanessa, Alex, Eissam, Mahdi und Omar, die unter der Leitung der Künstlerin Barbara Kirsch entstanden sind. Barbara Kirsch bekennt: „Ich hatte das Glück, fünf Tage mit hochmotivierten, sehr individuellen, kreativen Menschen arbeiten zu dürfen und fühle mich beschenkt durch diese Zeit.“ Die Bilder besitzen die Kraft, belastende und beglückende Erfahrungen näher zu bringen. Sie sprechen auch von Neubeginn, von Freude am



In der Kunstwerkstatt zeichnen und malen Flüchtlinge.



Fotos (2): Hans Baron

selbstbestimmten, würdevollen Leben in Freiheit.

Die Stifterin Ingrid von Hänsch und ihre „stiftung-menschenwürdiges-leben“ haben die Kunstwerkstatt möglich gemacht.

Sie erinnert sich in ihrer Rede zur Vernissage an eigene belastende Fluchterfahrungen als sechsjähriges Kind. Die 23 Bilder sind noch bis zum 8. Dezember im Christian-Jensen-Kolleg zu sehen.

Faktisch, postfaktisch, absolut

Bei der interreligiösen Begegnung im Rahmen der Reihe „Zu Gast in Abrahams Zelt“ geht es um die Wahrheit und das Absolute.

Von Friedemann Maggaard

Brekum. Was ist Wahrheit, was ist Lüge? Manche nennen diese Zeiten „postfaktisch“, weil eine gemeinsame Verständigung auf das, was als Fakten gilt, nicht mehr gelingt. Beschreibung, Behauptung und Verdrehung drohen in-

einander überzugehen – zweifellos ist dies gefährlich für die Demokratie.

Die Religionen erheben den Anspruch, vom Absoluten zu reden. Das macht oft das Gespräch zwischen den Religionen schwer. Welche Spielräume sind möglich, wenn Menschen mit unterschiedlichem Glauben über Wahrheit reden.

Was Koran, Hebräische Bibel und Neues Testament über die

Wahrheit und die Wahrheiten sagen und wie ein Journalist darüber denkt, ist Gegenstand der interreligiösen Begegnung „Zu Gast in Abrahams Zelt“, vom 3. bis 6. Mai im Christian-Jensen-Kolleg. Mit Ali-Özgür Özdiil, Imam und Leiter des Islamischen Wissenschafts- und Bildungsinstituts Hamburg, Yuriy Kadnikov, Rabbiner, Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern „Ez Chaim“;

Astrid Buchin, stellvertretende Pröpstin im Kirchenkreis Dithmarschen sowie Frank Zabel, Journalist, Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis Dithmarschen. Die Leitung liegt bei den Pastoren Hans-Christoph Goßmann, Andreas Schulz-Schönfeld und Friedemann Maggaard.

Anmeldungen unter Tel. 04671 / 911 20 oder per E-Mail an info@christianjensenkolleg.de.



Advent heißt: den Weg zu bereiten für Gottes Ankunft in dieser Welt.

Spruch der Woche

„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“

Sacharja 9,9

Was frag ich viel nach Geld und Gut,
Wenn ich zufrieden bin?
Gibt Gott mir nur gesundes Blut,
So hab ich frohen Sinn
Und sing aus dankbarem Gemüt
Mein Morgen- und mein Abendlied.

Johann Martin Miller

DER GOTTESDIENST

1. Sonntag im Advent

3. Dezember

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.
Sacharja 9,9

Psalm: 24, 7-10
Altes Testament: Jeremia 23, 5-8
Epistel: Römer 13, 8-12 (13-14)
Evangelium: Matthäus 21, 1-9
Predigttext: Offenbarung 5, 1-5 (6-14)
Lied: Nun komm, der Heiden Heiland (EG 4) o. EG 16
Liturgische Farbe: violett

Dankopfer Landeskirche Hannovers, Dankopfer Nordkirche: Brot für die Welt. Nähere Informationen zu den Pflichtkollektiven können Sie auch nachlesen auf den jeweiligen Internetseiten der Landeskirchen unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

Dankopfer Landeskirche Oldenburg, Dankopfer für die Landeskirche Braunschweig, jeweils: Brot für die Welt.

TÄGLICHE BIBELLESE

Montag, 4. Dezember:

1. Petrus (8. 9) 10-13; Sacharja 1, 1-6

Dienstag, 5. Dezember:

Hebräer 10, 32-39; Sacharja 1, 7-17

Mittwoch, 6. Dezember:

Kolosser 1, 9-14; Sacharja 2, 1-9

Donnerstag, 7. Dezember:

1. Thessalonicher 5, (1-3) 4-8; Sacharja 2, 10-17

Freitag, 8. Dezember:

Hesekiel 37, 24-28; Sacharja 3, 1-10

Sonnabend, 9. Dezember:

Habakuk 2, 1-4; Sacharja 4, 1-14

SCHLUSSLICHT

Weihnachtswunder

Von Stine Rugen

Er ist zurück, unser Herr Jesus. Von 3500 Nutzern des Internets wurde er schon gesichtet. Und zwar in einem Werbespot eines großen schwedischen Möbel-Einrichtungshauses – ausgerechnet. Was ist darin zu sehen? Eine Familie hat sich im festlich geschmückten Weihnachtszimmer versammelt, als eine Freundin den Raum betritt. Sie schaut sich um und äußert ihre Begeisterung über die Möbel, jeweils mit einer Mischung aus Deutsch und Englisch. Dabei beginnt sie jeden ihrer fünf Sätze mit dem Ausruf „Jesus!“ Als ihr Blick auf den Sessel fällt, sitzt darin ein Mann mit langen Haaren und Bart, lächelt die junge Frau an und entgegnet: „Björn, freut mich!“ Der Spot endet mit der Stimme aus dem Hintergrund: „Jesus, so viele Ideen für dein Wohnzimmer!“ ... Dass Er sich nun ausgerechnet im Internet zuerst sehen lässt, verwundert vielleicht den einen oder anderen Gläubigen. Doch der Erfolg spricht für ihn: Seit der Veröffentlichung auf dem Videoportal YouTube am 3. November erlangte der 30-sekündige Clip mehr als 3500 Aufrufe. Das Internet ist eben der neue Berg, auf den sich der Prediger stellen sollte. Vielleicht ist dies seine Botschaft? Auch Jesus hat die letzten 2000 Jahre also nicht verschlafen. Und Weihnachten passieren schon mal Wunder.

Das Vorzimmer zum Himmel

Wenn Christus zur Orientierung im Leben wird, dann ist Advent

Mit Advent verknüpfen wir den Kranz und die Kerzen. Doch Advent bedeutet auch Fasten- und Bußzeit und lässt sich verstehen als eine Haltung oder Einstellung zum Leben.

Von Friedrich Brandt

Er war ein außergewöhnlicher Mann. Die meisten Männer seiner Generation waren in der Zeit zwischen 1933 und 1945 ja Widerstandskämpfer oder unschuldige Mitläufer gewesen, die nichts gehat haben von dem, was um sie herum geschah. So sagen sie es jedenfalls oder so haben sie es behauptet, denn heute leben ja kaum noch Männer, die damals aktiv waren. Heute fragt man sich allerdings schon, wo Hitler seine zahlreichen Unterstützer herhatte, wenn alle gegen ihn waren.

Er aber, dieser außergewöhnliche Mann, stand zu seiner früheren Haltung. Er gehörte damals zu den Unterstützern Hitlers, war ein begeisterter Nationalsozialist. Daraus machte er auch später nie einen Hehl. Noch im April 1945 hatte er an den Endsieg geglaubt, bis fast zuletzt vertraute er dem damaligen Führer und setzte auf ihn. Bei der SS oder der SA war er jedoch nicht – zum Glück, wie er später sagte.

Erst kurz vor Ende des Krieges, als er mit einem zerschossenen Arm im Lazarett und seine Heimatstadt Berlin in Schutt und Asche lag, wachte er auf und erkannte, dass er dem falschen Propheten angehangen hatte. Auf einmal wurden ihm die Augen geöffnet. „Siehe, es werden viele



„Ich bin das Licht der Welt“, sagt Christus. Wer ihm nachfolgt, ragt oft aus der Masse der Menschen heraus.
Foto: Erwin Wodicka

kommen in meinem Namen und werden sagen: Ich bin der Messias!“ (Mt 24,5)

„Das war meine zweite Geburt“

So ein falscher Heilsprophet war Hitler gewesen, und er war ihm mehr oder weniger blind hinterhergelaufen.

Nach dem 8. Mai 1945 änderte sich sein Leben radikal. In vielen selbstkritischen Gesprächen mit Freunden und Verwandten, durch allerlei Zweifel und Anfechtungen hindurch konnte er sich neu orientieren. Obwohl er als Kind bereits getauft worden war, erlebte er so eine Art neue Taufe, wie er später diese Wandlung bezeichnete. Denn im Mai 1945 begann er ein neues Leben. Das erzählte er gerne und durchaus mit Stolz:

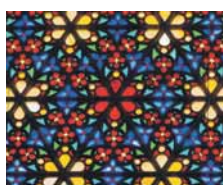
Der Weg zur heilen Welt ist lang

Mit Jesus Christus hat sie ein Fundament – und doch müssen wir noch warten

Auf einen politischen Messias hatten die Juden gehofft: einen, der Israel wieder groß macht. Und dann kam Jesus.

Die Erwartungen im Advent sind groß. In der Bibel warten alle auf einen Heiland, einen Heilsbringer, einen Helden, der Israel befreit und den politischen Feind niederringt, also die Römer nach Hause schickt und aus der besetzten Provinz wieder einen stolzen, freien Staat macht. Diese Erwartungen wurden enttäuscht. Die große politische Wende kam nicht. Allenfalls im Kleinen wur-

de erfüllt, was man erhofft hatte: Ein paar römische Soldaten spürten etwas von der Größe Gottes, ein paar Menschen ließen sich



Die Schönheit der Welt ist zerbrechlich.
Foto: Erwin Wodicka

von der Liebe Gottes aus ihren Abhängigkeiten befreien; kurze Zeit jubelte man Jesus als König zu, für einen Moment dachte man: Da ist sie, die heile Welt! Spürbar war sie nur im Kleinen.

Aber wer sorgt denn jetzt für eine heile Welt? Eine neue Welle populistischer Politiker verspricht, mit einfachen Lösungen für die heile Welt zu sorgen. Egal ob in den USA oder in Deutschland: Wenn Politiker etwas versprechen, was nicht einmal die Geburt von Jesus Christus leisten konnte, dann stimmt etwas nicht. Selbst Gott hat nie versprochen:

„Mit der Geburt von Jesus wird alles sofort gut!“

Klar ist: Die Welt braucht Jesus und die Liebe, die die heile Welt ausmacht. Aber „meine Wege sind nicht eure Wege“, sagt Gott, wenn es darum geht, wie die heile Welt zu uns kommt. Weihnachten war nur der Anfang, das Fundament für einen Weg zu einem friedlichen Miteinander. Die Idylle von der Geburt im Stall ist nur der Beginn eines Weges, der über Flucht und Leid zu Kreuz und Auferstehung führt. Schon Jesus spürt am eigenen Leib: Der Weg zur heilen Welt ist nicht einfach. *EZ/kiz*